Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Cis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Taschenbuch

der

Rhein-Reise

von

Straßburg nach Düsseldorf

mit Ausflügen in die benachbarten Städte.

Von

Karl Geib.

Mit einer Karte des Rheinlaufs.

Mannheim.
Verlag von Heinrich Hoff.
1841.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ge. ü. St 3335
2
Be

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

34.2628

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorwort.

Das gegenwärtige Taschenbuch ist hauptsächlich für Reisende mit den Dampfschiffen berechnet, die, während sie auf den Wellen des herrlichen Stromes wie im Fluge dahinsegeln, nicht allein die merkwürdigen Städte, wo ihnen ein kurzer Aufenthalt vergönnt ist, sondern auch die Lokalitäten der Ufer, welche sie berühren, und so manche ausgezeichnete Stelle dieser Gegenden, die an romantischen Schönheiten und wichtigen Denkmalen der Vorzeit, so wie an regem und interessantem Volksleben, von Keiner andern unsers Vaterlandes erreicht, viel weniger übertroffen sind, näher kennen zu lernen wünschen. Zugleich soll es denen, die mit gehöriger Muße die vorzüglichsten Orte besuchen, und nebstdem Ausflüge in die sehenswerthesten Theile des umliegenden Landes vornehmen können, ein zweckdienlicher Wegweiser sein. Was übrigens in größeren Reisebüchern, und namentlich auch in meinem Texte zu den malerischen Wanderungen am Rhein ꝛc. mit 96 Stahlstichen (Carlsruhe, bei Creuzbauer), eine umständlichere Beschreibung erfuhr, ist hier, dem Plane des Verkehrs gemäß, in ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

drängter, aber genauer Darstellung mitgetheilt. Zudem bildet die Fahrt auf dem Rheine von Straßburg bis Mainz einen bisher noch nirgends so vollständig gegebenen Artikel. Ueber die Veränderungen, welche von Zeit zu Zeit in mancher Lokaleinrichtung, bei Gasthöfen, Etablissements ꝛc. eintreten, hat man sichere Nachrichten zu erhalten gesucht, und demnach das Neueste und jetzt Bestehende angezeigt.

Da viele in- und ausländische Freunde der Natur, Geschichte und Poesie gewöhnlich die, in solchen Beziehungen vorzüglich interessante Rheinfahrt von Straßburg bis Cöln oder Düsseldorf antreten, so ist nur diese in dem vorliegenden Buche geschildert. Was die zwei letztern Gegenstände betrifft, ist wohl kein Land an historischen Erinnerungen und romantischen Volkssagen so reich wie dieses. Doch der Raum gestattete oft nur eine kurze Erwähnung derselben, weshalb ich gehörigen Orts auf meine ihnen früher gewidmeten Darstellungen verwiesen habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fahrt von Straßburg nach Leopoldshafen.

Der Reisende, welcher, aus den romantischen Gebirgsthälern der Schweiz kommend, die üppigen Fluren des obern Elsasses oder an der rechten Rheinseite den uralten Schwarzwald und die Breisgauer Gefilde, so reich an wilden und sanften Schönheiten der Natur, durchwandert hat, um von Straßburg aus auf den Wellen des herrlichen Stromes mit dem Dampfschiffe weiter zu segeln, wird diese Stadt, besonders wenn er sie zum erstenmal betritt, nicht verlassen, ohne die Merkwürdigkeiten derselben näher kennen gelernt zu haben, da sie, wegen geschichtlicher Erinnerungen, erhabener Denkmale der Vorzeit, und der Stellung, welche sie fortwährend im Reiche der Politik, Kunst und Industrie einnahm, mit Recht eine der berühmtesten Städte Europa's genannt wird.

Straßburg liegt unter dem 48° 34′ 56″ der Breite und 5° 24′ 36″ östlicher Länge, in einer anmuthigen und fruchtbaren Ebene, ohnweit des Rheins. Die beiden Flüsse Ill (Alsa) und Breusch durchlaufen die Stadt und ergießen sich, nach ihrem Zusammenfluß, unterhalb derselben in den Rheinkanal. Wann Straß-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

burg in der celtischen oder altgermanischen Zeit gegründet worden, ist ungewiß; man kennt hievon nur einige seltsame und wunderliche Sagen. Aus historischen Quellen geht hervor, daß die Römer hier schon einen bedeutenden Ort antrafen, der von ihnen, als ein guter militärischer Haltpunkt, durch Anlegung fester Kastelle beschützt ward. Sie nannten die Stadt **Argentoratum**, was Einige von dem hier bewahrten Silbervorrath für die Kosten des Krieges herleiten, und **Augusta Triboccorum**, weil die Tribokken, eine altdeutsche Völkerschaft, den größten Theil von Unter-Elsaß bewohnten. Der römische Geschichtschreiber Ammianus Marcellinus rechnet dieselbe unter die wichtigsten Städte Ober-Germaniens. Bei der großen Völkerwanderung wurde sie durch die Vandalen und Hunen, gleich andern Städten am Rheine, verwüstet. Als aber die Franken ihre siegreiche Macht befestigt hatten, ließen sie diesen vortheilhaft gelegenen Ort wieder aufbauen, der jetzt den Namen **Stratoburgum**, in der Folge Straßburg, erhielt. Er ward bald der Sitz eines angesehenen Bisthums, und die deutschen Kaiser verliehen ihm noch besondere Rechte und Privilegien. Als diese der Bischof Walter von Geroldseck, ein übermüthiger Prälat, zu beeinträchtigen suchte, waffneten sich die Bürger gegen ihn, besiegten in der Schlacht bei Molsheim an der Breusch seine Schaaren und errangen hierdurch (**1263**) ihre Unabhängigkeit. Straßburg ward nun eine der freien Reichsstädte und von einem Senat, nach eigenen Gesetzen, regiert. Die Bischöfe, denen hier nur die Herrschaft

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über das Domkapitel blieb, verlegten ihre Residenz nach Elsaß-Zabern. Seitdem blühte Straßburg noch mehr durch Handel, Kunst und Gewerbfleiß empor und konnte eine starke bewaffnete Macht in's Feld stellen. Es behielt seine Verfassung bis zum Jahre 1681, wo die Stadt durch List und Uebermacht in die Gewalt Ludwigs XIV. kam, der sie mit seinen Staaten vereinte. In Folge des Ryswicker Friedens (1697) blieb sie bei Frankreich; doch wurden ihr manche ihrer alten Rechte und Freiheiten gesichert. Die Franzosen erweiterten die schon bestehenden Festungswerke, und der berühmte Ingenieur Vauban ließ hier eine Citadelle erbauen, die ein regelmäßiges Fünfeck bildet und ihre Fortificationen bis zu dem Rhein erstreckt, so daß Straßburg eine der Hauptfestungen in Frankreich ist. An der französischen Revolution nahm diese Stadt warmen Antheil. Doch litt sie viel unter der blutigen Schreckensregierung, bis die Wiederkehr gesetzlicher Ordnung und Freiheit ihr Ruhe, Glück und einen Wohlstand, der sich seitdem noch vermehrt hat, zurückbrachte. Bekanntlich ward sie in den Jahren 1814 und 15 von den Alliirten berannt. Der brave General Rapp vertheidigte die Festung muthig wider den tapfern Kronprinzen (jetzt König) von Würtemberg, und übergab sie erst nach der zweiten Wiederherstellung Ludwig's XVIII. In diesen und andern Vorfällen wetteiferte die Nationalgarde Straßburgs sehr rühmlich mit den Linientruppen, wie sich denn überhaupt die hiesige Bürgerschaft von jeher durch Muth und Patriotismus auszeichnete.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Straßburg ist der Sitz der Präfektur des Niederrheins, eines Civil-Tribunals, mehrerer anderer Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, und eines General-Kommando's der 5. Militärdivision, sowie des Bischofs für den Ober- und Niederrhein und des evangelischen Generalkonsistoriums. Was Bildungs- und Unterrichtsanstalten betrifft, so befinden sich hier eine Akademie oder Universität mit 33 Professoren, ein königliches Kollegium, ein Gymnasium, mehrere Bürgerschulen, Privatinstitute ꝛc. Auf dem Stadthause, welches auch das Lokal der Zeichnungsschule enthält, sieht man eine schätzbare Sammlung von Gemälden und in dem nämlichen Saale die vorzüglichsten Antiken in Gyps. Die hiesige Universität war von jeher mit tüchtigen, zum Theil sehr ausgezeichneten Männern in allen wissenschaftlichen Fächern besetzt. Was namentlich Geschichte, Staatsrecht, Philologie und Alterthumskunde betrifft, darf man nur an Schöpflin, Oberlin, Koch, Schweighäuser ꝛc. erinnern. Auch der berühmte Philolog Brunck war hier geboren. Unter den jetzt lebenden Künstlern dieser Stadt sind die Bildhauer Ohmacht und Friedrich, sowie die Maler Guérin und Helmsdorf rühmlichst bekannt. — Straßburg treibt starken Handel. Auch sind hier, außer der königlichen Tabaksfabrik, mehrere Baumwollspinnereien, Zuckerraffinerien, Tapetenfabriken, Wagenmanufakturen ꝛc. Die Stadt besitzt treffliche Wohlthätigkeitsanstalten, ein Klinikum, eine Hebammenschule ꝛc.

Wenden wir uns nun zu den Hauptsehenswürdigkeiten Straßburgs. Solche sind: 1. Der Münster,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieses Riesendenkmal gothischer Baukunst. Der Frankenkönig Chlodwig erbaute hier schon im J. 510 einen Tempel, den aber der Blitz zerstörte. Den Grund zu dem jetzigen Münster legte 1015 der weise Bischof Werner, aus dem Hause Habsburg; allein der kolossale Plan ließ den Bau erst 1275 vollenden. Der des Thurmes ward im folgenden Jahre durch den großen Künstler Erwin von Steinbach angefangen. Nach dessen Tod (1318) führte sein Sohn Johannes den Bau fort bis zum flachen Dache, und seine kunstreiche Tochter Sabina schmückte das Portal mit einem herrlichen Sinnbilde. Aber erst im J. 1439 ward das Ganze durch Johann Hülz von Köln zu Stande gebracht. Dieser Thurm ist wohl, neben dem unvollendeten am kölner Dome, das größte Meisterwerk altdeutscher Baukunst. Ueber 490 Werkschuhe hoch, nur 25 Fuß niedriger, als die höchste Pyramide Aegyptens, und um 6 bis 7 Fuß die Peterskirche in Rom übersteigend, ragt er von der über dem großen Portal befindlichen Fläche, die der Grund von zwei Thürmen werden sollte, wovon nur dieser eine fertig geworden ist, gen Himmel. Schon auf der Plattform genießt man die prächtigste Aussicht auf die Stadt, über die Fluren des Elsasses, nach den schwarzwälder Höhen, und sogar bis an die Gebirge der Schweiz. Wer zur Krone hinansteigen, oder sich noch höher wagen will, geht auf freien, nur durch eisernen Stangen verwahrten, Treppen empor. Von dem Bau dieses Thurmes will man den Ursprung der Steinmetzen-Brüderschaft, die noch hie und da, besonders in der Schweiz, besteht,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

herleiten; auch haben sich Meister und Gesellen dieses Bundes, die hier gearbeitet, durch Schriftzüge an den Steinen des Münsters verewigt. Zudem sieht man die Namen vieler berühmten Männer, so den Dom besucht, in die Mauer gegraben, am häufigsten den von Goethe. Das Uhrwerk ist ein Meisterstück, aber nicht mehr im rechten Stande. An der Kirche bewundert man die drei westlichen Portale, deren in der Schreckensperiode zum Theile zerstörtes Bildwerk im Sinne der alten Kunst wieder hergestellt ist, ferner die Rose über dem Portal, und im Innern des Domes den Taufstein und die Kanzel aus dem fünfzehnten Jahrhundert, den Hochaltar und Chor. Auch sind hier die Grabmäler Johann Geiler's von Kaisersberg, des Bischofs Konrad II., der zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts den Bau der Kirche betrieb, und Johann Mäntelin's, des ersten Buchdruckers in Straßburg Erwin, seine Gattin und Kinder ruhen im Kreuzgange, neben der Kapelle von St. Johann. Das große Orgelwerk des Münsters ist mit 2242 Pfeifen und 39 Registern versehen. Auf dem oberhalb des Chors befindlichen Dache steht der Telegraph. Einige Alterthumsforscher glauben, daß sich zur Römerzeit an der Stelle dieses Doms ein dem Merkur geweihter Tempel befunden habe.

2. Die Thomaskirche, welche den Evangelischen gehört. Sie enthält das prächtige Denkmal des Marschalls von Sachsen, welches der berühmte Pigalle dem Helden zu Ehren in Marmor schuf. Auch sieht man hier die schönen Denkmäler Schöpflin's (als Gedächtniß seiner Schwester), Oberlin's und Koch's,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das erste von Pertois, die zwei letztern von Ohnmacht gearbeitet. In einem der Gewölbe ist die Ruhestätte des Marschalls; in einem andern sind unverwesene Leichname, dem Vermuthen nach aus dem Geschlechte der Grafen von Nassau. 3. Die neue oder Predigerkirche, schon 1254 von den Dominikanern erbaut, aber 1681, als man die Domkirche den Katholiken übergab, den Lutheranern eingeräumt, die auch den obern Theil des Münsterthurms behielten. Hier befinden sich das kunstreiche Denkmal Blessig's, der Grabstein Tauler's, der 1361 starb, und die Fragmente eines Todtentanzes aus dem fünfzehnten Jahrhundert. 4. Die Wilhelmskirche mit den Denksteinen zweier Landgrafen von Elsaß (aus dem vierzehnten Jahrhundert) und des Wölfelin von Nuffach. 5. Der königliche Palast, wo auch der Bischof seinen Sitz hat. 6. Die Präfektur, vordem die königliche Intendanz. 7. Das Tribunal oder Palais de Justice, wobei sich auch das neuerbaute und sehr wohl eingerichtete Gefängniß befindet. 8. Das prächtige, durch den Bildhauer Ohmacht mit griechischer Kunst geschmückte Theater. 9. Die öffentliche Bibliothek, an der neuen Kirche. Sie enthält schätzbare Werke, Manuscripte ꝛc. aus älterer und neuerer Zeit, auch die Bibliothek und Kunstsammlung, welche Schöpflin der Stadt als Vermächtniß hinterlassen hat. 10. Das Akademie-Gebäude nebst der Sternwarte und dem botanischen Garten. 11. Das Rath- und Gemeindehaus. Zudem sind das Münzgebäude, das bischöfliche Seminar, das Zeughaus, die Stückgießerei, die Kaser-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nen, Hospitalanstalten ꝛc. bemerkenswerth. Auch hat die Stadt einige schöne öffentliche Plätze, worunter der große Paradeplatz, der Broglio, ein anmuthiger, mit Bäumen bepflanzter Spaziergang, und der Contades (beide letzere nach Marschällen, die sie anlegten, benannt), sich auszeichnen.

Hier, wo bei Guttenberg zuerst die Idee zur Erfindung der Buchdruckerkunst entstand, fehlt es auch jetzt nicht an guten Druckereien. Geschätzte Buchhandlungen sind die von Treuttel und Würtz, Levrault, Schmidt und Grucker ꝛc. Auch bestehen zwei treffliche lithographische Anstalten. Ein Beweis, wie sehr die Stadt fortwährend das Andenken ihrer edlen und ruhmwürdigen Mitbürger zu schätzen weiß, ist die kolossale Statue, welche sie dem heldenmüthigen, hier geborenen General Kleber, der in Aegypten durch Meuchelmord umkam, errichten läßt. Das schöne Denkmal für Guttenberg von David in Paris wurde im Juni 1840 bei dem vierten Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst errichtet.

Straßburg zählt etwa 50,000 Einwohner, ohne die Garnison, welche in Friedenszeiten wenigstens 6000 Mann beträgt. Die Bauart der Straßen und der Häuser, die meist sehr hoch sind, gewährt ein Bild der alterthümlichen Reichsstadt. Der herrschende Ton hält ziemlich die Mitte zwischen deutscher und französischer Art, und es ist kein Mangel an geselligen Erholungen. In das Casino du commerce und das literarische Casino erhält jeder gebildete Fremde Zutritt. Vorzügliche Gasthöfe sind: die Stadt Paris,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Geist, das rothe Haus, die Stadt Lyon, die Blume, der Rabe, la poële de Vignerons ꝛc. Auch in mehreren Restaurationen (wie bei Flach, Baptiste ꝛc.) und Kaffeehäusern findet man eine gute Einrichtung und Bewirthung. Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 140, die nach Lyon 108 Stunden. Der Weg nach ersterer Stadt wird mit dem Courier in 50 Stunden zurückgelegt.

Ein großer Theil der Umgebungen besteht aus Gärten, die zum Nutzen und Vergnügen angelegt sind und wo man die besten Gewächse im Ueberfluß erzieht. — Unter manchen schönen Spaziergängen hat die ¼ Stunde von der Stadt entlegene Ruprechtsau den Vorzug. Dieser anmuthige Ort, den die klare Ill umflutet und der stolze Rhein begränzt, liegt, im Umfang einer Meile, mit schönen Villen, Gärten, Alleen und einem englischen Parke geschmückt. Er wird häufig von Fremden und Einheimischen besucht, die auch gute Bewirthung und gesellige Unterhaltung daselbst finden. Der Reisende, welcher sich längere Zeit in Straßburg aufhalten kann, versäume nicht die weiteren Ausflüge nach den reichen Gefilden des Unter-Elsasses, den romantischen Thälern und Gipfeln der Vogesen, nicht minder anziehend durch die Reize der Natur als durch ehrwürdige Denkmale der Vorzeit, dem geschätzten Badeorte Niederbronn, den durch geschichtliche Erinnerungen so interessanten Städten Hagenau und Weißenburg ꝛc.

Wir begeben uns nun nach dem Städtchen Kehl, das eine starke halbe Stunde von Straßburg, an der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rechten Seite des Rheines liegt. Auf dem Wege dorthin kommt man an dem Denkmale vorbei, welches Napoleon dem als Mensch, Krieger und Feldherr so achtungswerthen General Desaix errichten ließ: eine Pyramide nach der Zeichnung des verewigten Oberbaudirektors Weinbrenner in Karlsruhe, mit sinnreichen Basreliefs von dem Künstler Ohmacht. Eine Schiffbrücke führt über den Rhein, und man betritt Kehl, in dessen Nähe die Kinzig und die Schutter in den Strom fallen. Dieser dem Hause Baden gehörige Ort war ehedem eine Festung, die man nach dem Wiener Frieden (1735) demolirte. Aber Handel und Fabriken blühten empor, und hier war es, wo der berühmte Beaumarchais die große Druckerei anlegte, aus welcher die Prachtausgaben der Schriften Voltaire's, Rousseau's ꝛc. hervorgingen. Im Revolutionskriege neu befestigt, erfuhr das Städtchen großes Mißgeschick, indem es nebst dem benachbarten gleichnamigen Dorfe abwechselnd von französischen Truppen und ihren Gegnern besetzt, auch dreimal niedergebrannt wurde. Napoleon vereinte es 1808 mit Frankreich und ließ seine Festungswerke mit denen von Straßburg in Verbindung setzen. — Durch den Pariser Frieden (1814) fiel Kehl wieder an Baden. Die Festung wurde geschleift. Industrie und Landbau fördern neu den Wohlstand, auch hat die Zahl der Einwohner, die vor der Revolution wenigstens 2000 betrug und sehr gesunken war, sich wieder bedeutend vermehrt. Der Ort hat eine Post und treibt starken Speditionshandel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An der Brücke von Kehl besteigen wir das Dampfschiff. Die schöne Ruprechtsau vorübersegelnd, erblickt man am linken Ufer den Flecken Wangenau auf der von Straßburg längs dem Rheine hin über Lauterburg und Speyer nach Mainz ziehenden Landstraße. Die umliegende Gegend wird auch die Wangenau genannt. Rechts gegenüber, ungefähr eine halbe Stunde vom Rheine, zeigt sich Bischofsheim am hohen Steg, auch Rheinbischofsheim genannt, noch im Anfang des 18. Jahrhunderts die Residenz einiger Grafen von Hanau-Lichtenberg. In seiner Nähe liegt das Städtchen Neu-Freistett. An diesem und einigen Dörfern vorbeilenkt der Strom, welcher links den von Brumat herfließenden Zornbach und rechts die aus dem Schwarzwälder Gebirge kommende Rench, aufnimmt, gen Lichtenau, einem hübschen, sechs Stunden von Straßburg entfernten Städtchen auf der rechten Seite. Die Ufer sind flach; aber man erblickt ringsum eine fruchtbare Landschaft, während sich in der Ferne zur Linken die malerische Kette der Vogesen in einzelnen zum Theil seltsam geformten Bergmassen und rechts der nördliche Theil des hohen finstern Schwarzwaldes, darstellt. Das gedachte Brumat, ein beträchtlicher Ort, ist in der alten Geschichte merkwürdig durch den Sieg, welchen der Kaiser Julianus in seinen Feldern über die Allemannen erhielt, auch fand man hier viele römische Münzen und andere Alterthümer. In Lichtenau, das ehemals ein festes Schloß gehabt, ist die alte Kirche sehenswerth. — Eine Stunde weiter hinab am linken Ufer liegt das Städtchen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Drusenheim, wo die Motter in den Rhein fällt. Es soll seinen Namen von dem römischen Feldherrn Drusus herleiten. Der Ort war in dem spanischen Successionskriege und in dem der 1740er Jahre noch befestigt, wo auch mancherlei Gefechte zwischen den den Franzosen und Oestreichern daselbst vorfielen. An dem genannten Flüßchen, mehr landeinwärts, gewahrt man Bischweiler, einen starken Marktflecken, der ehemals ein herzoglich Zweibrückisches Schloß mit einem Garten besaß. Etwa eine halbe Meile von diesem Ort und 8 Stunden von Straßburg, ebenfalls an der Motter, liegt die uralte Stadt Hagenau. Sie soll von einem Hag oder einer Hecke, die ehedem, zur Abhaltung des Wildes, um die Burg gezogen war, benannt sein. Kaiser Friedrich Barbarossa gab diesen Ort, der früher ein Dorf, nebst Burg und Jagdhaus, war, Mauern, erhob ihn zur Reichsstadt und baute einen Pallast, wo die Hohenstaufischen Kaiser oft wohnten und zu Gericht saßen. Auch wurden auf demselben eine Zeitlang die Reichskleinodien verwahrt, welche 1209 nach dem Schlosse Trifels bei Landau und späterhin nach Nürnberg kamen. — Hagenau war der Sitz einer kaiserlichen Landvogtei, zu der die 10 Reichsstädte im Elsaß und viele andere Orte dieses Landes gehörten, und zugleich ein fester Platz. Im 30jährigen Kriege ward es von beiden Parteien öfters erobert und litt viel Ungemach; 1634 begab es sich in Frankreichs Schutz, welchem auch die Stadt, nebst der ganzen Landvogtei, durch den westphälischen Frieden verblieb. Die Franzosen schleiften zweimal ihre Festungs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werke (1673 und 77) und errichteten sie wieder, zuletzt mit einer Citadelle. Im J. 1705 belagerte sie der General Thüngen an der Spitze eines großen Theils der Reichsarmee. Da er aber die ihm von den Franzosen angebotene Kapitulation verwarf und eine Uebergabe auf Discretion begehrte, so schlug sich der Commandant Du Verry auf eine eben so listige als kühne Art durch die Belagerer und entkam mit dem größten Theil der Besatzung. — Auch ward Hagenau im folgenden Jahr von den Franzosen wieder eingenommen. In neuerer Zeit war diese Gegend einigemal der Schauplatz heftiger Kämpfe, namentlich 1793 zwischen den Franzosen und Oestreichern bei'm Vordringen der Letztern im Elsaß und ihrem Rückzuge. — Die Stadt wird rings von dem großen Hagenauer Forst begränzt; der Boden ist zum Theil sandig, zum Theil aber fruchtbar an Getreide; zugleich baut man viel Tabak und Krapp, weshalb auch mit ersterem und mit Färberröthe ein starker Handel getrieben wird. Als Festung ist Hagenau jetzt von wenig Bedeutung; aber die Häuser sind meist wohl gebaut und die Straßen sehr gut gepflastert. Auch nennen wir als merkwürdige Gebäude das Rath-, Kauf- und Zeughaus, sowie die 3 alten Kirchen, welche Friedrich Barbarossa gestiftet haben soll. Der von ihm aus rothem Marmorstein errichtete Pallast, die alte Pfalz genannt, und das andere Schloß sind schon seit langer Zeit in Ruinen verwandelt.

Fast gegenüber von Drusenheim, an der rechten Seite, eine halbe Stunde vom Rheine, zeigt sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das schöne Gebäude der ehemaligen Benediktinerabtei Schwarzach, welche um das Jahr 718 gestiftet worden, bei dem Dorfe gleiches Namens. Unweit derselben liegt Stollhofen am Sandbach, einst dem ritterlichen Geschlechte von Windeck, nachher dem Hause Baden gehörig. Hier ist eine Poststation. Berühmt ward das Städtchen durch die festen Linien, welche der Markgraf Ludwig von Baden, Befehlshaber der kaiserlichen und Reichsarmee, von Philippsburg über hier bis zu dem Schwarzwälder Gebirg anlegte. Sie waren lange den Franzosen unübersteiglich, wurden aber endlich (1707) von Villars gesprengt. — Den Rhein weiter hinab fahren wir jetzt an der großen Insel Gießenheim, zwischen Stollhofen und Rastatt, vorbei. Man erblickt auf ihr den Ort Fort-Louis, mit den Ruinen der Festung, welche 1686 von Vauban (dessen Namen sie in der republikanischen Zeit erhielt) als ein wichtiger Paß über den Rhein angelegt wurde. Die Oestreicher, so diesen Platz 4793 erobert, sprengten ihn bei ihrem Rückzuge in die Luft. Gleich dabei, zunächst dem rechten Ufer, liegt die kleine Insel Sellingen, durch Vauban im spanischen Successionskriege befestigt; doch wurden nach dem Rastadter Frieden ihre Werke, sowie die Sternschanze bei dem nahen Dorfe Hügelsheim, wieder geschleift und die Insel an Baden zurückgegeben.

Es folgt nun der Flecken Iffetsheim, wo eine Ueberfahrt ist, und ein eleganter Omnibus die Verbindung mit dem Kurorte Baden unterhält, und dann am linken Ufer das Städtchen Beinheim, bei wel-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

chem die Sur in den Rhein fällt. Hier besaß ehedem das nun erloschene Haus der Barone von Fleckenstein, eins der berühmtesten im Wasgau, einen Freihof. — Von da lenkt der Strom nach Selz, einem ehemals zu Kurpfalz, dann zu Zweibrücken gehörigen Städtchen, obschon es im Elsaß liegt. Dies ist das alte **Salecium** oder **Salsa Rhenana**, wo die Frankenkönige oft verweilten und namentlich Pipin **718** Ostern hielt. Kaiser Otto I. schenkte den Ort seiner Gemahlin Adelheid, welche ihn mit Mauern umgeben ließ und mit Stadtfreiheiten begabte. Auch stiftete sie hier eine Benedictinerabtei, welche **1474** in eine adelige Probstei verwandelt ward. Aus dieser schuf der protestantische Kurfürst Friedrich **III. 1575** eine Ritterakademie, die jedoch späterhin wieder einging. Seitdem zog die katholische geistliche Administration die Gefälle der ehemaligen Probstei, was aber durch die Revolution, in deren Folge Selz definitiv mit Frankreich vereinigt ward, aufhörte. Dieser Ort erlitt seit Jahrhunderten viele Kriegsnotb. Im J. **1674** ward er von den Franzosen geplündert und fast ganz in Asche gelegt; **1793** brachten ihm östreichische Freipartien schwere Drangsal, und **1815** ereignete sich hier ein heftiges Gefecht zwischen französischen Truppen und einer Abtheilung des alliirten Heers. Bei Selz ist eine Anstalt, um den Goldsand, welchen der Rhein führt, zu waschen; doch steht die Ausbeute an diesem wie an einigen andern Orten, wo solche Wäschereien sind, in zu geringem Verhältnisse gegen die Arbeit. Der Selzbach fällt hier in den Strom, welcher zugleich am rechten Ufer die von Rastatt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(s. w. u.) heranflutende Murg zwischen Plittersdorf und Steinmauern aufnimmt.

Einige Orte diesseits und jenseits vorbeischiffend, wo sich rechts das Flüßchen Pfetterbach, und links einige Bäche in den Rhein ergießen, gelangen wir nun zu dem Ausflusse der Lauter, an welcher, eine Viertelstunde landeinwärts, die Stadt Lauterburg liegt. Durch sie führt die große, von Straßburg nach Mainz ziehende, Heerstraße. Lauterburg, ehemals der Hauptort eines bischöflich-speierischen Oberamts, seit der Revolution mit Frankreich verbunden, ist dermalen die französische Gränzstadt auf dieser Seite gegen das rheinbaierische Gebiet, und namentlich berühmt durch die festen Linien, welche von der an dem Fuße der Vogesen liegenden Stadt Weißenburg über 3 Stunden weit, längs der Lauter, bis hierher ziehen. Von Vauban 1706 angelegt und ein Meisterstück der Kriegsbaukunst, wurden sie im Revolutionskriege noch stärker befestigt, trotz dem aber 1793, nach hartnäckigem Kampfe, durch das koalisirte Heer überwältigt, was jedoch die Verbindung der französischen Rhein- und Moselarmee nicht unterbrechen und ihre neuen Erfolge nicht hemmen konnte. — Gegenüber von Lauterburg liegt das Dorf Au am Rhein.

Fortwährend das badische Gebiet zur Rechten habend, führt uns jetzt der Strom zur Linken auf das der baierichen Rheinpfalz, so mit dem Kanton Langenkandel beginnt. Hier erscheint zuerst der Flecken Neuburg, der noch zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts auf dem rechten Ufer lag, aber bald nachher, als der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rhein hier seinen Lauf änderte, auf ein Eiland versetzt ward, das sich später mit der linken Seite verband. Das uralte Schloß und die Abtei, welche der Ort besaß, sind beide längst zerfallen. In dieser Gegend und weiter abwärts, namentlich bei Darland, Pforz, Knielingen, Wörth, Neupforz, Linstenheim, Leimersheim, Germersheim, Rheinsheim, Angelhofen und Friesenheim, ist der gekrümmte Lauf des Rheins schon meist durch Durchstiche geordnet, womit der Lauf desselben um vieles abgekürzt, große Strecken Landes trocken gelegt und die Felder mehrerer Orte vor Ueberschwemmungen geschützt werden. Bei Neuburg fällt die Lauter in den Rhein. — Wir segeln rechts an dem Dorfe Darland vorüber und erblicken nun links das Städtchen Hagenbach, am Einflusse des Hessen- und Wirbelsbachs, wo ehemals ein herzoglich-zweibrückisches Amt war. Der Ort hat noch ein altes Schloß und erhielt schon 1281 Stadtrechte durch den Kaiser Rudolph von Habsburg. — Der Strom durchflutet eine weite Ebene, wo dem Schiffenden zur Linken der romantische Bienwald (Silva apiatica) erscheint, ein herrlicher Forst, der den größten Theil des genannten Kantons einnimmt; auch fast alle Inseln, welche man vorbeifährt, sind reich an Waldung. Die große Landstraße entfernt sich hier etwas weiter vom Rhein; sie führt an den schön gelegenen Forstwohnungen des Langenbergs hin und über den Hauptort Langenkandel, der nur eine Straße von ungeheurer Länge hat und über 3900 Einwohner zählt. Ein anderer Weg, der großen Route fast gleichlaufend und zunächst dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rheine durch jenen Wald ziehend, ist ein Theil der alten Römerstraße, die von Straßburg nach Mainz ging, und deren Spuren man noch zwischen Lauterburg und Rheinzabern in einigen, zum Theil mit Gebüsch bewachsenen, Erhöhungen wahrnimmt. Das Landvolk nennt sie den Dümel, was von dem römischen Worte **Tumulus** (Hügel) herzukommen scheint.

Von Hagenbach geht unsere Fahrt auf dem Rheine zwischen dem Dorfe Pforz zur Linken und Knielingen zur Rechten hin, worauf wir an ersterer Seite den beträchtlichen, drei starke Stunden von Lauterburg entfernten Ort Wörth erblicken, bei welchem sich der Heil- oder Selkabach in den Rhein ergießt, während auf der andern das Flüßchen Alb, ein kleiner Waldstrom, der aus dem Thale gleiches Namens über Ettlingen heranfließt, in denselben fällt. Weiter abwärts nimmt er den von Langenberg kommenden Schmerbach auf, und es zeigt sich in einiger Entfernung vom linken Stande der ehedem speierischer Marktflecken Jockgrim, ein sehr alter Ort, dessen Namen Einige von der Io, die in Aegypten, und dann auch von den Griechen und Römern, als Göttin Isis verehrt wurde, herleiten. Die hiesigen Mauern und Thürme hält man für Reste eines römischen Kastells. Gleich darauf lenkt unser Schiff in den wohl eingerichteten Hafen bei dem schönen Dorfe Schröck, welches zu Ehren des jetzt regierenden Großherzogs von Baden, der diesen Landungsplatz anlegte, den Namen Leopoldshafen erhielt. Der Ort ist durch die Ankunft und den Abgang der stromauf- und nie-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

derwärts segelnden Dampfbote sehr lebhaft, und immer geht ein eleganter Omnibus zu 44 kr., für Kinder unter zehn Jahren zu 22 kr., zwischen hier und Karlsruhe hin und her.

Ausflug nach Karlsruhe, Rastadt und Baden.

Wer, aus den oberen und unteren Gegenden des Rheins kommend, bei Leopoldshafen landet, wird, wenn er auch nicht ohnehin eine Reise nach Baden, oder nach dem Schwarzwalde, andern östlichen oder südlichen Theilen Deutschlands, der Schweiz ꝛc. antreten will, gewiß nicht unterlassen, von hier, in sofern er einige Muße hat, die Städte Karlsruhe, Rastadt und den berühmten Kurort Baden mit seinen herrlichen Umgebungen, zu besuchen.

Auf der rheinabwärts nach Mannheim führenden Landstraße gelangen wir in südlicher Richtung, über die Orte Eggenstein, Deutsch- und Welschneureuth, und Mühlburg an der Alb, nach dem anderthalb Stunden von jenem Hafen sowohl, als überhaupt von dem Rhein, entfernten Karlsruhe, der Residenz des Großherzogs von Baden. Diese schöne, in Fächerform gebaute, Stadt liegt am Hartwalde, der einen Theil derselben umgibt und mit anmuthigen Spaziergängen durchwunden ist. Der Markgraf Karl Wilhelm, den die liebliche Waldgegend anzog, baute hier 1715 ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jagdschloß, das er bald zu seinem fürstlichen Sitz erwählte. Darum siedelten sich mehrere Familien hier an, und so entstand nach und nach die gegenwärtige Stadt, welche dermalen über 20,000 Einwohner, ohne die 3000 Mann starke Garnison, zählt. Die Straßen sind regelmäßig, breit, hell, und des Nachts gut erleuchtet. Außer den schönen öffentlichen, sieht man hier auch sehr viele Privatgebäude, welche alle nach einem gewissen Modell aufgeführt werden müssen, von hübscher Architektur; in der durlacher Straße allein stehen noch manche kleine und hölzerne Häuser, zwischen welchen sich jedoch die Zahl der höheren und ansehnlichen von Jahr zu Jahr vermehrt. Die meisten Gebäude im Innern der Stadt sind nach dem Plane des verewigten Baudirektors Weinbrenner und des Oberbauraths Hübsot angelegt. Unter den Thoren ist besonders das in einem sehr edlen Styl erbaute Ettlinger bemerkenswerth. Ein von Durlach hergeführter Aquädukt versieht die Stadt mit frischem Quellwasser, weshalb auch mehrere Brunnen auf den öffentlichen Plätzen angelegt sind.

Als Sehenswürdigkeiten der Stadt Karlsruhe nennen wir: 1. Das großherzogliche Residenzschloß, im altfranzösischen Styl errichtet. Die daranstoßenden Gebäude enthalten die Bibliothek, das Naturalienkabinet, die Orangerie, den Marstall ꝛc. Auf der andern Seite befindet sich das Theater, von dem kunstreichen Direktor Weinbrenner auf geschmackvolle, zweckmäßige und wahrhaft antike Art erbaut. Alle Straßen führen, der genannten Form nach, auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Schloß, als ihren Mittelpunkt, dessen großer Vorplatz mit schattigen Alleen umgeben ist. Von dem Thurme desselben, Bleithurm genannt, hat man eine weite und mannichfache Aussicht. 2. Der Palast des Markgrafen von Baden, mit einem sehr schön angelegten Garten. In dem großen Saale bewundert man die trefflichen Landschaften von Kunz. 3. Die evangelische Kirche, an dem Marktplatze, mit 12 korynthischen Säulen, ein von Weinbrenner geschaffenes Werk, dessen innerer Bau der Schönheit des Aeußern entspricht. 4. Die katholische Kirche, von demselben Meister, in Form einer Rotonda, mit 12 jonischen Säulen, erbaut. Das Thurmgeläute und die von Silbermann in Straßburg verfertigte Orgel wurden aus dem ehemaligen Stifte St. Blasien, im obern Theil des Schwarzwaldes, hieher gebracht. 5. Das Ministerialgebäude der auswärtigen Angelegenheiten, dieser Kirche gegenüber, sowie das in der Nähe befindliche Versammlungshaus der Stände. 6. Das Rath- oder Stadthaus, an dem gedachten schönen Markt, einfach und elegant, nach Weinbrenner's Plan errichtet. Inmitten des Platzes steht eine Pyramide, als Bezeichnung der Stelle im Walde, wo Markgraf Karl Wilhelm, auf einem Baumstamme von der Jagd ausruhend, den Gedanken zur Erbauung eines Schlosses faßte, weshalb auch der Ort Karlsruhe genannt ward. 7. Das Finanzministerium, in byzantinischem Styl. 8. Das Museum, mit einem prächtigen Saale. 9. Die polytechnische Schule, aus schönem rothem Sandstein aufgeführt. Andere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ansehnliche Gebäude sind: Das Hospital, dessen innere Einrichtung sehr zweckmäßig und musterhaft ist; die Synagoge, auf der langen Straße; die Münzstätte; und außerhalb der Stad die neu erbaute Stückgießerei. Zudem wird für die Gemäldegallerie und Kunstakademie ein neues Gebäude, nach großartigem Plan, erbaut, welches bald vollendet seyn wird.

Ein reicher Genuß wird dem Freunde der schönen Natur zu Theil, wenn er die herrlichen Gartenanlagen betritt, wo sie ihre Reize mit denen der Kunst vermählt. Den ersten Rang behauptet der Schloßgarten, hinter dem Pallaste, ein großer englischer Park, dessen Alleen sich durch den Hartwald fortsetzen, während ihn zugleich Flora mit den erlesensten Blumen und Gewächsen aus allen Zonen geschmückt hat. In diesem Heiligthume der Natur ist dem Schöpfer der allemannischen Gedichte, unserem trefflichen Hebel, ein Denkmal errichtet. An dem Schloßgarten liegt die Fasanerie, und auf der andern Seite der botanische Garten, mit einer wohlgeordneten Sammlung von mehr als 6000 Pflanzen begabt. Von hier besuchen wir den im französischen Geschmack angelegten Garten der Markgräfin Amalie, nach ihr Amaliensruhe genannt. Die hier erbaute gothische Kapelle, enthält das kunstreiche Grabmal des Erbprinzen von Baden, ihres Gemahls, der bei Arboga in Schweden sein Leben verlor, ein Werk des verewigten Schefsauer. Von dem Thurme der Kapelle hat man eine weite Aussicht in die Gegend umher. Sehenswerth ist auch der Garten der Markgräfin Friedrich, dessen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

treffliches Sommerpalais Weinbrenner schuf, der am Schlosse der Markgrafen, und manche schöne Privatanlage bei der Stadt. Aber nicht allein hieher, wo farbige Beete und dunkelgrüne Gebüsche den heitern Sinn oder den denkenden Ernst in ihren Schoos einladen, sondern auch zu dem großen Karlsruher Friedhofe lenke der Wanderer seinen Schritt und sehe, wie in Gruppen von Trauerweiden und in lieblichen Blumen die Spende frommer Erinnerung auf dem Gefilde des Todes grünet und blüht.

Karlsruhe ist die Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums, weswegen die höchsten Behörden der Staatsverwaltung, Justiz-, Militär- und Kirchenverfassung hier ihren Sitz haben. Auch sind daselbst einige Fabriken. Als Anstalten für öffentlichen Unterricht und Erziehung bestehen das von jeher berühmte Lyceum, vorher Gymnasium illustre, ein polytechnisches Institut, eine höhere Töchterschule, ein evangelisches Schullehrer-Seminarium, eine Kriegsschule, eine Veterinärschule, eine Architektur-Anstalt, eine Gewerbe-, Zeichnen- und mehrere Elementarschulen. Die Namen der trefflichen Männer, welche früher schon für geistige Bildung hier gewirkt und derer, die nach diesem Felde wirken, sind ebenso rühmlich bekannt, als das herrliche Streben der Landesregierung, wodurch Kunst und Wissenschaft zu der schönsten Blüte gelangt sind. Hauptsächlich verdankt man dies dem ehrwürdigen Großherzog Karl Friedrich, dessen Nachfolger, besonders aber der jetzt regierende Fürst, sein edles Werk fortwährend erhalten und gefördert haben. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was Sammlungen für bildende Kunst betrifft, so enthält die hiesige Gemälde-Gallerie sehr schätzbare Stücke, meist aus der niederländischen Schule, eine große Zahl trefflicher Kupferstiche und Handzeichnungen, auch Abgüsse der vorzüglichsten Antiken. Der jetzige Direktor ist Professor Frommel, ein verdienstvoller Maler und Kupferstecher, der auch zuerst den Stahlstich aus England nach Deutschland brachte. Unter den übrigen jetzt hier lebenden Künstlern werden die Maler Helmsdorf, R. Kuntz, Professor Koopmann, und die Kupferstecher H. Winkles (ein in Karlsruhe angesiedelter Engländer) Ed. Schuler, Müller, Hostöhl rc. besonders geschätzt. — Der Kunstverein, welcher sich unter Vorsitz des für alles Schöne und Gute so wirksamen Markgrafen Wilhelm und unter der Direktion des Freiherrn von Gayling gebildet hat und mit denen zu Mannheim, Mainz, Darmstadt und Straßburg in Verbindung steht, hält jedes Jahr öffentliche Ausstellungen, die jungen Künstlern eben so nützlich, als allen Kennern und Freunden der Sache genußreich sind.

Der literarische Verkehr wird durch gute Buchhandlungen, die von Creuzbauer, Braun, Groos, Holtzmann, Marx und Müller gefördert. Der Creuzbauer'sche Kunst-Verlag, welcher viele geschickte Stahlstecher beschäftigt, ist eine der schönsten und großartigsten Anstalten dieser Art in Deutschland.

Außer den angenehmen Spaziergängen in die genannten Gärten, den Hartwald, und die Anlagen vor dem Ettlinger Thore nach Beyertheim, wo Bäder und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein gutes Gasthaus sind, fehlt es auch nicht an geselligen Erholungen. Hierzu gehört das Theater, dessen schön dekorirter Saal über 2000 Zuschauer fassen kann und das vorzügliche Künstler und Künstlerinnen, sowohl für das Schauspiel als die Oper, wie auch ein treffliches Orchester besitzt. Die gewöhnlichen Tage der Vorstellungen sind Sonntag, Dienstag und Donnerstag. In dem Saale des Museums gibt man, besonders im Winter, Bälle und Conzerte, wo auch jeder gebildete Fremde, sowie in dem geschlossenen Cirkel zur Eintracht und der wohleingerichteten Lesegesellschaft, leicht Zutritt findet. — Angesehene Gasthöfe sind: Das goldene Kreuz, der Erbprinz, der englische Hof (Hôtel d'Angleterre), der Zähringerhof, der rothe Ochse, der Darmstädterhof, der Hof von Holland, der römische Kaiser, der Pariserhof und das Waldhorn.

Von Karlsruhe führt eine uralte Pappelallee in schnurgerader Richtung nach Durlach, wo in früherer Zeit die Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach war. Seitwärts erblickt man das in altem Styl erbaute Gottesau, ehemals ein Kloster, jetzt als Kaserne für die Gardekavallerie und Artillerie dienend. Die Stadt Durlach, über 4400 Einwohner stark, liegt am Pfinzflusse, in einer anmuthigen, von Hügeln begränzten Ebene, welche reich an Getreide, Wein, Obst und Gartenfrüchten ist. Es befindet sich hier eine gute Fayencefabrik. Den alten Thurm, welcher auf dem nahen von ihm benannten Thurmberge steht, hält man für eine römische Warte. Er soll Turris ad lacum geheißen haben (weil ehedem hier ein Landsee war),

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und hievon der Name der Stadt hergeleitet seyn. Auf derselben Höhe sieht man auch die Ruinen einer Burg, die im eilften Jahrhundert den Grafen von Henneberg gehörte. Die Zinne jenes Thurms gewährt eine herrliche Aussicht über die weite mannichfaltige Gegend, wo sich selbst der an 16 Stunden entfernte straßburger Münster wahrnehmen läßt.

Zwei Wege ziehen von Karlsruhe nach Rastatt: der eine rechts über Durmersheim, bei welchem die uralte Wallfahrtskirche Bickelsheim steht, die Kaiser Heinrich der Finkler gestiftet haben soll; der andere oder die Poststraße, links über das Städtchen Ettlingen. Dieser an 3300 Einwohner zählende Ort, liegt am Eingange des Thals, aus welchem die Alb hervorrauscht, die hier einige Papiermühlen treibt. Man findet in der Stadt und ihrer Nähe wichtige Alterthümer, die Ueberreste römischer Bäder, und im Gebirge die Spuren einer Römerstraße. Bekannt sind auch die ettlinger Linien, welche im spanischen Successionskriege mit vielen Kosten angelegt, aber nicht vollendet wurden. Die Villa des verdienstvollen badischen Ministers Freiherrn von Berstett, gewährt der schönen Gegend noch eine besondere Zierde. Ettlingen hat ein gutes Pädagogium. Zugleich ist hier der Versammlungsort des geschätzten landwirthschaftlichen Vereins, dem der edle Markgraf Wilhelm vorsteht.

Rastatt, die ehemalige Residenzstadt der Markgrafen von Baden-Baden, liegt, 6 Stunden von Karlsruhe, in einer schönen Ebene, an der Murg, einem Flüßchen, das sich unweit dieser Stadt in den Rhein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ergießt. Das Schloß steht auf einer Anhöhe und gewährt von dem Belvedere, welches die vergoldete Statue des Jupiter schmückt, einen reizenden Prospekt in die weite Landschaft. Die Markgräfin Sibilla Augusta, Gemahlin des großen Feldherrn Ludwig Wilhelm von Baden, ließ dieses schöne Gebäude im J. 1689 errichten. In den Sälen und Gemächern sind die Trophäen, welche der Markgraf aus dem Türkenkriege mitgebracht, und einige altdeutsche Gemälde sehenswerth. Merkwürdig ist dieses Schloß durch den Friedenstraktat, welcher hier 1714 zwischen dem Prinzen Eugen von Savoyen und dem französischen Marschall Villars unterzeichnet ward und den spanischen Successionskrieg beendigte, und noch mehr durch den Kongreß, der zur Abschließung des Friedens zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche vom Dezember 1797 bis April 1799 daselbst versammelt war. Das Denkmal vor dem rheinauer Thore ist eine traurige Erinnerung an den grausamen Mord, der an den französischen Gesandten Roberjot und Bonnier, am 23. April 1799 bei ihrer nächtlichen Abfahrt, in dem nahen Walde verübt ward. — Rastatt ist gut gebaut und zählt über 6500 Einwohner. Es befindet sich hier der Sitz eines Hofgerichts und Oberamts, ferner ein Lyzeum, ein katholisches Schullehrer-Seminarium, eine Buchdruckerei ꝛc. Empfehlungswerthe Gasthöfe sind: Das goldene Kreuz, die drei Könige, die Post und die Sonne. Es fehlt nicht an angenehmen Spaziergängen, wie zu der nahe liegenden Favorite, nach der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rheinau ꝛc. An der Murg findet man wohl eingerichtete Bäder.

Der dritthalb Stunden lange Weg von Rastatt nach Baden gewährt uns schon ein kleines Bild von den reichen Naturschönheiten, woran dieser vielbesuchte Kurort alle anderen in Deutschland übertreffen möchte. Die Stadt liegt am nördlichen Vorgebirge des Schwarzwaldes, in einem reizenden Thale, zwischen Hügeln, die mit Reben, Fruchtbäumen und Laubholz gekrönt sind, während sich hinter ihnen Berge mit dunkler Tannenwaldung erheben. Liebliche Wiesen und Felder schmücken das Thal, durch welches der aus den Gebirgen hervorrauschende Os- oder Oelbach zu dem 2 Stunden von hier entfernten Rheinstrome hinabfließt. Er bildete in der Vorzeit die Gränze zwischen dem rheinischen Franken und Allemannien; auch ward der Os- oder Usgau nach ihm benannt.

Zur altgermanischen Zeit war diese Gegend von Stämmen der Tribokken, und späterhin der Markomannen bewohnt. Die erobernden Römer legten im zweiten Jahrhundert hier eine Stadt an, welche sie **Civitas aurelia aquensis** (Aurelische Wasserstadt) nannten. In den Kriegen der Allemannen mit den Römern erlitt der Ort und das, was die Kunst der Letztern geschaffen, große Verheerung. Aber unter den nachher siegreichen Franken erhob sich daselbst wieder eine heitere Villa, die, wegen der Heilquellen, den deutschen Namen Badun oder Badin, später Baden, erhielt. In der Folge war der Osgau ein Theil des Bisthums Speier. Auf welche Art er an das Haus der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zähringer kam, weiß man nicht genau. Markgraf Hermann III. nahm, der Kunde nach, zuerst seinen Sitz auf dem sogenannten alten Schloß, wo seine Nachfolger 3 Jahrhunderte lang wohnten, bis Markgraf Christoph (1479) das neue, von ihm oberhalb der Stadt errichtete Schloß, bezog. Im dreißigjährigen Krieg fuhr Baden durch Freund und Feind große Drangsale, und im Orleans'schen (1989) ward es, wie viele andere Städte am Rhein, von den Franzosen durch Brand zerstört. Obschon wieder aufgebaut, litt es von Neuem durch die Verlegung der Residenz nach Rastatt. Doch war auch diese nicht von langer Dauer, weil das Geschlecht der Markgrafen von Baden-Baden im J. 1781 erlosch und seine Herrschaft und Besitzungen an das Haus Durlach fielen.

Von jeher waren die hiesigen Bäder, ihrer heilsamen Kraft wegen, besucht. Aber erst in neuerer Zeit erhob sich dieser Ort zu dem gegenwärtigen Glanze, da ihm die Vorzüge seiner Quellen sowohl, als die romantische und fruchtbare Gegend, sein mildes Klima, die schönen Gebäude nnd Anlagen, und die trefflichen Einrichtungen für die Bequemlichkeit der Badegäste, nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in Frankreich, England rc. einen Ruf erwerben, der wohl von keinem irgend einer andern Anstalt dieser Art übertroffen wird. Der Heilquellen sind 13, welche sämmtlich aus dem Schloßberge entspringen. Die Hauptquelle, der Ursprung genannt, ergießt sich, neben der Antiquätetenhalle, aus einem geborstenen Felsen. Ihre Wärme beträgt 54 Grad R. Schon die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Römer kannten diesen Quell, und noch sind hier die Reste des weißen Marmorgesteins, mit dem er umgeben war. Gleich dabei ist der sogenannte Brühbrunnen, der bei 50 Grad R. zum Brühen des Geflügels, der Schweine rc. dient. Auch die meisten andern, wie die Höllenquelle rc., sind in der Nähe. Das hiesige Wasser zeigt sich am wirksamsten bei Gicht und Rheumatismen; doch ist auch in Skrophelkrankheiten, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie rc., seine trefflichen Eigenschaften erprobt. Es wird mehr zum Baden als zum Trinken gebraucht, wiewohl auch das Trinkwasser, namentlich bei rheumatischen und krophulösen Uebeln, sehr gepriesen wird. Acht der hier befindlichen Gasthöfe sind mit Badeanstalten versehen: Der Badische Hof, der Baldruit, der Drache, der Hirsch, der rothe Löwe, der Salm, die Sonne und der Zähringer Hof; in den meisten sind auch Dampfbäder. Alle diese Hôtels (unter welchem sich das letztere besonders auszeichnet), sowie die Gasthöfe zur Stadt Paris, zum englischen und Darmstädter Hof, wetteifern in Tafel und Quartier mit den ersten aller Städte Deutschlands und Frankreichs. Auch die Spielbank, früher von Chabert, jetzt von Bénazet gepachtet, im Konversationshause, kann sich den großen pariser Restaurationen von Véry u. A. gleichstellen. Die Preise sind überall billig, und auch in mehreren Privathäusern finden Personen, jegliches Standes, bequeme Unterkunft. Der hier herrschende Ton ist anständig, einfach und keiner strengen Etiquette unterworfen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Baden zählt etwa 5000 Einwohner größtentheils katholischer Religion. Die Stadt ist auf alterthümliche Art gebaut; in den Vorstädten findet man die ansehnlichsten Häuser; übrigens wurden in neuerer Zeit wegen der stets sich mehrenden Zahl der Kurgäste und Reisenden (die in manchen Jahren gegen 20,000 beträgt), mehrere neue, bequem eingerichtete und zum Theil prächtige Gebäude aufgeführt. Es befinden sich hier ein Gymnasium, ein Collegiatstift, ein Frauenkloster mit Mädchenschule und Erziehungsanstalten, eine Buchhandlung und ein lithographisches Kabinet. Merkwürdigkeiten der Stadt sind:

1. Die Pfarr- oder Stiftskirche. Ihr erster Bau soll in das achte Jahrhundert fallen. Durch den Brand von 1689 zum Theil zerstört, ward sie im J. 1753 wieder aufgebaut. Das Gemälde am Hofaltar (die Himmelfahrt Maria's), von Bill, sowie verschiedene andere Altarblätter nach Guido Reni, von demselben Künstler sind lobenswerth. Die meisten katholischen Markgrafen haben ihre Ruhestätte in dieser Kirche. Unter den Grabmälern derselben zeichnen sich besonders die des großen Feldherrn Ludwig Wilhelm und des durch seinen hohen Muth im Türkenkriege berühmten Leopold Wilhelm aus. 2. Die Frauenkirche, mit dem Kloster zum heil. Grabe, beide von Maria Francisca von Fürstenberg, Gemahlin des Markgrafen Leopold Wilhelm, 1668 gestiftet und nach dem 1689 ebenfalls erlittenen Brande neu aufgeführt. Die Einkünfte des Klosters sind unbeträchtlich und Nonnen widmen sich meist der Er-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ziehung weiblicher Jugend. 3. Die Spitalkirche, außerhalb der Stadt am Gernsbacher Wege. Sie ist von altgothischem Bau; im Innern sieht man die Grabsteine ausgezeichneter Ritter, auch den des geschickten badischen Hofmalers Wilhelm Dannerts von Antwerpen, der 1644 starb. An dieses Gebäude stößt der Badener Friedhof, mit einigen merkwürdigen Grabschriften. Rührend schön ist der Anblick des in der Mitte stehenden Oelbergs, wo ein Engel dem Erlöser den letzten Kelch der Schmerzen reicht, und eines hohen steinernen Kreuzes. 4. Das neue Schloß. Von Markgraf Christoph 1417 erbaut, sodann durch Philipp II. 1679 in neuer Form prächtig aufgeführt, erfuhr es im Orleans'schen Kriege mit der Stadt das unglückliche Schicksal der Verheerung. Auf seinen Trümmern entstand nachmals das gegenwärtige Schloß, minder ausgezeichnet durch seinen architektonischen Werth als durch die herrliche Aussicht, deren man von hier auf das umliegende Land genießt. Der Blick des Wanderers schweift über das ganze malerische Thal nach der reizenden Flur, welche der Rhein in vielfachen Windungen durchströmt, bis fern zu den blauen Vogesen hin, und dann gen Nordost, wo sich die alte Burg auf tannenumkränzten Felshöhen, und weiterhin das dunkle Gebirg, die Gränze Würtembergs, erhebt, während unten die Stadt mit ihren dampfenden Quellen liegt. Die größte Merkwürdigkeit dieses Baues sind die unterirdischen Gewölbe, zu denen man auf einer Wendeltreppe des Thurmes hinabsteigt. Einige halten sie für ein Werk der Römer, das sie den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Göttern der Unterwelt, Pluto und Proserpina, geweiht, andere für einen Zufluchtsort der Frauen, Kinder und Greise in stürmischen Fehden des Mittelalters. Gewöhnlich nimmt man an, daß die heimlichen Vehmgerichte sich hier versammelt und ihre Urtheile gefällt hätten. Ist diese Meinung auch nicht historisch begründet, so wecken doch jene dunkeln Gemächer mit ihren steinernen Thüren von ungeheurer Dicke, die Halle, welche den Namen einer Folterkammer trägt, die Spur einer Fallthür und Anderes, die grausenhafte Erinnerungen an Begebenheiten dieser Art. Vielleicht wurden auch in jener Zeit die Staatsverbrecher hier eingekerkert. An dem Schlosse liegt der Hofgarten, wo anmuthige Schattengänge sind, und der sogenannte Schneckengarten, mit in- und ausländischen Gewächsen und Blumen geschmückt. Auf der nach dem Gebäude führende Terrasse steht eine kleine, zierliche Rotunde, der Dagobertsthurm genannt. 5. Die Antiquitäten-Halle, neben dem Ursprung. Sie ward, nach Weinbrenners Plan, in der Form eines kleinen antiken Tempels erbaut und dient zur Aufstellung der in der Gegend gefundenen römischen Denkmale. Die vorzüglichsten sind: Ein dem Neptun geweihter Denkstein; drei Altäre des Herkules, zwei Grabsteine römischer Krieger, ein Leukenzeiger mit einer dem Kaiser Caracalla, unter dem Namen Marcus Aurelius, geweihten Inschrift, die Copie eines Mercuriusbildes, dessen Original sich auf dem Staufen befindet und drei antike Köpfe, wovon aber nur der aus carrarischem Marmor ächtrömisch ist. 6. Die Trink-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

halle, letzterer gegenüber, wo die Kurgäste das nach den Eigenschaften des Karlsbader zubereitete Wasser trinken. Sie bildet eine hölzerne Colonnade, 150 Fuß lang. — 7. Die neuen Dampfbäder, in einem neben der Antiquitätenhalle errichteten Gebäude. Auch die Römer hatten an dieser Stelle ein mit Marmor umgebenes Schwimmbad. 8. Das sehr gut eingerichtete Pferdebad, am Stadtgraben. 9. Das Armenbad, vorher an der Stelle jener Dampfbäder, jetzt vor dem Gernsbacher Thor errichtet, eine sehr zweckmäßige und lobenswerthe Anstalt. 10. Das Spital, neben der Kirche gleiches Namens und diesem Bade liegend. 11. Das Sommerhaus der Großherzogin Stephanie, am Graben, auf dem sogenannten Redig. An dieser Stelle war ein römischer Begräbnißplatz, und hier fand man die zwei in der Antiquitätenhalle befindlichen Grabsteine. Jetzt steht auf dem anmuthigen Hügel die reizende Villa, von Bäumen, Gesträuchen und Blumen schön umreiht. 12. Die angenehme Wohnung des Kurfürsten von Hessen, am Eingange der großen Allee. 13. Das Sommerpalais zunächst der Promenade, vom Doctor Meyer zum Empfange des Großherzogs angelegt. 14. Verschiedene durch Architektur und schöne Umgebung ausgezeichnete Privatgebäude.

Den herrlichsten Genuß in Baden gewährt die reizende malerische Natur, deren Zauber durch die ehrwürdigen Denkmale der Vorzeit noch erhöht wird. Aber es fehlt auch nicht an Erholungen und Zerstreuungen, wie man sie in andern berühmten Kurorten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

findet, als Theater, Musik, Tanz, Hazardspiel rc. und an schöner geselliger Unterhaltung. Wenden wir uns nun zu den nächsten Umgebungen der Stadt und betreten wir zuerst die Promenade, welche, zwischen den anmuthigen Hügeln hin, nach dem Gesellschafts- oder Conversationshause führt. Hier versammelt sich die elegante Kurwelt von 11 bis 1 Uhr Mittags und in den Abendstunden, wo denn der Kontrast des glänzenden und geräuschvollen Lebens mit der stillen ländlichen Natur ein eigenthümliches und in seiner Art anziehendes Bild verleiht. Das Gebäude ist nach Weinbrenners Plan sehr geschmackvoll und im Geiste griechischer Kunst aufgeführt. Die vordere Seite ruht auf 8 korinthischen Säulen, durch welche man in den Spiel- und Converversationssaal tritt, der 150 Fuß lang und 51 breit ist. An ihn stoßen andere Gesellschaftszimmer. Zur rechten Seite befinden sich die Speisesäle, zur Linken das Theater, welches eine Halle mit dem Hauptgebäude vereint. Schöne Gartenanlagen im englischen Styl umgeben das Haus, und vor demselben reihen sich Kaufmannsbuden in einer breiten Kastanienallee. Gern besteigt man von hier den nahen dunkeln Friesenberg, auf dessen Vorhügel ein Ruhesitz und die sogenannte Sokrateshütte steht, von wo man eine der schönsten Aussichten auf die romantische Gegend hat.

Ein anderer, sehr lieblicher Spaziergang ist der, welcher in der Eichenallee nach dem Kloster Lichtenthal führt. Der Weg zieht an grünen Hügeln, durch blühende Wiesen hin, welche der Oelbach durch-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rauscht. Unter Wegs bietet ein kleines Wäldchen einen angenehmen Ruhesitz mit schönem Prospekte über die Stadt. Das eine starke halbe Stunde von demselben entfernte Nonnenkloster Lichtenthal lehnt sich an eine steile, mit Tannen bewachsene Höhe, an deren Fuß der Oelbach zwei Wasserfälle bildet. Anmuthige Pfade schlängeln sich den Berg hinan, der Cäcilienberg heißt und von dessen Gipfel man sich einer reizenden Aussicht erfreut. Das Kloster ward von Irmengart, Gemahlin des Markgrafen Hermann von Baden, 1245, zwei Jahre nach dem Tode ihres Gatten, gestiftet. Sie verlebte in dieser frommen Einsamkeit den Rest ihrer Tage und ihre Asche ruht hier neben der seinigen. Das Stift hob sich alsbald; ja mehrere Damen des fürstlichen Hauses standen ihm als Aebtissinnen vor. Im Orleans'schen Kriege entging es dem Brande und den Verheerungen, welche diese Gegend erfuhr, durch die Fürbitte einer Klosterschwester bei dem französischen Gouverneur von Hagenau, in dessen Hause sie früher Köchin war. Bei der allgemeinen Säkularisation der geistlichen Stifter wurden zwar auch die Güter dieses Klosters eingezogen; aber die badische Regierung ließ es mit etwas veränderter Einrichtung fortbestehen, und wies den Nonnen einen jährlichen Gehalt an. Diese sind vom Cisterzienserorden. Sie müssen ihr Gelübde nur auf drei Jahre ablegen, und es dann, wenn sie nicht austreten wollen, wieder erneuern. Klosterarbeiten, Malerei und Musik sind ihre Beschäftigung. Auch besorgen sie den weiblichen Unterricht für die Kinder der Thalbewohner. Die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neue Klosterkirche enthält nichts Merkwürdiges, aber an festlichen Tagen besuchen auch viele Fremde das Hochamt, um die schöne feierliche Musik zu hören. Die alte Kirche ist im Style des 13. Jahrhunderts gebaut. In ihr haben mehrere Markgrafen Badens ihre Ruhestätten; nachmals wurden sie in der Stiftskirche, das Herz aber zu Lichtenthal beigesetzt. Der Letzte, welcher (1372) hier begraben ward, ist Rudolph der Lange, ein edler und tapferer Fürst, dessen schönes Denkmal inmitten der Kirche steht. Bei dem Eingange dieses Tempels, der auch Todtenkapelle genannt wird, ist der kleine Friedhof für die Klosterleute, der für die Nonnen aber im innern Hofe. — An dem Kloster liegt das Dorf Lichtenthal mit dem wohleingerichteten Gasthofe zum grünen Baum. Neben dem Orte sind die in neuerer Zeit angelegten und viel besuchten Stahlbäder. — Unweit Lichtenthal, hinter dem Dörflein Gunzenbach, eröffnet sich das Beuren-, ursprünglich Büren- oder Hüttenthal, das sich eine Stunde lang bis zur Sägemühle hin erstreckt und sehr malerische Ansichten hat. Rechts führt ein Weg über den brausendee Oelbach, das Hochgebirge hinan zu der Seelach, einem freundlichen Forsthause, wo man sich eines herrlichen Prospekts erfreut, dann wieder hinab in das wahrhaft idyllische Geroldsauer Thal. Hier liegt das Dorf Geroldsau in dem lieblichen, von einem klaren Waldbache durchflossenen und von waldigen Höhen umgebenen Wiesengrunde. Im Ort ist ein Gasthof, wo der Reisende eine einfache, doch gute Mahlzeit findet. Eine halbe Stunde weiter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kommt man zu dem prächtigen Wasserfall, die große Bütte von dem allemannischen Wort Bütte (Kufe, auch Teich) genannt, der sich in die wilde Bergschlucht ergießt. Die Straße nach demselben von Baden her ist sowohl für Fußgänger, als für Wagen und Reiter gut angelegt. Auch leitet ein Waldpfad über die Höhe Brandhald, wo links ein Felsenberg sich erhebt und rechts der Oosbach über die Kiesel schäumt, während im Hintergrunde der hohe Krückenfels, wie in Form einer zerstörten Burg, über den Forst emporragt.

Wir treten jetzt den auch zum Reiten und Fahren eingerichteten Weg von der Stadt nach dem alten Schlosse an, welches, etwa dreiviertel Stunden von da entfernt, auf einem mit Eichen und Tannen wild bewachsenen Berggipfel steht. Vermuthlich im 10. oder 11. Jahrhundert erbaut (wiewohl Einige glauben, daß sich hier schon in der Römerzeit ein Kastell befand), war es 300 Jahre lang der frühere Sitz der Markgrafen. Erst im Orleans'schen Kriege (1689) ward diese Burg, auf Louvois's grausamen Befehl, zerstört. Die Ruine, eine der herrlichsten in Deutschland, zeigt noch den großen Umfang des Gebäudes. Von dem Rondell des auf einem mächtigen Porphyrfelsen stehenden Thurmes genießt man die prächtige Aussicht in die wilden Bergschluchten umher und in das reizende Thal von Baden und dann weithin auf die Ebene des Rheins, nach Straßburg mit dem hohen Münster, an die blaue Kette der Vogesen und in die Fluren der Pfalz bis zu dem in grauer Ferne sich zeigenden Don-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nersberg. Oede sind jetzt die Gänge und Gemächer des Schlosses; doch erhält der Wanderer eine ländliche Bewirthung in den Hütten auf dem angenehmen Rasenplatze, der zwischen dem Thurme und der grotesken hinter der Burg sich erhebenden Felsengruppe liegt.

Weitere schöne Parthien in den Umgebungen von Baden sind: 1. die Ebersteinburg, wohin der Weg von dem alten Schlosse in einer starken halben Stunde durch den Wald führt. Diese Burg, deren Ruine sich auf einem mit wildem Gebüsch umrankten Felsen erhebt, war nicht groß, aber berühmt als der Sitz jener mächtigen Grafen von Eberstein, deren mehrere sich in der Zeit des Mittelalters durch hohe ritterliche Thaten bewährten. Ihr Geschlecht, ein Zweig der Zähringer, erlosch erst 1660, wo das Schloß und die Grafschaft Eberstein an das Haus Baden fiel. Von den Trümmern der Feste hat man schöne Aussichten in das Murgthal und nach den Gefilden des Rheins. 2. Der Mercuriusberg. Diesen Namen führt zugleich der große Staufen, der, nebst dem kleinen, östlich von Baden emporragt. Der eine Weg zu ihm geht über die sogenannten Teufelskanzel, einen hohen Fels, der das Ansehen eines Druidenaltares hat, der andere, etwas beschwerlichere, über den Häslig, einen Hügel mit weiter Aussicht, der von dem kleinen Staufen herzieht und an den Steinbrüchen vorüber. Auf dem spitzen Gipfel jenes waldigen Berges steht ein antiker Altar, an welchem sich in erhabener Arbeit das, etwas verstümmelte Bild, der Mercur befindet. Nach der Inschrift weihte ihm ein römischer Kaufmann, Namens

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Curius, zum Dank für seine Genesung an den Quellen der Aurelia, dieses Denkmal. 3. Das Jagdhaus, welches dreiviertel Stunden von Baden, am südlichen Eingange des Thals, auf einer schönen waldumkränzten Hügelfläche liegt. Das Hauptgebäude hat die Form eines Hubertuskreuzes und seine gemalte Kuppel zeigt den Schutzpatron der Jägerei. In dem dabeiliegenden Forsthause findet der Reisende Erfrischungen aller Art. Die Aussicht ist besonders schön nach der Ebene des Rheins, wo man auch deutlich den Straßburger Münster wahrnimmt. 4. Die Favorite, ein schönes heiteres Lustschloß, in der Ebene unweit des Einganges in das Murgthal, 2 Stunden von Baden und 1 von Rastatt, bei dem Orte Kuppenheim liegend. Die Markgräfin Sibylla Augusta, Gemahlin des berühmten Feldherrn Ludwig Wilhelm von Baden, ließ es 1725 durch einen Architekten aus Italien erbauen. Das Innere ist wegen der eigenthümlichen Verzierungen, Tapeten, Vasen von orientalischer Form, die der Markgraf aus dem Türkenkriege mitgebracht, Gemälde ꝛc. sehr sehenswerth. In dem daranstoßenden Park, einer anmuthigen Waldpartie, findet man noch die Einsiedelei, wo jene Fürstin in härenem Gewand ihre Andachtsübungen hielt. Die Terrasse des Schlosses gewährt einen schönen Prospekt in die Ebene und nach dem Murgthale. 5. Das Dorf Rotenfels, unweit der Favorite, an der Murg, bei'm Eintritt in das herrliche Thal. Gegenüber sieht man das schöne Gut des Markgrafen Wilhelm, und nicht weit von dem Orte erhebt sich der Amalienberg mit der Villa des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Barons von Graafland. Der ehedem öde Granitfels wurde im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts von dem betriebsamen Anton Rindeschwender, der so viel zum Anbau des Murgthals beitrug, in fruchtbares Feld umgeschaffen und nach seiner edlen Fürstin benannt. Seinem Gedächtniß hat der verewigte Großherzog Karl Friedrich an dem Wege nach Gernsbach ein Denkmal errichtet. Zur Seite des Berges liegt Gaggenau, mit einer Glashütte und einem Eisenhammer. — 6. Die Yburg. Diese Ruine liegt, über 2 Stunden von Baden entfernt, einsam auf einer kegelförmigen Höhe, wo sie aus dem schauerlichen Tannenwalde emporragt. Vor Zeiten war die Burg ein wichtiges Besitzthum der Markgrafen; wann dieselbe zerstört worden, ist unbekannt. Ihre einzigen Reste sind zwei hohe Thürme, wovon nur der eine auf der in neuerer Zeit angelegten Treppe zu ersteigen ist. Der etwas mühsame Weg zu diesem Berggipfel wird durch die herrlichste und umfassendste Aussicht belohnt, indem auf einer Seite der Blick in die wildromantischen Gebirgsthäler des Schwarzwaldes, auf der andern in die unermeßliche Rheinebene schweift. Das Volk erzählt sich wunderliche Sagen von Kobolden und Spuckgeistern, welche in diesem wilden Aufenthalte hausen sollen. — Außerdem gibt es noch verschiedene, sehr anziehende, Spaziergänge, wie den eine kleine Stunde von der Stadt entfernten Fremersberg, das Schlößchen, einen hübschen Maierhof im Oosthale, den Türkenweg, die Seufzer- und Weidenallee, das Steinwäldchen rc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das herrlichste Gemälde für den Freund der Natur gewährt das reizende Murgthal, diese wahre Vorhalle der Schweiz, wo der Wechsel großartiger und wilder Scenen mit anmuthigen und lieblichen Landschaften herrscht. Die Murg, ein starkes Flüßchen, welches durch zwei an dem Kniebis, dem höchsten Punkte des Schwarzwaldes, entspringende Bäche (Roth- und Weißmurg) gebildet und weiterhin durch den Forbach verstärkt wird, bewässert in ihrem Laufe das etwa 12 Stunden lange Thal und fließt sodann durch die Ebene nach dem Rhein. Der Weg von Baden nach dem Murgthale führt in der schönen, mit angenehmen Gängen durchzogenen Waldpartie über eine Höhe, wo sich der reizendste Prospekt auf Hügel, Ebene, und die waldigen, an beiden Ufern des Flusses emporsteigenden, Berge eröffnet. Man wandert hinab nach dem Städtchen Gernsbach, das etwa 2140 Einwohner zählt, und wo ein bedeutender Holzhandel getrieben wird. Hier lebte zu Anfang der 1790ger Jahre als markgräflicher Beamter der berühmte Geschichtschreiber Posselt. Ueber die Murg führt eine Brücke, so die kleine Stadt mit ihren Vorstädten verbindet. Die Straße führt nun am Flusse hin thalaufwärts, und bald erschauen wir zu unserer Rechten das Schloß Neu-Eberstein, welches sich auf dem Gipfel eines mit Tannen bewachsenen Berges erhebt. Ein hübscher und bequemer Fußweg schlängelt sich hinan. Dieses, schon im dreizehnten Jahrhundert erbaute und nachmals zerstörte, Schloß ließ der verewigte Markgraf Friedrich, Sohn Karl Friedrichs, auf den Trümmern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neu errichten. Es liegt in einem schönen englischen Garten und ist im Sommer zuweilen der Aufenthalt des jetzigen Großherzogs und seiner Familie. Ueberraschend und mannichfach ist die Aussicht von der Terrasse, wo man das ganze pittoreske Murgthal, von dem Waldstrome durchrauscht, jenseits die dunkle würtemberger Alp, und dann wieder durch des Thales Oeffnung die weite Ebene des Rheins bis an die Vogesen hin, erblickt. — Weiter im Thale ziehend, gelangt man zu dem Dorfe Weißenbach, das malerisch von Hügeln und Hainen umgeben, am Ufer liegt. Gleich hinter demselben wird die Natur wilder und rauher; der Weg steigt allmählig, und das Thal wird enger, je weiter man es verfolgt. Bäche fallen hie und da aus den Waldschluchten in den Strom, der in einer Tiefe von 200 Fuß unten vorbeirauscht. Die Gegend nimmt hier ganz den ernsten Charakter des Schwarzwaldes an, und noch mehr bei dem Dorfe Langenbrand, von wo die Straße noch höher an dem Abgrunde hinführt, in welchem der wilde Fluß mit heraufhallendem Toben sich an ungeheuern Granitsteinen bricht. Immer kühner und schauerlicher werden seine Ufer, wo mächtige Felsmassen aus dem dunkeln Walde hervorragen. Etwas milder zeigt sich die Natur bei dem jetzt erscheinenden Forbach, einem beträchtlichen Dorfe, mit 1270 Einwohnern, das unter anmuthigen Fruchtbäumen am linken Ufer der Murg, über die eine bedeckte hölzerne Brücke führt, gelegen ist. Doch vereint sich das Düstere mit dem Sanften, indem hie und da ein starker Granitfels aus wilden Gebüschen empor-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schaut. Der Bach, der dem Dorfe seinen Namen gab, ergießt sich hier in den Fluß. Die Waldungen umher sind reich an Wild, und die Bäche an schönen Forellen, was man beides in dem häufig besuchten Gasthofe zur Krone findet. — Forbach ist der letzte badische Ort im Murgthale, und die Ausflüge von dem Kurorte gehen gewöhnlich bis dahin, weil man sie in einem Tage hierher und zurück vollenden kann. Freunde der Botanik, Mineralogie und Technologie erstrecken manchmal ihre Wanderung noch weiter an der Murg hin bis zu dem würtembergischen Dorfe Baiersbronn, das 5 Stunden von hier, zwischen Felsengebirgen, liegt in welcher Gegend die einsame Ruine der Burg Königswart, die Schöngründe mit stattlichem Schweizervieh, die Pechsiederei bei Röth, die Maierhöfe von Hasselbach, das malerisch gelegene Reichenbach, (ehemals eine Abtei), und eine Stunde weiter das Städtchen Freudenstadt, ursprünglich eine Kolonie emigrirter Protestanten aus Oestreich, manches Interesse gewähren.

Für den Reisenden, dessen Aufenthalt in Baden von längerer Dauer ist, bezeichnen wir noch einige merkwürdige, etwas weiter entlegene, Stellen auf, und unweit der Gebirgstraße, welche von der 8 Stunden entfernten Stadt Straßburg hieher führt, und die auch von Mehreren, so dorther den Weg zu Lande nehmen, statt der wohl kürzern, aber minder angenehmen, die längs dem Rheine hingeht, eingeschlagen wird. — An dem Städtchen Bühl zieht ein schönes, an landschaftlichen Scenen reiches Thal, in das Ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

birge, wo bei dem Dorfe Affenthal ein trefflicher rother Wein, der wahre deutsche Burgunder, wächst. Gleich oberhalb jenem betriebsamen Städtchen, liegt seitwärts am Fuße der Höhen das Dorf Kappel, über dem auf einem waldigen Gipfel die Ruine der Burg Alt-Windeck erscheint. Hier haus'te schon in grauer Vorzeit das ritterliche Geschlecht der Windecker, deren Mehrere in Fehden und Schlachten als muthige Streiter berühmt waren. Der letzte männliche Zweig dieser Familie erlosch im J. 1592, und späterhin fielen fast sämmtliche Güter desselben dem Hause Baden zu. Es eröffnet sich jetzt ein anderes romantisches Thal, aus welchem der klare Murbach hervorrauscht. In diesem liegt das heilsame Hubbad, von der lieblichsten Natur umgeben. Weiter aufwärts, anderthalb Stunden von Bühl, kommen wir nach dem Marktflecken Saßbach, wo der große französische Feldherr, Marschall Turenne, 1675 in einem Treffen wider seinen berühmten Gegner Montecuculi fiel. Seine Eingeweide wurden in der Kapelle des nahen Städtchens Achern beigesetzt, der Leib aber nach der Abtei St. Denis gebracht. Die Offiziere der straßburger Garnison errichteten ihm nachmals an dem alten Nußbaume, unter dem er noch kurz vor seinem Ende gesessen, einen, jetzt bemosten, Feldstein, wozu Schöpflin die Inschrift in lateinischer, französischer und deutscher Sprache verfertigte. Etwas später ließ hier der Kardinal Rohan eine Marmorsäule aufstellen, die aber durch bösen Muthwillen zerstört ward. Alsdann setzte die französische, von Moreau befehligte, Rhein-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

armee rechts vor dem Dorfe, an der Stelle, wo Turenne den Heldentod fand, 1796 ein Denkmal im griechischen Styl, welches bis 1829 dauerte. Jetzt erhebt sich daselbst ein prächtiger, von Trauerweiden umpflanzter Obelisk, den die königl. französische Regierung am 27. Juli desselben Jahrs, mit huldigenden Inschriften, zu seinem Gedächtnisse errichten ließ. Er besteht aus grauem polirten Granit, welchen der Großherzog von Baden schenkte. Seitwärts von Saßbach erscheint das Erlenbad, so in neuerer Zeit aus der Umgegend ziemlich besucht wird. Steigen wir noch das hohe dunkle Gebirg hinan, welches sich rechts oberhalb jenes Orts und Achern emporthürmt, und betreten wir hier die einsamen Hornißgründe, wo der weite und tiefe Mummelsee, im schauerlichen Kessel von steilen Felshöhen und mit Tannen, Eiben und Lerchen umkränzt, seine Wogen an das grasige Ufer treibt. Es werden von ihm manche feenhafte Geschichten erzählt, und keine Gegend scheint auch mehr für den Aufenthalt der Waldmännlein, Elfen, Flutgeister und Seejungfrauen geeignet, als diese wilde Bergflur mit ihrem silberhellen Gewässer. Selbst der Name des Sees kommt von dem Worte Mümmelchen, was in der Volkssprache soviel als Wassernixe bedeutet. In seiner Nähe liegt die schöne Herrenwiese.

Wir kehren nach Baden zurück. Mancher Reisende, der wilde und hochromantische Naturscenen liebt und ein Freund ossianischer Gemälde ist, entschließt sich gern zu einem Ausfluge nach dem 7 Stunden von da entfernten Wildbad. Der Weg von Gernsbach aus,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

führt zum Theil über hohe Gebirge, wo man an den merkwürdigen Felsenkammern der berüchtigten Teufelsmühle der Abtei Herrenalb, nunmehr der Sitz eines königl. würtembergischen Amtes, im einsamen Albthale, und dem von melancholischen Schatten umgebenen ehemaligen Nonnenkloster Frauenallee vorbeikommt. Von dem hochragenden Dobel abwärts gelangen wir in ein enges waldreiches Thal, in dessen Mitte das Wildbad, am Ufer der rauschenden Enz liegt, die heilsame Kraft seiner Quellen ist bekannt. Es befinden sich hier zwei gut eingerichtete Gasthöfe. Die Umgebung ist großartig, rauh, und eine der wildesten des würtemberger Schwarzwaldes.

Außer den gewöhnlichen Eilwägen und Miethkutschen von Baden nach Karlsruhe, Straßburg ꝛc. geht auch während der Kurzeit jeden Tag ein Omnibus. Wer von Karlsruhe, wohin wir zurückkehren, nach Heidelberg reisen will, nimmt seinen Weg über Durlach, der in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend liegenden, an 3000 Einwohner starken Ort Weingarten und dann längs dem Gebirge hin über Bruchsal, die ehemalige Residenz der Bischöfe von Speier, wo das Schloß mit seinen Fontainen und anmuthigen Gärten, die Peterskirche, das Hospital der barmherzigen Brüder, die Wasserburg oder Reserve, und die große Saline bemerkenswerth sind Weiter folgt Langenbrücken, ein heilsames und gut eingerichtetes Bad, Wiesloch, berühmt durch den Sieg, welchen im 30jährigen Krieg der schwedische Obergeneral, Rheingraf Otto Ludwig, in seinen Feldern er-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rang ꝛc. Von Karlsruhe nach dem 12 Stunden entfernten Mannheim geht jeden Morgen 6 Uhr ein Eilwagen um den Preis von 4 fl. 23 kr. Der Weg führt über Schröck (Leopoldshafen), Linkenheim, Graben, mit einer alten 1689 zerstörten Burg, Waghäusel, wo sich ein artiges großherzogliches Lustschloß mit einem anmuthigen Parke befindet, und eine Stunde seitwärts am Rhein die ehemalige Festung Philippsburg erscheint, und Schwetzingen, von dem weiter unten ein Näheres gemeldet wird. Doch besteigen wir wieder zu Leopoldshafen das Dampfschiff, um unsere Fahrt den Strom hinab fortzusetzen.

Fahrt von Leopoldshafen nach Mannheim.

Der erste Ort, den wir rechts, unweit des Ufers, erblicken, ist Linkenheim. Zwischen hier und dem oben gedachten Knielingen sind die beträchtlichsten Goldwäschereien des badischen Landes. Dann folgt zur Linken das Dorf Leimersheim, das mit dem benachbarten Kühard eine Gemeinde bildet. Hier nimmt der Rhein den Erlebach auf. An diesem, etwas landeinwärts erscheint Rheinzabern, wo sich zur Römerzeit die alten Tabernae Rhenanae befanden. Der Name Tabernae bezeichnet einen Etappenort, auch ein Winterquartier der Truppen, wovon ebenfalls die Städte Bergzabern und Elsaßzabern benannt sind. Rheinzabern,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das an der wieder gegen den Strom einlenkenden Heerstraße liegt und jetzt 1850 Einwohner zählt, war im Mittelalter eine zeitlang die Residenz der Bischöfe von Speier, ehe sie ihren Sitz nach Bruchsal verlegten. Es fanden und finden sich noch immer in seiner Umgebung sehr wichtige römische Alterthümer. — Weiter hinab segelt man links an dem großen Flecken Hördt vorbei, der malerisch auf den inselartigen Erhöhungen des Ufers liegt. Hier fallen der Klingbach und der Troppenbach in einen Arm des sogenannten Altrheins. In Hördt befand sich einst eine berühmte Augustiner-Probstei, deren Gefälle aber Kurfürst Friedrich III. einzog und für seine Ritterakademie in Selz (s. w. o.) verwandte. Nachmals wurde sie der katholisch-geistlichen Administration zu Theil, bis das Ganze durch die neue Aenderung der Dinge aufgehoben ward. Von dem Kloster und seiner prächtigen Kirche sind nur noch einige Reste übrig. Ein Theil der großen Waldungen, welche dasselbe einst in dieser Gegend besaß, ist der sogenannte Hochwald auf einer Insel des Rheins.

Jetzt folgen am rechten Ufer die Dörfer Dettenheim und Rusheim, und man erblickt, letzterem gegenüber, am linken Strande, den kleinen Ort Sondernheim, wo die trefflichen Rheinbauten und die nach dem Plane des verstorbenen badischen Obristlieutenants Tulla vollendeten Rheindurchstiche bemerkenswerth sind. Eine halbe Stunde weiter gelangt man zu der Stadt Germersheim, die an der nämlichen Seite auf einem Vorsprunge des hohen Ufers liegt. Die Queich ergießt sich bei derselben durch einige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mündungen in den Rhein. Man glaubt, daß hier das alte Vicus Julius, ein berühmtes römisches Kastell, gestanden habe; auch wurden daselbst viele römische Münzen und andere Alterthümer entdeckt. Im zwölften Jahrhundert soll Kaiser Konrad II. die Königsburg, von welcher man noch einiges Mauerwerk sieht, erbaut haben. Rudolph von Habsburg vergrößerte den bei ihr entstandenen Ort, und begabte ihn mit allen Rechten und Freiheiten der Stadt Speier. Dieser edle Kaiser hielt sich oft daselbst auf, übte gern die Jagd in den schönen Waldungen umher, und verlebte auf der gedachten Burg noch ein heiteres Alter mit seiner zweiten Gemahlin, der liebenswürdigen Agnes von Burgund. Nachmals kam Germersheim durch Verpfändung an die Kurpfalz, und wurde der Sitz eines Oberamts. Die Stadt zählt etwa 2560 Einwohner. Sie war wegen ihrer vortheilhaften Lage zwischen Wäldern, Sümpfen und Bächen, immer ein guter Vertheidigungspunkt, und wird auch jetzt wieder stark befestigt; eine Reihe von Verschanzungen setzt sie längs der Straße nach Landau hin, mit dieser Hauptfeste in Verbindung. Ueber den Rhein, an dem eine Goldwäscherei ist, führt eine Schiffbrücke, und durch den Ort zieht die große, aus dem Elsaß kommende Landstraße. Gasthöfe: Der Elephant und die Post.

Auf der weiteren Fahrt erscheint rechts das Dorf Rheinsheim, wo wieder ein Rheindurchstich ist, und links der Marktflecken Lingenfeld mit 1350 Einwohnern, durch dessen Feld- und waldreiche Gemarkung sich einige Bäche in den Strom ergießen. Eine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

halbe Stunde landeinwärts von hier zeigt sich der große, schon in frühen Urkunden genannte Ort Schwegenheim. Es folgt nun an demselben Ufer Mechtersheim, welches kurz vor der französischen Revolution noch ein Meierhof war, sich aber seitdem zu einer Gemeinde erhob und über 900 Einwohner zählt. Hiezu gehört die mechtersheimer Aue, ein ansehnlicher Wald am Rhein, mit einem Fischteiche, der See genannt. Ueber den Strom geht eine Kahnfahrt aus der sogenannten philippsburger Rheinschanze. Man erblickt rechts die kleine Stadt Philippsburg, eine ehemalige Reichsfestung, die am Einflusse der Salza in den Rhein liegt. Ihre Schicksale in dem siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert, sowie das heftige Bombardement, welches sie 1799 erfuhr, sind aus der Zeitgeschichte bekannt. Die Festungswerke wurden 1800 von den Franzosen geschleift, und der vorher bischöflich-speierische Ort kam durch den lüneviller Frieden an das badische Haus. Auch hier ist eine Goldwäscherei. — Die Dörfer Oberhausen und Rheinhausen rechts vorbeischiffend, gewahrt man links Heiligenstein und Berghausen, in deren Feldern auf einer Anhöhe etwas Wein, der sogenannte Narrenberger wächst. Bei dem Dorfe Berghausen findet man eine hübsche Gartenanlage mit guter Wirthschaft, weshalb es ein angenehmer Belustigungsort für die Speierer ist. Die Ebene des schönen Rheinthals, welche sich hier vor dem Schiffenden ausbreitet, ist, besonders auf der linken Seite, wo sie die blaue Kette der Vogesen begränzt, eine der reizendsten, fruchtbarsten und bevölkertsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der von dem Strome durchflossenen Lande. Rechts folgt nun Alt-Loßheim, wo eine gute Ueberfahrt ist, und gleich darauf erscheint am andern Ufer die Stadt Speier, deren hoher Dom sie schon fernher ankündigte.

Speier (**Augusta Nemetum, Spira**) war schon zu der Römerzeit als eine starke Festung am Rheine bekannt, und gehörte nachmals unter die ältesten und wichtigsten freien Reichsstädte in Deutschland, wo mehrere Kaiser während des Mittelalters ihr Hoflager hatten, sich auch von **1526 — 1689** das Reichskammergericht befand, welches man wegen des verheerenden orleans'schen Kriegs nach Wezlar verlegte. Seit der Reformation war die evangelische Religion hier die herrschende; das katholische Domkapitel stand unter dem in Bruchsal residirenden Fürstbischof. Unter der französischen Regierung war Speier eine der Bezirksstädte des donnersberger Departements. Im J. **1816** mit Baiern vereinigt, wurde sie der Hauptsitz königl. Regierung des Rheinkreises. Die Stadt liegt an dem Speierbach, so unweit derselben in den Rhein fließt, in einer mit Fruchtfeldern, Obstgärten und Wald reich begabten Landschaft, und zählt über **8000** Einwohner. Auch hat ihr an sich heiteres Ansehen durch Verbesserungen unter der französischen, und besonders unter baierischer Verfassung, noch mehr gewonnen. Merkwürdigkeiten sind: **1.** Der Dom, ein vorzügliches Denkmal des Mittelalters, von Kaiser Konrad **II.** im eilften Jahrhundert gegründet. Als während des orleans'schen Kriegs auch Speier, wie viele andere Städte am

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rhein, auf Louvois's grausamen Befehl, eingeäschert ward, erfuhr dieses Gebäude die schrecklichste Zerstörung, und selbst die Grabstätten der hier ruhenden Kaiser wurden entweiht. Der letzte Fürstbischof ließ es wieder ausbessern, aber erst durch die königl. baierische Regierung ward der Dom ganz neu hergestellt, und man kann ihn jetzt einen der prächtigsten Tempel Deutschlands nennen. Freunde der Kunst bewundern hier das herrliche Grabmal, welches der jetzt regierende Herzog von Nassau, seinem Ahnherrn, Kaiser Adolph, errichten ließ, die schöne Kopie der Raphael'schen Madonna, von Schlesinger, und andere treffliche Werke. Die Gallerie gewährt eine reizende Aussicht nach Heidelberg, Schwetzingen, Mannheim, dem stolzen Hardtgebirge ꝛc. 2. Das alte Rathhaus, dermalen Sitz der Regierung. 3. Das gegenwärtige Rath- oder Kaufhaus. 4. Das Heidenthürmchen, ein Denkmal aus der Römerzeit. 5. Der Retschin oder Retscher, die Ruine des Kaiserpalastes, wo man Reichstage hielt. 6. Das Altpörtel im Stadtthurm, zugleich als Kantonsgefängniß dienend. 7. Die Münze. 8. Das Judenbad, römischen Ursprungs. 9. Die Antiquitätenhalle, wo die in der Pfalz gefundenen Alterthümer aufgestellt sind. 10. Die Ruine eines Templergebäudes, am Ufer des Speierbaches, zur Seite der wormser Chaussée. 11. Die schöne dabeiliegende Baumschule. 12. Die angenehme englische Anlage, zum Freischützen genannt, eine halbe Stunde von der Stadt ꝛc. Außerdem hat Speier eine Postexpedition, ein Kasino, einen historischen Verein, eine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lithographische Anstalt, eine Buchhandlung, eine Zeitungs-Redaktion, eine Sternwarte und einen botanischen Garten. Mit Landesprodukten, Kolonial- und andern Waaren wird ziemlicher Handel getrieben. Es bestehen hier gute Krapp- und Tabaksfabriken, auch eine Goldwäscherei aus dem Rheinsande. Die besten Gasthöfe sind: Der baierische Hof, der Engel, der Wittelsbacher Hof (die Post), der Adler und der Ochse. Eilwägen gehen von hier Sonntag, Dienstag und Donnerstag Morgens nach Mannheim, Dienstag und Freitag Abends nach Straßburg (zu 6 fl. 24 kr.), und auf die nämlichen Tage Morgens nach Mainz.

Weiter segelnd kommt man links an den Spitzrhein- und Benshöfen vorbei, und berührt zur Rechten Angelhof, wo der Kreichbach in den Rhein fällt. Dann folgt auf der nämlichen Seite das an einem Walde liegende Dorf Ketsch, welches die Franzosen in dem Kriege von 1734 befestigt hatten, und das auch durch spätere Uebergänge der Truppen bekannt ist. Links erscheint Otterstadt an dem von Speier nach Mannheim führenden Wege, sodann rechts Brühl, wo sich, zunächst dem in den Strom fallenden Leimbache, ein Entenfang befindet. Unweit desselben erblickt man Schwetzingen. Zu Brühl gehört der gleich dabeiliegende Rohrhof. Links, an dem gedachten Wege, sehen wir das beträchtliche Dorf Waldsee, und mehr landeinwärts, das am Rehbach liegende Neuhofen. Diese Gegend ist reich an Wäldern, die sich theils an den Ufern, besonders dem linken, theils auf den Inseln des Rheins verbreiten. — An dem von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einem Altrheingewässer eingeschlossenen Riedhofe hin gelangen wir zu dem uralten Dorfe Altrip, das, auf drei Seiten vom Rhein umgeben, gleichsam auf einer Halbinsel liegt: Hier stand einst Alta ripa, eins der 50 Kastelle, welche die Römer unter Drusus am Strome hin errichtet hatten. Nach Urkunden war im J. 1380 das Gemäuer dieser Feste noch sichtbar. Jetzt werden bei sehr niederem Wasserstande nur einige Trümmer desselben erblickt. Etwas weiter abwärts ergießt sich der Rehbach in den Rhein. Unweit des letztern sieht man, ebenfalls an dem linken Ufer, Rheingenheim, wo der Weg von Mannheim nach Speier in drei Viertelstunden auf die schöne dorthin ziehende Heerstraße führt. Jetzt erscheint zur Rechten, an der von Mannheim nach Schwetzingen gehenden Chaussée, das große Dorf Neckarau, mit beträchtlicher, größtentheils auf den Inseln liegender Waldung, und gleich darauf zur Linken, an der Landstraße, Mundenheim, dessen Bann den schönen Zettwighof und andere beträchtliche Feldgründe enthält. Dieser, über 1200 Einwohner zählende Ort, liegt noch eine kleine Stunde von Mannheim, und wird, besonders wenn Jahrmarkt ist, von dort häufig besucht. Schnell hat nun das Dampfschiff diese Stadt erreicht; die Brücke, welche sie mit der Rheinschanze verbindet, öffnet sich, es brauset hindurch, und fährt in den Hafen ein.

Mannheim, die ehemalige Hauptstadt der kurfürstlichen Pfalz am Rhein, war schon vor uralter Zeit ein Dorf. Erst 1606 legte Kurfürst Friedrich IV. hier den Grund zu einer Stadt, und erbaute neben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihr die Friedrichsburg. Allein beide erlagen im 30jährigen und orleans'schen Kriege der Zerstörung. Doch ward Mannheim bald wieder aufgebaut, und erhielt nun die geschmackvolle und regelmäßige Form, wodurch es eine der schönsten Städte Deutschlands geworden ist. Seit 1720 befand sich hier die Residenz der Kurfürsten, welche 1778 nach München verlegt wurde. Auch war Mannheim eine bedeutende Festung. Im J. 1795 von den Franzosen besetzt, erlitt die Stadt großen Schaden durch das östreichische Bombardement. Aber 1799 wurden alle Festungswerke geschleift und das Lokal derselben in hübsche Gärten und Promenaden verwandelt. Die Stadt liegt in einer weiten fruchtbaren Ebene, am Einflusse des Neckars in den Rhein. Ueber beide Flüsse gehen Schiffbrücken, wovon die am Rhein auf 28, die am Neckar auf 23 Kähnen ruht. Die Zahl der Häuser beträgt etwa 1600, und die der Einwohner an 22,000, ohne die aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehende Garnison. Seit 1802 mit dem Großherzogthume Baden vereinigt, ist Mannheim, gegenwärtig der Sitz der Regierung des Unterrhein-Kreises.

Hauptmerkwürdigkeiten sind: 1. Das Schloß, vielleicht das größte in Deutschland, von 1720 — 29 erbaut, und dermalen die Residenz der verwittweten Großherzogin Stephanie. Der Flügel gegen den Rhein, wo sich das schöne Opernhaus befand, ward durch das erwähnte Bombardement stark beschädigt; doch soll er jetzt wieder aufgebaut und zum Sitze mehrerer Regierungsbehörden eingerichtet werden. In dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

andern, unter dem Kurfürsten Karl Theodor errichteten, befinden sich interessante Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, als: die Gemäldegallerie mit trefflichen Stücken, besonders aus der niederländischen Schule; die Kupferstichsammlung; der Antikensaal mit herrlichen Abgüssen alterthümlicher Kunstwerke; das Kabinet der römischen Denkmäler; das Naturalienkabinet. Auch ist hier das Lokal des Kunstvereins, der jährlich Ausstellungen hält. 2. Die Jesuitenkirche, ein schönes Gebäude mit ausgezeichneten Bildhauerarbeiten von Verschaffelt, und guten Gemälden. Das ehemalige dabeiliegende Jesuitenkollegium enthält jetzt das Lokal des Lyceums, welches mit protestantischen und katholischen Lehrern besetzt ist, und eine treffliche, einst dem als Fabeldichter in lateinischer Sprache geschätzten Exjesuiten Desbillons gehörige Bibliothek hat. 3. Die 1772 errichtete Sternwarte nahe bei dieser Kirche. Sie besitzt viele und sehr vorzügliche Instrumente, und gewährt zugleich eine schöne Aussicht nach allen Seiten der Gegend. 4. Das Schauspielhaus, nach Quaglio's Plan erbaut. Hier war Schiller von 1783 — 85 als Theaterdichter angestellt. Die Bühne, auf der einst Iffland und andere große Talente glänzten, ist noch immer gut besetzt, ebenso die Oper, welche sich besonders durch ihr herrliches Orchester auszeichnet. Man spielt gewöhnlich Sonntags, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags. In diesem Gebäude ist zugleich der Konzert- und Redoutensaal und eine Restauration. 5. Das schöne Zeughaus. 6. Das Kaufhaus, wo

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zugleich das Lokal für das Hofgericht, das Stadtamt und die Polizei (Paß-Bureau) ist. 7. Der Paradeplatz mit einem Brunnen, auf dem sich ein treffliches von Crepello gegossenes Kunstwerk befindet. 8. Der Marktplatz mit einer allegorischen Gruppe und der Bildsäule des Mercur. Hier stehen auch das Rathhaus und die katholische Pfarrkirche. Andere bemerkenswerthe Gebäude sind: Die reformirte (jetzt Concordien-) Kirche, das evangelische Schulhaus; die Münze rc. Zu den öffentlichen Plätzen gehören noch die zwei schönen und großen am Schloß und Theatergebäude. Die ganze Stadt ist in 112 Quadrate getheilt; alle Straßen laufen schnurgerade und sind größtentheils mit schönen Häusern geziert, unter welchen sich verschiedene Palais und andere prachtvolle Privatgebäude zeigen. Die, von dem nun abgebrochenen Rheinthore bis zum Heidelberger ziehende Hauptstraße, oder die Planken, ist sehr breit und mit einer doppelten Reihe von Kastanien besetzt.

Was Handel und Industrie betrifft, so wird ersterer mit Wechseln, Tuch-, Zeug-, Porzellan- und Kolonialwaaren, mit Wein und andern Landesprodukten, namentlich Bauholz aus dem Schwarzwalde, lebhaft getrieben. Es bestehen Chaisen-, Krapp-, Tabaks-, Liqueur-, Bijouterie- und andere Fabriken. Ausgezeichnet ist die Schmuckert'sche große Niederlage von Prachtmöbeln und andern Luxusartikeln. Auch sind hier eine Dampfmühle und zwei Zuckerraffinerien. Der, mit beträchtlichen Kosten unterhalb der Brücke angelegte Rheinhafen begünstigt den Verkehr. Die Kunsthand-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lung von Artaria ist ein vorzügliches Institut, das erste seiner Art in Deutschland. Außerdem nennnen wir die geschätzten Buchhandlungen von Schwan und Götz, Löffler, Hoff (mit einer wohleingerichteten Druckerei, Lager von Lithographien und andern Kunstgegenständen*).

Es fehlt nicht an Anstalten für öffentlichen Unterricht und Erziehung. Nebst dem trefflichen Lyceum, bestehen verschiedene Bürgerschulen, einige empfehlungswerthe Bildungsinstitute für junge Frauenzimmer, namentlich das, so unter dem unmittelbaren Schutze der verwittweten Frau Großherzogin steht, eine Handlungslehranstalt, eine Reitschule, eine Militär- und eine Civilschwimmschule am Rhein, und zweckmäßig eingerichtete Armenanstalten.

Mannheim ist reich an Hülfsquellen für geistige und gesellige Unterhaltung. Außer dem Theater, in dessen Sälen auch Winterkonzerte und Carnevals-Bälle statthaben, ist vorzugsweise die Harmonie zu nennen, deren großes und schönes Lokal sich unter den Planken, zwischen dem Rheinthore und Paradeplatze befindet. Sie besitzt eine starke Bibliothek, und die vorzüglichsten, sowohl politischen als literarischen Zeitschriften. Im großen Saale gibt man zuweilen Konzerte, Bälle und Deklamatorien. Ferner bestehen: Das Casino, die Ressource für Israeliten, der Kunst- und

* Das Haus, worin sich die Hoff'sche Buchhandlung befindet, war früher der Gasthof zum Carlsberg, worin längere Zeit Schiller wohnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Musikverein, der Verein für Naturkunde, die Leihbibliothek von Bender neben der Harmonie ꝛc.

Die angesehensten Gasthöfe sind: Der Pfälzer Hof, der russische Hof, schwarzer Bär, rheinischer Hof, schwarzer Löwe (wo die heidelberger und wormser Kutscher eintreffen), Weinberg, König von Preußen, König von Portugal, Viehhof, Zweibrücker Hof, silberner Anker und verschiedene gute Gasthäuser vom zweiten Range, (ein neuer eleganter Gasthof wird jetzt dicht am Freihafen erbaut. Außerdem findet man noch mehrere viel besuchte Kaffeehäuser, in dem Zutt'schen und Blankhardt'schen eine Restauration.

Die Umgebungen der Stadt gewähren angenehme Spaziergänge und Erholungspartieen. Vor allen zeichnet sich der schöne, 1818 von Zeyher in englischem Styl angelegte Schloßgarten aus. Er wird von dem Rheine begränzt, auf dessen Damm man eine hübsche Aussicht hat. Zugleich enthält er den botanischen Garten; auch stehen mit ihm die neuen, um die Stadt ziehenden Anlagen in Verbindung. Ueber die neugebaute Hafenbrücke gelangt man zu dem mühlauer Schlößchen, einem Belustigungsort, der zwischen anmuthigem Gehölze auf einer Insel liegt, welche der aus dem Rhein kommende Arm bildet. Hier sind ein schöner Tanzsaal und Gesellschaftszimmer mit guter Bewirthung. Nahe bei dem Schlößchen liegt das Ludwigsbad am Rhein, an welchem sich auch andere gute Badhäuser finden. Als beliebte Promenaden nennen wir noch die freundlichen Neckargärten, wo man den Sommer über Wirthschaft hält, den ange-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nehmen Lindenhof, unweit der schwetzinger Chaussee, den ehemals botanischen, jetzt bachert'schen Garten, und die hübsche Kaiserhütte vor dem heidelberger Thore. Das schöne Maifest, welches am zweiten Sonntage in diesem Monate gefeiert wird, sowie der berühmte Maimarkt und die Messe, locken viele Fremde herbei. Eine zweite Messe wird im Oktober gehalten. Um die Stadt sind auch manche reizende Privatgärten angelegt, und gern werden einige freundliche Dörfer in der Nähe von den Mannheimern besucht.

Was Reisegelegenheiten anlangt, so geht, außer dem Dampfschiffe auf dem Rhein, täglich der Eilwagen nach Karlsruhe Morgens um halb 6 Uhr; der nach Heidelberg dreimal, Morgens 5, 10 und Abends 7 Uhr; der nach Mainz um halb 8 Uhr Morgens, und der nach Frankfurt um 10 Uhr zu der nämlichen Tagszeit. Nach Heidelberg und Worms fahren jeden Tag Retour-Chaisen, nach ersterem auch ein hübscher Omnibus, und ein solcher zweimal wöchentlich nach Speier.

Ausflüge nach Schwetzingen, Heidelberg, der Bergstraße und dem linken Rheinufer.

Wer sich einige Zeit in Mannheim verweilen kann, wird gern diese interessanten Punkte des schönen Rheinlandes kennen lernen. — Eine angenehme Allee führt, an dem oben erwähnten Dorfe Neckarau, dem Relais-Hause und Stengelhofe vorbei, nach dem artigen, 3 starke Stunden von Mannheim entlegenen Städtchen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schwetzingen. Mehrere hier gefundene Denkmäler zeugen von dem Aufenthalte der Römer. In Urkunden zu Karls des Großen Zeit wird der Ort **Suezzingum, Swezzingun**, auch **Suezzingen Superior** genannt. Er liegt am Leimbache, auf einer Ebene, die der große Haardwald und der Ketscherwald begränzen. Das Merkwürdigste, was den Reisenden hieher zieht, ist der berühmte Schloßgarten. Schon im vierzehnten Jahrhundert befand sich hier ein Jagdschloß, wo mehrere Kurfürsten oft und gern sich aufhielten. Karl Ludwig wies es seiner geliebten Raugräfin Louise von Degenfeld zur Wohnung an. Auch geschah durch ihn und seine Nachfolger Manches für den Anbau des Gartens, dessen Glanzperiode aber unter Karl Theodor begann, welcher seine beständige Sommerresidenz in diesem Schlosse nahm. Durch ihn wurden nacheinander das Orangeriegebäude, das Theater, die Wohnung und der Stall für die Leibgarde, und der linke Flügel des Schlosses, worin sich die schönen Spiel- und Speisesäle befinden, angelegt. Seiner Natur- und Kunstliebe verdankt auch der prächtige Garten die Gestalt, in der man ihn jetzt findet. Es ward jährlich die Summe von 66,000 fl. zur Unterhaltung desselben verwandt, welche man aber, als der Kurfürst seine Residenz nach München verlegt, auf 45,000 reducirte. Noch gegenwärtig hat die badische Regierung für die Kultur dieses Gartens jährlich 24,000 fl. ausgesetzt.

Wir verweisen, was die ausführliche Beschreibung dieser herrlichen Anlage und ihrer einzelnen Theile betrifft, auf die anziehenden Gemälde, welche Helmina

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Chszy, der Gartendirekor Zeyher und Andere davon geliefert haben, und bezeichnen nur kurz die Hauptpartieen und Kunstwerke. Bei'm Eintritt aus dem Schloß in den Garten erblickt man zuerst 4 steinerne Urnen mit Insignien des Kriegs und des Friedens (Waffen, Ackergeräthe und Blumen), ein Werk des Ritters Verschaffelt. Dabei stehen 2 Bildnisse der Diana von Blei, und 2 Vasen von schwarzem Marmor. — Man wandelt nun durch die großen Anlagen in französischem Geschmack: Hier sind in einem großen Rondell 5 Bassins mit künstlich gearbeiteten Fontainen, deren mittlere 52 Fuß hoch springt. Von da gelangen wir zu einem kleineren Bassin, wo sich die überaus schöne, von Crepello verfertigte Statue der aus dem Bade steigenden Galatea befindet. Sodann führt uns eine Allee von Rothtannen zu dem Felsen des Pan, der sich in schauerlichem Dunkel der Gebüsche erhebt. Auf ihm sitzt der Hirtengott mit der siebenröhrigen Flöte, ein Werk des Bildhauers Camine in München. Neben der Statue rieselt von Tuffsteinen krystallhelles Wasser herab, das sich unten in einem Becken sammelt. Nahe dabei sieht man ein Bassin mit einem wasserspeienden Drachen, der kleine Genien von bronzirtem Blei trägt, und zur Seite einen Bacchus aus karrarischem Marmor, von Andreas Vacca. — Durch eine schöne Allee von Roßkastanien kommen wir nun rechtshin zu dem auf einem 16 Fuß hohen Felsen erbauten Tempel des Apollo, der von 8 jonischen Säulen getragen wird. In ihm steht die Bildsäule des Gottes mit der Harfe, aus karrarischem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Marmor, von Verschaffelt gearbeitet. Am Fuße des Tempels ergießen zwei Najaden (von demselben Meister) Wasserströme aus ihren Urnen. Wahrhaft zauberisch ist diese Stelle in der Abendbeleuchtung. Unweit derselben befindet sich eine kleine Grotte mit einem Quell, daneben ein wildes Schwein, aus Blei gefertigt. — Weiter zur Rechten erscheint uns das reizende, nach Sigagi's Plan errichtete Badhaus, dessen Eingang zwei Statuen, ein Amor und ein Faun vom Hofbildhauer Link, zieren. Im Saale bewundert man ein kunstreiches Deckengemälde von Guibel, Aurora, welche die Nacht verscheucht. Die Seitenkabinette sind mit Tapeten, Alabastersäulen, Spiegeln, Leuchtern, Ruhebetten ꝛc. auf das prächtigste geschmückt. Das Bad ist von Marmor, und wird mit Wasser aus einer vergoldeten Urne und zwei vergoldeten Schlangen gefüllt. Die Wände bilden Grotten aus Krystall, Amethist ꝛc. — Ein nahes Bassin zeigt eine durch den Wasserstrahl täuschend gebildete Glasglocke, ringsum Kinder mit Ziegen und Böcken, von Link gefertigt. Nicht weit davon ist das Vogelbassin, wo ein Uhu und mehrere Vögel Wasser auf einander speien. Daneben sind 4 Vogelhäuser und zwei kleine Gemächer, mit kostbaren Steinen, Glas ꝛc. geziert. Eine lange dunkle Allee hinwandelnd, erblickt man die perspektivische Landschaft, welche ein Tüncher aus Mannheim, Namens Truckenmüller, auf eine Wand malte. Ein schöner mit Kastanien umpflanzter Gang führt von da, längs einem Kanale hin, zu der Baumschule, die 240,000, meist ausländische Bäume und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gesträuche enthält. Bei einem mit Weiden umschatteten Teiche steht der Tempel der Botanik. Den Eingang schmücken zwei Sphinxe von Link. Im Innern zeigt eine weibliche Statue von Marmor eine Rolle mit der Inschrift: **Caroli Linnei Systema plantarum.** Es befinden sich hier Altäre und Vasen mit Blumen und Früchten, die Bildnisse verschiedener Naturforscher alter und neuer Zeit als Medaillons, die vier Jahreszeiten, **en Haut-relief**, und die in Gold gemalten **12** Himmelszeichen.

Jetzt folgen die schönen englischen Anlagen, welche man dem Gartendirektor Skell verdankt. Sie umfassen eine Menge seltener Bäume und Gesträuche. Am Ende derselben erscheint die römische Ruine, welche eine Wasserleitung von Tufstein bildet und einen sehr malerischen Anblick gewährt. Von dem Thurme hat man den weitesten Prospekt in die Gegend. Daneben steht in einem kleinen Weinberge der **50** Fuß hohe Obelisk. — Auf dem Rückwege kommen wir nach dem **Arboratum** und der Mutterschule, wo sich alle, und darunter höchst seltene Holzarten befinden, die man durch Ableger fortpflanzt. Gegen das Schloß hin betritt man den, von prächtigen Baumgruppen umschlossenen und mit den edelsten Früchten ausgestatteten Orangerieplatz, und von da den großen mit wilden Reben und Linden überwölbten Bogengang. Aus dessen erster Hälfte gelangt man in die mittelste Hauptallee des Gartens, wo die zwei schönen Hirschgruppen von Verschaffelt, die vier Elemente, von demselben, und in der Nähe die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Marmorstatuen der Pallas und Nemesis von Crepello sind. Von hier schlängelt sich der Weg nach einem freien Platze, wo sich mehrere Statuen und Büsten mythologischer und geschichtlicher Personen der Vorzeit, sämmtlich Werke der bereits genannten Künstler, befinden. — Weiter führt jetzt ein Baumgang von Rothtannen und Lerchen zu der Moschee, einem Prachtgebäude, das mit einer majestätischen Kuppel und zwei schlanken Minarets (Thürmen) emporragt. Ein viereckiger Säulengang bildet den Vorhof. An der Außenseite und im Innern sind treffliche Denksprüche in goldener, arabischer und deutscher Schrift angebracht. Zur Seite befinden sich einige nach morgenländischer Art dekorirte Kabinete. Das Ganze dieses herrlichen Tempels hat ein so feierliches Ansehen und ist so genau im orientalischen Style ausgeführt, daß mehrere reisende Türken ihn mit tiefer Ehrfurcht betraten. — Auf den Gallerien der Thürme, zu denen eine Wendeltreppe von 126 Stufen führt, genießt man einer reizenden Aussicht in das weite Land umher.

Uns wieder nach dem englischen Garten wendend, kommen wir über die chinesische Brücke des Teiches zu der Ruine des Merkuriustempels, welche auf einer Anhöhe steht und einen herrlichen Prospekt auf die Moschee verleiht. Ueber dem Eingang ist ein schönes mythologisches Basrelief angebracht. Wir verfolgen unsern Spaziergang durch diese anmuthigen Schattengänge bis zu der sehr geregelten Baumschule. Von da geht der Weg über eine kleine Brücke nach dem mit Trauerweiden, Ellern ꝛc. umgebenen großen Bassin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An dessen Ufer befinden sich die liegenden kolossalen Statuen der Flußgötter, des Rheins und der Donau, von Verschaffelt. Weiter gelangt man in einem Theile der französischen Anlagen zu dem Denkmale mit lateinischer Inschrift, welches Karl Theodor den in der Schlacht gefallenen Deutschen und Römern setzen ließ, deren Gräber und Gebeine, nebst vielen Urnen, Aschenkrügen, Lanzen, Pfeilen und andern Waffen im Jahre 1765 hier entdeckt wurden. Gegenüber steht ein anderes Denkmal mit Attributen der Gartenkunst. Links führt die große Kastanienallee zu den Obst- und Gemüsegärten. Die Obstpflanzung enthält an 170,000 Stämme. Am Ende derselben, bei'm Schlosse, erblickt man noch in einem schönen Gebüsche die treffliche Gruppe von Tritonen und wasserspeienden Seerossen, welche einst aus der Sammlung des Königs Stanislaus in Lüneville erkauft ward. Ueberdies sind die großen Wassermaschinen, eine zur Rechten des Schlosses am Leimbache, die andere unweit der römischen Ruine, merkwürdig, da durch sie in 14 Stunden 1000 Fuder Wasser in die Fontainen geleitet werden.

Empfehlungswerthe Gasthöfe in Schwetzingen sind der Pfälzer Hof, der goldene Ochse und der Prinz Karl.

Heidelberg ist 2 Stunden von Schwetzingen und 4 von Mannheim entfernt. Der Weg von letzterer Stadt geht auf einer schönen Landstraße, längs dem Neckar hin, durch die fruchtbare Ebene und die großen und reichen Dörfer Seckenheim, Edingen und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wieblingen. Bei Seckenheim errang Kurfürst Friedrich I. 1460 den großen Sieg über die gegen ihn verbündeten Fürsten, woher ein nahes Dorf den Namen Friedrichsfeld erhielt. Auf der andern Seite des Flusses erblickt man die Stadt Ladenburg, wohin die Ueberfahrt von dem Dorfe Neckarhausen geht, in dem sich ein gräflich Oberndorfisches Schloß befindet. Einen majestätischen Anblick gewährt das nahe Odenwälder Gebirge, von dem Michaelsberge bei Bruchsal, längs der Bergstraße, zu dem erhabenen Melibocus hin, während gerade vor uns Heidelberg mit seiner Schloßruine und den mächtigen Höhen erscheint.

Die Stadt Heidelberg liegt am linken Ufer des Neckars und am Eingange eines Thals, aus dem dieser Fluß in die Ebene hervorströmt. Hohe felsige Waldgebirge, deren Fuß an mehreren Stellen mit Reben bekleidet ist, schließen das Thal ein, und lachende Fluren erstrecken sich nach dem Rheine hin. Ueber der Stadt thront das ehrwürdige Schloß, welches sich besonders von der schönen Neckarbrücke herrlich darstellt. Wirklich ist die reizende, hochromantische Gegend Heidelbergs eine der gerühmtesten in Deutschland, ja in ganz Europa.

Welchem Gegenstande der Name dieser Stadt seinen Ursprung verdankt, darüber sind die Meinungen getheilt. Einige Geschichtschreiber wollen ihn von dem jenseits des Neckars emporragenden Heiligenberg, der nach Einführung des Christenthums, in Bezug auf die dort früher angesiedelten Römer, Heidenberg soll genannt worden seyn, Andere von Eitel Bergen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weil sie mit Höhen umgeben ist, und noch Andere von Edelberg, herleiten. Marquardus Freherus in seinen Orig. palat., und der geschätzte Dichter Melissus (Paul Schede), der gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts hier als Bibliothekar stand, glauben, daß man diese Benennung der in den Wäldern des nahen Geisbergs und am Schlosse wachsenden Heidelbeeren zuschreiben müsse, um so mehr, als auf einem alten Wappen der Berg mit dieser Frucht, und eine Jungfrau mit einem Heidelbeerstrauße, auch auf dem ältesten Stadtsiegel, ein Löwe, der einen Kranz von Heidelbeeren trägt, befindlich sey. Wir entscheiden nicht über diese Vermuthungen, wovon die letztere jedoch viel Wahrscheinliches hat, und lassen auch die fabelhaften Nachrichten über die erste Entstehung des Ortes auf sich beruhen. Ohne Zweifel saß in uralter Zeit hier ein germanischer Völkerstamm, der zu dem großen suevischen Bunde gehörte. Als zu Kaiser Augustus Zeit die Römer das Land in Besitz nahmen, legten sie wahrscheinlich Kastelle auf den Bergen umher und auch eine Ueberfahrt am Neckar an. Von ihrer Niederlassung zeugen mehrere Alterthümer, die man auf dem Heiligenberge und anderswo fand. Aber im J. 234 brachen die Allemannen in diese Gegenden ein und zerstörten alle römischen Festen. Unter der nachmaligen Herrschaft der Franken war Heidelberg und das umliegende Land ein Theil des rheinfränkischen Herzogthums und gehörte zum Lobdengau. — Der Ort scheint bis zum zwölften Jahrhundert noch ziemlich unbedeutend gewesen zu seyn. Doch im Jahre 1156 verlegte Konrad von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hohenstaufen den Sitz der Pfalzgrafen, der bisher in Bacharach gewesen, nach Heidelberg, und unter Otto dem Erlauchten (1228) ward das hiesige Schloß zur förmlichen Residenz erklärt. Auch empfing die Stadt wahrscheinlich durch ihn zuerst ihre Mauern. Sie blieb 500 Jahre hindurch die Hauptstadt der Pfalz am Rhein und die Residenz ihrer Beherrscher. Der 30jährige, und noch mehr der orleans'sche Krieg, brachte ihr viele Drangsale und Schaden. Im J. 1720 kam der kurfürstliche Sitz nach Mannheim, und Heidelberg erhielt den Rang der zweiten Hauptstadt. Endlich ward dasselbe 1802, in Folge des lüneviller Friedens, mit fast allen pfälzischen Landen des rechten Rheinufers, dem Hause Baden zu Theil.

Heidelberg wird in die eigentliche Stadt, die Vorstadt und Bergstadt eingetheilt. Durch die beiden ersten führt die lange Hauptstraße vom Karls- bis zum Mannheimer-Thore. Die Zahl der übrigen Gassen beträgt 49, die der Häuser über 1100. Man rechnet, ohne die Akademiker, etwa 11,800 Einwohner, wovon der größere Theil evangelischer, der kleinere katholischer Religion ist.

Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt sind der Parade-, jetzt Ludwigsplatz, der Karlsplatz, der Hauptmarkt, der Korn-, Fisch- und Heumarkt, und der Zimmerplatz zu erwähnen. Vorzügliche Gebäude und andere Sehenswürdigkeiten im Innern Heidelbergs sind: 1. Das Universitätsgebäude am Ludwigsplatze, im Anfange des vorigen Jahrhunderts errichtet, welchem das alte Casimirianum gegenüber

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

steht. Nahe bei jenem ist das für die Bibliothek eingerichtete Haus. Diese Bibliothek ward unter der badischen Regierung durch die Büchersammlungen der ehemaligen staatswirthschaftlichen hohen Schule, einiger aufgehobenen Stifter und Klöster, und durch Ankäufe und Privatgeschenke, beträchtlich vermehrt, und ist wohl jetzt 45,000 Bände stark. Bekanntlich wurden ihr auch von der alten Bibliotheca palatina, welche 1622, als der bekannte General Tilly die Stadt erstürmt und auf grausame Art heimgesucht hatte, nach Rom geschleppt worden war, 890 kostbare Handschriften im J. 1816 wieder zurückgegeben. Hofrath Wilken, damals Prorektor der Universität, welcher diese Werke in Empfang nahm, hat ein beschreibendes Verzeichniß derselben, mit einer interessanten Geschichte der Bibliothek, geliefert. Diese Anstalt ist täglich von 10 bis 12 Uhr offen. 2. Das neue Museumsgebäude, an dem nämlichen Platze, mit sehr eleganter Einrichtung. 3. Das Rath- oder Stadthaus, am Hauptmarkte, auf dem ein großer Brunnen mit der Bildsäule des Herkules steht. 4. Die heil. Geistkirche, wovon die Evangelischen das Langhaus, die Katholiken den Chor besitzen. Da 1719 der Kurfürst Karl Philipp für letztere das Ganze in Anspruch nehmen und zur Hofkirche erheben wollte, die Reformirten aber fest an ihrem Besitze hielten, so verlegte er aus Unwillen seine Residenz nach Mannheim. 5. Die St. Peterskirche am Klingenthor, ebenfalls den Evangelischen gehörig. In ihr sieht man Grabmäler berühmter Männer aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, auch auf dem dabei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liegenden Friedhofe mehrere Denksteine. 6. Die lutherische Kirche, seit der Vereinigung beider protestantischen Confessionen wieder Providenzkirche genannt, welchen Namen sie von ihrem Stifter, Kurfürst Karl Ludwig, erhielt. Sie hat ein großes Plafond- und einige andere Gemälde. 7. Die schöngebaute Pfarrkirche der Katholiken, ehemals den Jesuiten zuständig. 8. Das Gebäude für die Anatomie und naturwissenschaftlichen Anstalten, ehemals ein Dominikanerkloster. Der mit ihm verbundene Garten ist zum botanischen eingerichtet. 9. Das Gebäude, so die Entbindungsanstalt und das medicinische und chirurgische Hospital der Universität (Klinikum), nebst den Hörsälen enthält. 10. Der Marstallhof mit der Reitschule. 11. Die große Irrenanstalt. 12. Noch einige öffentliche und mehrere ansehnliche Privatgebäude.

Was die Anstalten für wissenschaftliche Bildung und Erziehung betrifft, so nennen wir: 1. Die Universität, welche von Kurfürst Ruprecht I. 1386 gestiftet, und also die älteste aller deutschen Akademien ist, wofern man nicht die etwas früher entstandene Prager dazu rechnet. Ihre wechselnden Schicksale zu melden, erlaubt uns der Raum nicht. Zur schönsten Blüte gelangte sie unter dem weisen Großherzoge von Baden Karl Friedrich, und seine Nachfolger ließen ihr fortwährend allen Schutz und alle Pflege angedeihen. Von ihrem Gründer und Erneuerer führt sie den vereinten Namen **Ruperto-Carolina.** Die ausgezeichneten Männer, welche bei dieser Anstalt von jeher, vorzüg-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lich aber seit dem Beginne des laufenden Jahrhunderts gewirkt und noch wirken, sind der gelehrten Welt hinlänglich bekannt. Sie zählt dermalen an 40 Professoren und Privatdocenten und zwischen 500 und 1000 Studirende. Auch bestehen in der Akademie 3 wissenschaftliche Seminarien: ein pädagogisches, ein theologisch-homiletisches und ein philologisches, letzteres unter Leitung des Geheimen-Raths Creuzer. Außer der obengenannten Bibliothek besitzt dieselbe das Antiquarium Creuzerianum (alle Mittwoch und Samstag von 10—12 Uhr geöffnet), die reiche Instrumentensammlung rc. bei der chirurgischen Klinik, die anatomischen Sammlungen, welche man dem verstorbenen Ackermann und besonders dem Geh. Rath Tiedemann verdankt, ein physikalisches und zoologisches Kabinet, ein Modell-Kabinet, ein chemisches Laboratorium, eine mineralogische Sammlnng, 2 botanische Gärten (den medicinischen an dem erwähnten Gebäude, den andern für Bäume und Ständengewächse in der Vorstadt) und einen Garten für forst-, botanische und landwirthschaftliche Vorlesungen bei dem alten Schlosse. Die schätzbare Sammlung für Mineralogie, so dem Geh. Rath von Leonhard eigenthümlich gehört, wird von demselben bei seinen Vorlesungen benutzt. Auch hat sich hier seit 1821 ein gelehrter Verein für Naturwissenschaften und Heilkunde gebildet, dessen Protector der regierende Großherzog ist.

2. Das Lyceum, ehemals Gymnasium in einem eigenen Gebäude. Es ward als protestantische Schul-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

anstalt 1546 gestiftet. Die badische Regierung vereinte mit ihm 1808 auch das katholische, 1705 von den Jesuiten errichtete Gymnasium. Schon früher mit tüchtigen Lehrern besetzt, hat sich dieses Institut seither noch sehr vervollkommnet und wird von einer großen Zahl von Schülern besucht. 3. Die wohleingerichteten Bürger- und Volksschulen. 4. Die seit einigen Jahren bestehende höhere Bürgerschule für Jünglinge, die sich nicht den Universitätsstudien, sondern einer Laufbahn widmen, zu der man jetzt auch manche wissenschaftliche Kenntnisse verlangt. 5. Einige sehr lobenswerthe Privat-Erziehungsanstalten, wie das Institut der Frau Kayser für Jünglinge und Knaben des gebildeten Standes, die der Fräulein Bartholomä und der Frau Götzenberger für junge Frauenzimmer ꝛc.

Die Erweiterung der wissenschaftlichen Anstalten hat auch seit vielen Jahren den Buchhandel in größere Aufnahme gebracht. Bedeutend sind die Sortiments- und Verlagshandlungen von Winter (Vater u. Sohn), Mohr, Groos und die Verlagshandlung von Engelmann, welche namentlich gute Reise- und andere Werke mit eleganter Ausstattung liefert.

Es fehlt hier nicht an Gelegenheit zu geistiger und geselliger Erholung. Das Museum vereint ein schönes Casino, wo zuweilen Concerte und im Winter Bälle gegeben werden; mit einer trefflichen Leseanstalt. Eine solche befindet sich auch im akademischen Gebäude. Besondere Erwähnung verdient der hiesige Musikverein, der jährlich am 15. Mai ein herrliches Fest

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf der prächtigen Schloßruine, von der reizendsten Natur umgeben, feiert. Ueberdies werden mehrere Wirthschaftsgärten, wo man Tanzmusik hält, und einige Vergnügungsorte in der Umgegend besucht.

Unter den Gasthöfen der Stadt sind zu bemerken: Der Badische Hof, vorzüglich gut und noch durch einen schönen Anbau vergrößert; der Prinz Karl am Korn- und Speisemarkt mit schönem Prospekt auf das nahe Schloß; der König von Portugal, wo sich auch die Post befindet; der Baierische Hof, der schwarze Adler, der silberne Hirsch, der Darmstädter Hof, das **Hôtel de Hollande**, der Prinz Max und der Ritter St. Georg am großen Markte. Letzterer ist noch besonders merkwürdig als ein altes Gebäude, das ein wohlhabender Mann, Namens Charles Bélier, ein Mitglied der französischen Reformirten, die wegen der Religion aus ihrem Vaterlande vertrieben und von Kurfürst Friedrich III. aufgenommen wurden, erbaut hat. Die prächtige Façade ist mit den Standbildern von vier merovingischen Königen, ferner mit seinem und seiner Frau Brustbildern und von Genien getragenen Wappen, das erste einen Widder (**bélier**), der auf Früchten steht und einen Merkuriusstab hält, das andere zwei Fische mit der Umschrift: **Francisca Lorian**, darstellend, und andern Basreliefs geschmückt. Zudem bestehen hier **Tables d'hote** und Kaffeewirthschaften im Museum und Schloßgarten, sowie mehrere gute Kaffeehäuser, wie die von Wächter, Dupré, Lauf, Schäfer und Höd.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Stadt hält jährlich zwei Messen, die, obwohl nicht sehr bedeutend, mancherlei Waaren absetzen. Sehr häufig werden die drei Wochenmärkte mit Victualien, und der jeden Dienstag statthabende Getreidemarkt, besucht. Eilwägen gehen von hier jeden Tag über Karlsruhe und Kehl nach Basel, Morgens 4 — 5 Uhr, und nach Heilbronn und Stuttgart um die nämliche Zeit; nach Würzburg Montags und Freitags 2 — 3 Uhr Nachmittags, und Mittwochs 5 — 6 Uhr Abends; nach Frankfurt über Darmstadt täglich Mittags 12, und eben so nach Mannheim Morgens 5 (weiter nach Mainz) und Abends 7 Uhr. Außerdem fahren alle Tage Morgens und Nachmittags Retour-Chaisen und elegante Omnibus nach Mannheim. —

Was den herrlichsten Genuß in Heidelberg gewährt, ist die schöne malerische Natur seiner Umgebungen. Wir wenden uns nunmehr zu diesen, obwohl hier nur eine gedrängte Anzeige der Hauptpartieen statt finden kann, uud beginnen auf der linken Seite des Neckars, indem wir zuerst das alte Schloß, welches, über der Stadt, auf dem sogenannten kleinen Geisberge liegt, ersteigen. Es befanden sich ehedem hier zwei Schlösser, vielleicht beide ursprünglich von den Römern gegründet. Die obere Burg, die erste Residenz der Pfalzgrafen, brannte 1278 ab und diente späterhin, nachdem man sie ein wenig hergestellt, zur Aufbewahrung von Pulver und Kriegswerkzeugen; aber am 25. April 1507 ward sie durch den Blitz auf das furchtbarste zerstört, so daß noch kaum eine Spur davon vorhanden ist. Das neue Schloß, wovon man

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jetzt die prachtvolle Ruine bewundert, scheint gegen Ende des 13. Jahrhunderts errichtet zu sein, obgleich von den früheren Gebäuden fast nichts mehr zu sehen ist. Die Anhöhe, worauf es steht, wird der Jettenbühel genannt, indem, nach der Sage, in der Urzeit eine altdeutsche Zauberin, Namens Jetta oder Welleda, hier gewohnt und den Ruhm des nachmals in dieser Stelle erbauten Schlosses verkündet haben soll. Der älteste Haupttheil der noch stehenden Ruine dieser königlichen Burg, welche wohl unter allen Bergschlössern Deutschlands nicht ihres Gleichen gehabt, ist der sogenante Ruprechtsbau, wo der edle, im J. 1400 zum Kaiser gewählte, Pfalzgraf Ruprecht thronte. Friedrich I. ließ das Schloß befestigen. Dasselbe ward im 16. und 17. Jahrhundert durch die Kurfürsten Philipp, Ludwig V., Friedrich II., Otto Heinrich, Friedrich IV. und V., um vieles erweitert und verschönt. Aber im 30jährigen Kriege abwechselnd von Schweden und Kaiserlichen berannt und eingenommen, erlitt es große Beschädigung. Der weise Kurfürst Karl Ludwig, der, so weit es ihm möglich war, die Wunden des Landes zu heilen suchte, ließ auch sein Residenzschloß wieder ausbessern. Doch unter Philipp Wilhelm brach der unselige Orleans'sche Krieg aus. Stadt und Schloß wurden 1689, auf des berüchtigten Mélac's Befehl, durch Brand verwüstet. Die Deutschen hatten darauf beide wieder besetzt; aber 1693 auf's neue von den Franzosen erobert, erfuhren sie und vorzüglich das Schloß, abermalige Zerstörung. Nach geschlossenem Frieden erholte sich die Stadt nach und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach von ihren Unfällen, und im J. 1716 begann Kurfürst Karl Philipp auch die Wiederherstellung des Schlosses. Aber der bewußte Streit wegen der heil. Geistkirche bewog ihn, seine Residenz in Mannheim aufzuschlagen. Sein Nachfolger Karl Theodor, von der herrlichen Lage der alten Burg entzückt, wollte 1764 den fürstlichen Sitz wieder hieher verlegen. Als aber schon alle Anstalt dazu getroffen war, schlug der Blitz in das Gebäude, und alles Brennbare ward ein Raub der Flammen. So blieb die Ruine in dem Zustande, worin man sie jetzt erblickt. Die Geschichte und die Merkwürdigkeiten derselben haben mehrere Schriftsteller, und wir selbst an andern Orten *) ausführlicher geschildert. Wir bezeichnen also hier, was letztere betrifft, nur kurz die vorzüglichsten Gegenstände. — Die schönste Aussicht auf die Stadt mit ihren Gärten, das wildromantische Thal, durch welches der Neckar zwischen Felsen einherrollt, und über einen Theil der reizenden Ebene nach dem Rheinstrome, hat man von dem Stückgarten, wo auch die von Epheu umschlungene Hälfte des dicken Thurmes steht, den die Franzosen 1689 sprengten. Wir gelangen dorthin durch die Elisabethenpforte, welche Friedrich V. zu Ehren seiner Gemahlin, einer englischen Prinzessin, erbauen ließ. Von hier kommt man zu dem vierecki-

* K. Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes ꝛc. Mannheim bei H. Hoff 1836, und dessen Text zu den maler. Wanderungen am Rhein ꝛc. Karlsruhe, in der Creuzbauer'schen Buch- und Kunsthandlung. 1838.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gen Thurme, von Ludwig V. und Friedrich II. errichtet, und dann durch das Burgthor in den Schloßhof. Hier befinden sich die 4 Säulen von Granit, welche aus dem Palaste Karls des Großen in Ingelheim sollen hieher gebracht seyn. Rechts erscheint der Otto-Heinrichsbau, an dessen Fensterreihen viele Arabesken und mythologische Bilder angebracht sind. In ihm war der neue Rittersaal und nahe dabei steht die noch gut erhaltene Hofkapelle. Der vor uns liegende Friedrichsbau (ein Werk Friedrichs IV.) prangt noch mit 16 Bildsäulen kurpfälzischer Fürsten. Jenseits des sogenannten Hirschgrabens erhebt sich der obengedachte Ruprechts-Bau mit dem kaiserlichen, pfälzischen und baierischen Wappen geschmückt; auch sind hier Spuren des ältern Rittersaals. In dem zu beiden Seiten des Thors befindlichen Ludwigsbau wird die Decke des Saals von einer als Palmbaum gebildeten Säule getragen. Zunächst folgt der andere mit Pulver gesprengte Thurm, wovon ein Stück in der Luft zu schweben scheint, ein Staunen erregenden Anblick! Das grüne Plätzchen, wo Wasser von dem Felsen herabrieselt, ist Mathisson, dem gefühlvollen Sänger der Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses und anderer trefflichen Lieder, geweiht. Dabei ist ein angenehmer frischer Quell, so das Fürstenbrünnlein heißt. Von dem großen Altan bei der Schloßkapelle hat man eine zweite schöne Aussicht. In dem dortigen Keller liegt das bekannte große Faß. Zwei solcher Fässer waren schon 1591 und 1664 gebaut, wurden aber

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im 30jährigen und Orleans'schen Kriege sehr beschädigt, weshalb Karl Theodor 1751 das gegenwärtige und größte verfertigen ließ. Es hält 250 Fuder, wird aber schon lange nicht mehr benutzt.

Den zum Schloß gehörigen Garten ließ K. Friedrich V. seiner Gemahlin Elisabeth zu Liebe, durch den geschickten Architekten Salomon Caus anlegen. Dieser gab auch 1620 eine Beschreibung desselben mit Kupfern heraus. Der Garten war in regelmäßiger Ordnung mit Blumen, Gesträuchen, einem Orangenwäldchen, Fischteichen, Wasserkünsten und Muschelgrotten geschmückt. Auch er litt Manches in den zwei Verheerungskriegen, ward aber unter den nachherigen Kurfürsten, namentlich unter Karl Theodor, wieder ziemlich hergestellt. Aus einem hier befindlichen Brunnen ließ dessen Vorgänger, Karl Philipp, sich das tägliche Trinkwasser nach seiner neuen Residenz Mannheim holen. Die jetzige Anlage im englischen Geschmack, welche Natur und Kunst so schön verbindet, ist ein Werk des Oberforstraths Gatterer. Freundliche Wege durchschlängeln blühende Gesträuche, Baumgruppen, liebliche Blumen- und Pflanzenbeete und anmuthige Rasenplätze, während klare Quellen sich im freien Laufe von den Hügeln herab ergießen. Mit diesem Garten ist, wie schon erwähnt, der forst- und landwirthschaftlich-botanische vereint.

Von hier führt ein schöner, auch zum Fahren eingerichteter Weg an dem Geisberge hin nach dem Wolfsbrunnen, der sehr romantisch in einem schattenreichen Thale liegt. Friedrich V., der sich gern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit seiner Gemahlin daselbst aufhielt, ließ den Quell mit Quadern einfassen und legte auch die noch bestehenden mit Bäumen umgebenen Forellenteiche an. Dabei steht ein niedliches Schweizerhaus. Dieser angenehme, schon von Opitz und auch von vielen Dichtern der neuern Zeit besungene Ort erhielt, nach der Volkssage, seine Benennung von der oben gedachten schönen Zauberin Jetta oder Welleda, welche hier den von ihr selbst geweissagten Tod durch den Biß eines Wolfes fand. Zur Abwechslung nehme man den Rückweg auf der Neckargemünder Straße, längs dem rauschenden Flusse hin, über die zur Stadt gehörige Thalgemeinde Schlierbach, wo er dann an dem Hausacker, einem Wirthshause mit hübschem Garten, in dem oft Tanzmusik gehalten wird, und an der schönen Anlage von Pickfort vorbeizieht.

Ueber dem alten Schlosse, auf dem waldigen Geisberge, erscheint der Königstuhl, einige Felsentrümmer, welche die Sage als uraltes Denkmal germanischer Vorzeit nennt. Zu ihm führt ein gepflasterter Weg, dem Anscheine nach ein Werk der Römer. An der Stelle, wo noch vor 200 Jahren eine tausendjährige Eiche stand, erhebt sich jetzt ein Wartthurm, von welchem man der prächtigsten Aussicht in den Odenwald und die Rheinebene genießt. Seit Franz I. diesen Ort im J. 1815 besuchte, heißt derselbe Kaiserstuhl. Am südlichen Abhange des Berges liegt der Kohlhof in einem mit Wiesen und Obstbäumen geschmückten Hochthale, und westlich der Bierhelder Hof, von welchem man längs einer unvollendeten Wasserleitung, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bis Mannheim geführt werden sollte, nach Rohrbach kommt, einem beträchtlichen, an der Karlsruher Straße und eine Stunde von Heidelberg liegenden Dorfe, wo sich ein Sommerschloß der Frau Markgräfin Amalie von Baden, mit einer anmuthigen Gartenanlage befindet. — Ein anderer merkwürdiger Punkt an dem Geisberge, zu dem man von den Trümmern der älteren Burg aufwärts gelangt, ist der Riesenstein, eine kolossale Felsengruppe, die von ihrer Höhe herab einen herrlichen Prospekt auf Schloß und Stadt in das Neckarthal und die ebene Flur gewährt*).

Wer einige Muße hat, versäume nicht, den interessanten Ausflug bis Neckarsteinach. Am linken Ufer des Stromes hin kommt man landaufwärts nach dem 2 Stunden von Heidelberg entfernten Neckargemünd, einem gewerbfleißigen Städtchen, und von da zu dem Dilsberg, der Ruine eines uralten Schlosses, bei der ein ärmliches Dörfchen liegt. Ein Waldweg führt den einzeln stehenden Berg hinan. Das Schloß war ehedem eine Hauptfestung des Kraichgaues und diente späterhin als Staatsgefängniß. In neuerer Zeit ward es verkauft, und ist nun größtentheils abgebrochen. — Jenseits erblickt man Neckarsteinach mit seiner vierfachen Burg, und begibt sich nun auf das rechte Ufer, wo man, in dem alten Städtchen an-

---

* Bei Hoff in Mannheim erschien 1839 ein schöner Kupferstich von dem Heidelberger Schlosse mit der Stadt, nach einer Zeichnung des genialen Fries, den wir Jedem wegen ihrer Treue und Billigkeit empfehlen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gelangt, sehr gute Bewirthung im Gasthause zur Harfe findet, deren Balkon auch eine angenehme Aussicht gewährt. Dieser Ort, welcher eine der malerischesten Lagen in dem besonders an wilden Schönheiten der Natur so reichen Neckarthale hat, führt den Namen von dem Flüßchen Steinach, welches aus dem Odenwalde, durch das Schönauer Thal (wo man Perlenmuscheln darin fischt) hervorrauschend, hier in den Neckar fällt. In der Kirche sind die Grabsteine der Herren von Steinach. Das Geschlecht derselben wird schon im eilften Jahrhundert genannt. Die erste Linie erlosch im vierzehnten, die zweite, welche den Beinamen der Landschaden geführt, im siebzehnten Jahrhunderte. Von der Kirche geht ein Weg den Hügel hinauf zu den Burgen, wo diese kühnen Ritter gehauset. Sie liegen am Abhange eines hohen Berges, und sind jetzt Privateigenthum. Zuerst erreicht man die Vorderburg, von der nur noch ein Thurm, einige schauerliche Gewölbe und ein epheubewachsenes Gemäuer stehen. Am Thore ist eine Harfe, als Wappen der Landschaden, und die Jahrzahl 1568 eingehauen. Doch stört moderner Anbau den alterthümlichen Eindruck. Durch einen anmuthigen, schattenreichen Garten führt ein bequemer Weg zu der Mittelburg, auch Schwesterburg genannt, die am besten erhalten, dermalen bewohnt und mit Oekonomiegebäuden umgeben ist. Einen Theil derselben erbauten die Freiherren von Metternich-Mällemark, denen Neckarsteinach in späterer Zeit gehörte, und deren letzter Sprößling 1753 sein Leben durch einen Sturz vom Pferde unter

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Zugbrücke verlor, welche diese Burg mit der ersten verband. Ueber dem Springbrunnen im Hofe und über dem Thore dieser Brücke stehen die Jahrzahlen 1654 und 1664. Im Innern der Burg, dessen Besuch der Eigenthümer freundlich gestattet, sieht man das Fürstengemach und hat eine reizende Aussicht in das Neckar- und auch in das Schönauer Thal, durch welches die klare Steinach längs einem angenehmen Buchenwalde heranfließt. Jetzt folgt die Hinterburg, eine schöne, wahrscheinlich uralte Ruine mit hohem viereckigen Thurme und Ringmauern. Sie ist sehr schwer zu ersteigen, da Schutt und Trümmer den wildverwachsenen Weg hemmen. Auf Fußpfaden gelangt man nun zu der letztgenannten höher liegenden Burg, so unter dem Volke das Raubschloß, gewöhnlich aber das Schwalbennest genannt wird, da sie gleichsam an dem Felsen klebend frei und kühn sich darstellt. Man hält sie für die älteste der vier Burgen und für den ersten Sitz der Ritter von Steinach. Sie beherrscht weit die drei andern, und noch ragen zwei von Epheu umschlungene Thürme in die Luft empor. Hier lebt jetzt eine Art von Einsiedler, mit Namen Kunz Kiefer, der den Weg zum Schwalbenneste unterhält. Er wird auch der Seher von Neckarsteinach genannt, weil er den Besuchenden seine Träume erzählt. Unter dieser Ruine ist ein Sandsteinbruch. Im nahen Schönauer Thale sieht man die Trümmer des durch seine Stifterin Hildegunde so berühmten Klosters, wovon in meinen Sagen und Geschichten des Rheinlandes ein Näheres gemeldet ist. — Den Rückweg nach Heidel-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berg nehmen Viele auf dem Neckar, wozu sich Gelegenheit mit Flößen und andern Fahrzeugen findet, um besser des Anblickes der romantischen Ufer zu genießen.

Wir wenden uns nunmehr zu den interessanten Umgebungen Heidelbergs auf der rechten Seite des Flusses und wandeln über die schöne steinerne Bogenbrücke, welche Karl Theodor bauen ließ, nachdem die bedeckte hölzerne durch den furchtbaren Eisgang am 27. Februar 1784 hinweggerissen war. Sie ist 200 Schritte lang, und auf ihr prangen die vom Hofbildhauer Link sehr kunstreich gearbeiteten Statuen jenes Kurfürsten und der Minerva. Man erfreut sich hier einer herrlichen Ansicht des Schlosses und der Gegend stromauf- und abwärts. Auf der jenseitigen Straße betreten wir sogleich den Schlangenpfad und den Philosophenweg, der sich an den Höhen hin windet, und erfreuen uns der Aussicht auf die prächtige Ebene des Rheins. Nördlich hin führt uns jetzt ein etwas steiler Gang nach dem oben genannten Heiligenberg, der sich 1320 Pariser Fuß hoch über den Spiegel des Mittelmeers erheben soll. Mit ihm beginnt die urkundliche Geschichte der Stadt und ihrer Gegend. Die Römer nannten ihn Mons pyrus und weihten ihn dem Merkur. Zwei hier befindliche Höhlen, die Heidenlöcher genannt, und mancherlei daselbst entdeckte Alterthümer erinnern an römische Niederlassungen, wie auch an die urdeutsche Zeit. Die Abtei Lorsch ließ auf diesem Gipfel ein Benediktinerkloster bauen, von dem man noch einige Ruinen sieht. Der Name Heiligenberg soll im eilften Jahrhundert entstanden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seyn, da ein Abt des Klosters unter die Heiligen versetzt wurde.

Auf den Weg bei der Brücke zurückgekehrt, kommt man, stromaufwärts wandelnd, an der Hirschgasse, einem vielbesuchten Wirthshause, und an dem Haarlaß, einem hübschen Landhause mit einer großen Gerberei hin, zu dem Stifte Neuburg, das eine halbe Stunde von Heidelberg, auf einem sanften Hügel, in anmuthiger Umgebung liegt. Hier befand sich ehemals, auf die Trümmer eines römischen Kastells gegründet, ein Benediktiner-, sodann ein Frauenkloster, welches K. Friedrich III. aufhob. Karl Ludwig errichtete daselbst ein adeliches Fräuleinstift, das jedoch wieder einging, und Johann Wilhelm schenkte das Kloster mit seinen Einkünften den Jesuiten. Darauf kam es an die Lazaristen und endlich an die geistliche Administration, welche es als Privateigenthum verkaufte. Der gegenwärtige Besitzer, Rath Schlosser aus Frankfurt, hat das Gut und die Gartenanlagen noch erweitert und verschönt, auch eine Kapelle im gothischen Geschmack einrichten lassen. — Eine Viertelstunde weiter zeigt sich am Strome, zwischen Obstbäumen und Reben, das freundliche Dorf Ziegelhausen. In den Seitenthälern findet man angenehme Waldpartien, welche unter den Namen Fürstenweiher, Glashütte, Engelswiese ꝛc. bekannt sind.

Wir verfolgen jetzt unsern Weg auf der Bergstraße, welche links von der fruchtbaren Ebene, rechts von den Gebirgen des Odenwaldes begränzt wird. Letzterer, der sich zwischen dem Neckar, dem Main und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieser Straße hin erstreckt, ist eine Fortsetzung des Schwarzwaldes, der ehedem selbst ein Theil des großen hercynischen war. Wir betreten zuerst das schon genannte Dorf Neuenheim, welches, der Vorstadt von Heidelberg gegenüber, am rechten Ufer des Neckars liegt, der von hier seinen Lauf nach Westen wendet. In einem alten Hause des Ortes, so den Namen Mönchshof führt, soll Luther 1518 übernachtet haben. Bald darauf kommt man nach Handschuhsheim, einer am Fuße des Heiligenbergs liegenden Gemeinde von 1880 Einwohnern, denen ihre treffliche Obst-, namentlich Kirschenpflanzung, einen ungemein reichen Ertrag liefert. Auf der nun zerfallenen Burg hausete vom 11. bis 16. Jahrhundert das Rittergeschlecht von Handschuhsheim. Auch erblickt man noch hier die Ruine eines Nonnenklosters. Die mit hohen Wallnuß- und andern Obstbäumen schön besetzte Straße führt uns jetzt an dem Dorfe Dossenheim vorbei, wo die wenigen Trümmer der Schauenburg auf einem kegelförmigen Berg erscheinen, nach Schrießheim, einem großen, 2 Poststunden von Heidelberg entlegenen Marktflecken. Hinter demselben, am Hange des sogenannten Oelbergs, erhebt sich die malerische Ruine der Strahlenburg. In dem schönen, von dem Kanzelbach durchflossenen Thale, ist die große schöne Papierfabrik von Finkenstein u. Comp. sehenswerth, eines der ersten Etablissement dieser Art in Deutschland. Links in der Ebene ward 1766 ein Columbarium oder römischer Begräbnißort entdeckt, der 84 Schuh lang und 60 breit war, und worin sich ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tempelchen, ein Tafelgemach, Aschenkrüge, Münzen und ein Opferbeil befanden. Die Stelle bezeichnet eine hier errichtete Säule mit lateinischer Inschrift. Eine halbe Stunde weiter erblickt man rechts das freundliche Dorf Leutershausen mit dem Schlosse der Grafen von Wieser; weiter abwärts geht die Landstraße durch Großsachsenheim, und zur Seite liegen zwischen Hügeln und Fruchtbäumen die Dörfer Hohen- und Klein- oder Lützelsachsenheim mit der alten Sassenburg. Diese drei Orte wurden durch ausgewanderte Sachsen unter Karl dem Großen angelegt. — Der sich in die Höhe ziehende Weg gewährt nun eine weite Aussicht über die Rheinebene nach den Städten Mannheim und Ladenburg hin. Letztere liegt am Neckar, 2 Stunden von Heidelberg, und ist die älteste Stadt der ehemaligen Pfalz auf der rechten Seite des Rheins. Wahrscheinlich befand sich hier das **Lupodunum** der Römer, und späterhin die Lobodoburg der fränkischen Könige. Die hohen Mauern, die alten Thürme und die ehrwürdige Galluskirche geben der Stadt schon von fern ein interessantes Ansehen. Man schätzt die gegenwärtige Zahl der Einwohner auf **2300**. Außer mehreren Alterthümern, die sich in der Umgegend fanden, ward zwischen hier und Schrießheim ein römisches Bad entdeckt, das aber seit langer Zeit wieder verschüttet ist. Oestlich von Ladenburg, auf einer Anhöhe, lag der Stalbühel, wo man unter den Frankenkönigen die öffentlichen Gerichte hielt.

Wir kommen jetzt nach Weinheim, das, 4 Poststunden von Heidelberg entfernt, amphitheatralisch an

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Höhen liegt. Die malerische und fruchtbare Gegend umher ist unstreitig der schönste Punkt an der ganzen Bergstraße. Auch wird diese Stadt, welche dermalen 4970 Einwohner zählt, schon in Urkunden des achten Jahrhunderts genannt. Sie kam mit dem Kloster Lorsch 1232 an Mainz, und 1345 an Kurpfalz. Im dreißigjährigen und Orleans'schen Kriege wurde Weinheim, von dessen ehemaliger Befestigung man noch deutliche Spuren sieht, schwer heimgesucht. Im J. 1698 hielt sich Kurfürst Johann Wilhelm eine Zeitlang daselbst auf, und im französischen Revolutionskriege suchte die Gemahlin Karl Theodors, Kurfürstin Elisabeth, hier einen Zufluchtsort, in dem sie auch 1794 starb. Die Stadt ist in einem blühenden Zustande und treibt besonders starken Feld- und Weinbau. Sie ist der Sitz mehrerer Beamten, hat ein Pädagogium, ein sehr gutes Erziehungsinstitut für Jünglinge und Knaben gebildeter Stände, einige Volksschulen, ein Schloß und ein Hospital. Unter den hiesigen Kirchen sind die alte schon unter Karl dem Großen erbaute St. Peters- oder Pfarrkirche, eine 1731 errichtete, und noch eine dritte, den Evangelischen zuständig. Die katholische Kirche, welche nebst dem Pfarrhause, früher ein Karmelitenkloster gebildet, enthält mehrere Denkmale, darunter aus neuerer Zeit, das eines Prinzen von Schwarzenberg, Bruder des Feldmarschalls, der 1795 in der Belagerung von Mannheim schwer verwundet, hier sein Leben endete. Die Spitalkirche verdankt ihr Entstehen einem Gelübde des Edlen Ullner von Dieburg, wegen seiner Befreiung aus türkischer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gefangenschaft. Der sogenannte rothe Thurm in der Stadtmauer ist ebenfalls ein Werk des Mittelalters und dient jetzt zum Gefängnisse. Ein anderer solcher Art ist der Hexenthurm vor dem Mühlheimer Thore. Im untern Theile der Stadt sieht man die Reste eines Templergebäudes aus dem dreizehnten Jahrhundert. Das ehemalige deutsche Ordenshaus ist dermalen der Sitz des Amtes. Bemerkenswerth sind die schönen gräflich Lehrbach'schen und freiherrlich von Babo'schen Wohnungen mit anmuthigen Gärten. Von letztern hat man eine herrliche Aussicht in die reizenden Fluren der weiten Rheinebene hin. Die besten Gasthöfe der Stadt sind der Prinz Karl, der Karlsberg, der schwarze Ochse und die Rose.

Die nächsten Umgebungen Weinheim's betrachtend, wenden wir uns nach dem eine Viertelstunde von dem Orte, auf dem flachen Lande liegenden Stahlbrunnen, der schon seit langer Zeit bekannt ist, aber erst in neuerer Zeit chemisch untersucht und 1827 gefaßt und zu einem Bade eingerichtet wurde. Seine Hauptbestandtheile sind Eisen und Kohlensäure, und die Kraft des Wassers, das sowohl zum Trinken als zum Baden gebraucht wird, ist bei leidender Verdauung, Nervenschwäche, Krämpfen ꝛc., als sehr heilsam anerkannt. Dieses und die herrliche viel besuchte Gegend, eignen Weinheim zu einem der beliebtesten Kurorte. — Oberhalb der Stadt, auf einer rebenreichen Höhe, prangt die Ruine der Burg Windeck. Sie war ehedem ein Lehen des Klosters Lorsch, und kam mit Weinheim 1345 an Kurpfalz. Der noch wohl erhaltene Thurm, die Reste des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit steinernen Säulen versehenen Marstalls, der Wandmalereien, die stattlichen Kellergewölbe ꝛc. zeugen von ihrer ehemaligen Pracht. Auch befindet sich hier ein Brunnen mit vorzüglichem Wasser. Die Aussicht von hier in die weite mit mannichfachen Reizen geschmückte Gegend, durch welche der königliche Rhein strömt, ist entzückend. Andere schöne Punkte sind: Der sogenannte Hirschkopf, wo man auch die verschiedenen Höhen des Odenwaldes erblickt, der mit edlen Weinstöcken bepflanzte Hubberg, die Steinbrüche, und im nahen Thalgrunde die stillen Weiher und der liebliche Kastanienwald.

Wir besuchen jetzt die romantischen Thäler, welche von Weinheim östlich in das Gebirg ziehen. Durch die Neumauer Pforte, einen gothischen Bau, der wohl ehedem den Paß nach dem Odenwald schirmte, gelangt man in das Birkenauer Thal, aus welchem die Weschnitz, ein starker Bach, hervorrauscht, der mehrere auf grünen Matten liegende und von Pappeln umschattete Mühlen treibt. Hohe Felsmassen, waldreiche Höhen und brausende Wasserfälle, die der kleine Fluß bildet, geben der Landschaft ein ernstes, fast schweizerartiges Ansehen. Bei dem Dorfe Birkenau, eine halbe Stunde von Weinheim, wo das freiherrlich von Wamboldische Landschloß mit einem hübschen Garten steht, erweitert sich das Thal, und die Gegend wird flacher und weniger anziehend. Wer aber die tiefer im Odenwalde liegenden Burgen Rodenstein und Schnellart's besteigen will, der nehme den Weg, so von Birkenau nach Reichelsheim führt. Nahe bei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diesem Orte erhebt sich der Rodenstein auf einem wilden Berge. — Zwischen dieser und der anderthalb Stunden von da entfernten Ruine der Burg Schnellarts, liegt der Ort Fränkisch-Crumbach, in dessen Kirche man die noch wohl erhaltenen Bilder der alten Ritter von Rodenstein und ihrer Gemahlinnen sieht. Ihr Stamm erlosch gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Der bekannte gespenstige Zug, der, wenn ein Krieg entsteht, mit brausendem Getümmel durch die Luft einherziehen und durch eine Scheune zu Fränkisch-Crumbach gehen soll, ist aktenmäßig erwiesen, obschon man noch keinen physischen Grund desselben entdecken konnte. Den Landgeist, der dieses wüthende Heer anführt, nennen Einige Lindenschmied, Andere Rodenstein, dessen Bild auch wirklich unter den erwähnten gezeigt wird. — Ein anderes sehr liebliches Thal, das sich bei Weinheim eröffnet, ist das Gornheimer. Es trägt einen sanftern Charakter, als das vorige, und hat wahrhaft idyllische Partien von Wald und Wiesen, durch welche der klare Grundelbach fließt. Am Ende des Thals ist den tapfern Odenwälder Bauern vom Landsturme, welche 1799 in einem Gefechte mit französischen Truppen hier gefallen, ein steinernes Denkmal errichtet. Das Dörfchen Gornheim besteht nur aus der Wohnung des Försters und einigen Meierhöfen.

Ueber die freundlichen Dörfer Sulzbach, Hemsbach und Lauterbach (wo guter Wein gepflanzt wird), kommen wir nun auf der Bergstraße nach dem 3 Stunden von Weinheim entlegenen sehr alten Städt-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

chen Heppenheim, dem ersten großherzoglich-hessischen Gränzorte, mit 3700 Einwohnern. Die hiesige Kirche ward schon unter Karl dem Großen erbaut. Merkwürdig ist der Stein vom J. 805, auf welchem man die Schenkung der Stadt und Kirche durch diesen Kaiser an das Kloster Lorsch lesen kann. Der beste Gasthof ist der zum Mond. Hinter der Stadt erhebt sich auf einem mit Obstbäumen und Reben bepflanzten Berge, die schöne Ruine der Starkenburg. Diese ward 1064 zum Schutze des Klosters Lorsch erbaut, späterhin stark befestigt, und nach mancherlei Schicksalen, die sie während des Mittelalters, des dreißigjährigen und der französischen Kriege erfuhr, in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, auf Befehl der damaligen Kurmainzer Regierung, demolirt. Am besten erhalten ist noch der hohe feste Thurm. An dem Eingange der Burg sieht man das Mainzer Wappen mit der Jahrzahl 1680. Sie kam 1802 mit Heppenheim an Hessen-Darmstadt und verleiht nun einem Oberamte den Namen. — Eine Stunde von hier abwärts liegt Bensheim, eine Landstadt mit 3980 Einwohnern. Der Ort ist uralt und erhielt schon von Kaiser Otto dem Großen die Marktgerechtigkeit. Er war ehedem stark befestigt, wie noch die Reste der Mauern, Thürme und Gräben bezeugen. Auch hielten sich in der baierischen Fehde die Bürger 11 Tage lang gegen den Landgrafen Wilhelm von Hessen, bis Pfalzgraf Philipp zum Entsatz anrückte. Ein Stein am Auerbacher Thore meldet in seiner Inschrift diese Begebenheit. Es herrscht hier ein lebhafter Verkehr;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch wird auf den rechts liegenden Höhen viel Wein gepflanzt. Als Gasthöfe nennen wir besonders den zu den drei Königen, auch die zur Sonne und zum Löwen.

Einen Besuch verdient der große Marktflecken Lorsch, der links, von der Straße zwischen Heppenheim und Bensheim eine Stunde entfernt, in der Ebene liegt. Denn hier sind die Ruinen der ehemals so berühmten und reichen Abtei, welche schon unter König Pipin, dem Vater Karls des Großen, gestiftet wurde. Ihre Bibliothek enthielt namentlich die trefflichen Urkunden über die Geschichte der Pfalz; sie ward später der von Heidelberg einverleibt. Das Kloster, so besonders in den Fehden der Pfalzgrafen mit dem Erzstifte Mainz viele Drangsale und Plünderungen erfuhr, ward endlich im dreißigjährigen Kriege von den Spaniern, die unter Don Cordaba die Gegend besetzt hatten, verbrannt. Der Ort fiel nachher an Kurmainz, und 1803 an Hessen-Darmstadt. Als Reste der Abtei stehen nur noch die Vorhalle und einige ansehnliche Trümmer der nunmehr zu einem Fruchtspeicher benutzten Kirche. Alles Uebrige ist in einen schönen Garten und Weinberg verwandelt.

Eine schattige Allee von Nußbäumen führt uns von Bensheim in einer Viertelstunde nach dem Städchen Auerbach, von dem ein Theil an der Landstraße, der größere aber das Thal hinauf, gebaut ist. Der hiesige Gesundbrunnen wird häufig von Kurgästen besucht; doch ist das Wasser nicht haltbar zum Versenden. In der Nähe, zwischen Hügeln und romantischen Walde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

partieen, die größtentheils in einen Park verwandelt sind, erblickt man das freundliche Sommerpalais der großherzoglichen Familie, Fürstenlager genannt. Der Ort Auerbach zählt 1580 Einwohner. Gute Gasthöfe sind die Krone und die Rose. Von hier treten viele Reisende mit einem Führer, deren es drei sehr unterrichtete gibt, ihre Wanderungen zu einigen sehr interessanten Punkten der Umgegend an, die wir kurz bezeichnen.

Durch das liebliche Hochstätter Thal, an dem Gesundbrunnen vorbei, geht ein bequemer Fahrweg nach der Ruine des alten Schlosses Auerbach, wohin der Fußpfad ziemlich steil ist. Diese stattliche Burg soll schon unter Karl dem Großen erbaut worden sein. Sie ward 1674 durch den französischen Marschall Turenne erobert und zerstört. Die Ruine zeigt sich noch immer schön auf dem hohen waldigen Berge, obschon im J. 1821 einer der Thürme mit donnerdem Getöse zusammenstürzte. Der Geognost besuche zugleich die nahen, sehr bemerkenswerthen Kalksteinbrüche. Von da nehmen wir unsern Weg nach dem Malchen oder, wie er gewöhnlicher heißt, dem Melibocus, dessen Gipfel sich 1632 Fuß über das Meer erhebt. Man genießt hier einer prachtvollen Aussicht über das Rheinthal von Speier bis Bingen, auf die Vogesen und den ungeheuern Donnersberg, dann über den wildromantischen Odenwald bis zum Main und an die Höhen des Taunus. Auf der Spitze steht ein, vom Landgrafen Ludwig IX. 1772 erbauter, achtzig Fuß hoher Thurm, der schon in sehr weiter Entfernung gesehen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird. Granit und an einigen Stellen Gnies sind die Bestandtheile dieses Berges. — Auf einem angenehmen, obwohl mühsamen Waldwege, wo das Brausen eines unterirdischen Stromes aus den Klippen heraufschallt, gelangt man zu dem, ebenfalls sehr hohen Felsberg, in dessen Mitte die berühmte Riesensäule liegt, welche einige Alterthumskenner für eine Schöpfung urdeutscher Vorzeit, andere für ein Werk der Römer, und noch andere für ein durch Karl den Großen errichtetes halten. Sie ist 31 — 32 Fuß lang, und hat 4½ Fuß im untern und beinahe 4 im obern Durchmesser. In ihrer Nähe befindet sich eine andere Syenitmasse, der sogenannte Riesenaltar, glatt bearbeitet und mit der Spur von Sägeeinschnitten. Dieser große Fels könnte, im Fall die erste Vermuthung gegründet ist, ein dem Odin geweihter Opferaltar gewesen sein. Bei dem, etwas höher stehenden, freundlichen Forsthause, wo der Wanderer sich erfrischen kann, hat man eine herrliche Aussicht. Auf dem Wege von hier nach dem Dorfe Reichenbach erscheint plötzlich in der waldigen Bergschlucht zur Rechten das sogenannte Felsenmeer, eine ungeheure Masse durch und übereinander gethürmter Syenitblöcke, die, wenn man sie von oben im Sonnenschein erblickt, wie gefrorene Wellen oder wie herabgefallene Eisstücke der Gletscher aussehen. Vermuthlich wurden sie in der Vorzeit durch ein gewaltiges vulkanisches Ereigniß aus den Tiefen hieher gedrängt. — Den Rückweg nach Auerbach nimmt man gern über das Dorf Schönberg, welches in einem reizenden Thale liegt. Hier

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

steht ein altes Schloß, mit einer anmuthigen Gartenanlage im englischen Geschmack umgeben. Es gehört dem Grafen von Erbach-Schönberg und ist sein gewöhnlicher Aufenthalt. — In der Nähe des oben gedachten Fürstenlagers sind noch der Altarberg und der Champignonsberg als schöne Punkte zu nennen. —

Eine halbe Stunde unter Auerbach liegt das alte, aber heitere Landstädtchen Zwingenberg, hart am Fuße der Gebirgshöhen, von welchen der Melibocus aufsteigt. Ehedem war es eine starke Feste, und zählt jetzt 1450 Einwohner. Da die Poststraße von hier über Bickenbach nach Darmstadt etwas einförmig ist, so wählen Manche gern den Fußweg oder die alte Straße, welche sehr anziehende Stellen hat. — Man sieht auf derselben die Ruinen der Bergfesten Bickenbach (gewöhnlich, nach dem benachbarten Dorfe, Alsbacher Schloß genannt), Tannenberg und Darberg, welche letztere einst der Familie von Jossa gehörte und dann durch Kauf an die Schenke von Erbach kam. Dann folgt bei dem in einem anmuthigen Thale liegenden Dorfe Jugenheim der sogenannte Heiligenberg mit den Resten eines ehemaligen Nonnenklosters. Eine schöne Villa, die der ehemalige Besitzer, Staatsrath Hofmann, mit romantischen Anlagen umgab, steht auf dem Gipfel. Das Ganze gehört jetzt der Frau Großherzogin von Hessen. Man hat hier eine wunderschöne Aussicht in die umliegenden Thäler und die Rhein-Ebene. Auf dem Jugenheimer Friedhof ruht in einer vereinten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gruft die Asche des Oberhofpredigers Stark und seiner Gattin. —

Von hier geht der Weg nach Seeheim, auf dessen Berge der reizende Garten liegt, den der verstorbene Regierungsrath Pistor schuf und später der Großherzog an sich kaufte. Man sieht hier die Denkmäler der berühmten Gelehrten Höpfner und Wenk. Der Prospekt von der Höhe ist einer der schönsten und umfassendsten. — Auf dem weitern Weg erscheint, wenn man aus dem düstern Bickenbacher Walde hervortritt, die imposante Ruine der Burg Frankenstein, welche von der gleichnamigen Höhe herabschaut. Noch blüht ein Zweig der Ritter von Frankenstein in der Wetterau. Ihr Wappen steht über dem Thore der zerfallenen Burg. *)

Wir kommen jetzt in dem lieblichen Thale, welches der ihm den Namen verleihende Modaubach durchfließt, nach Eberstadt, einem sehr gewerbfleißigen Orte, und darauf durch einen Wald, die Tanne genannt, auf die Bergstraße zurück, wo wir Bessungen, das man wegen seiner Nähe bei Darmstadt für eine Vorstadt dieser Residenz halten kann, betreten.

---

* Ueber Kunden von dieser, so wie von den Burgen Windeck, Rodenstein und Schnellarts, über die Riesensäule, das Felsenmeer ꝛc. S. Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes, auch Grimm's Vorzeit und Gegenwart an der Bergstraße, dem Neckar und im Odenwalde, welches letztere Werk noch von andern merkwürdigen Theilen dieser Gegenden sehr interessante Nachrichten enthält. —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der Ort zählt über 2000 Einwohner und hat eine Kaserne für leichte Cavallerie. Hier sind auch zwei schöne Hofgärten und der anmuthige von Riedeselsche Garten, welche dem Publikum offen stehen. —

Darmstadt, die Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Hessen, liegt unter'm 49° 52′ 24″ nördl. Breite, und 26° 19′ 30″ östl. Länge, in einer etwas sandigen Ebene, die jedoch gut angebaut ist und an eine sanfte Vorhöhe des Odenwaldes gelehnt. Ihr Name ist nach Einigen von dem Bächlein Darm, das sie bewässert, nach Andern von Daremund, einem Ansiedler aus der Vorzeit, herzuleiten. Von ihrer frühern Geschichte ist wenig bekannt; doch stand wohl hier schon im 8. Jahrhundert ein Dorf. Dieses erhielt im 14. Jahrhundert Stadt- und Festungsrechte, und 1361 ward durch den Grafen Wilhelm II., das erste Schloß gebaut, von welcher Zeit an Darmstadt der gewöhnliche Aufenthalt der Grafen von Katzenellenbogen war. Unter Johann III. hielt der rheinländische Adel 1403 daselbst ein prächtiges Turnier, wo aber ein unheilvoller Streit zwischen der hessischen und fränkischen Ritterschaft entstand. (Siehe darüber meine Sagen und Gesch. des Rheinl.) Endlich kamen nach dem Tode Philipps II. Stadt und Land an die Landgrafen von Hessen, und jene ward seitdem die Residenz der Darmstädter Linie. Sie erfuhr große Bedrängnisse in den nachfolgenden Kriegen, und im Orleans'schen wurden auch ihre Festungswerke geschleift. Doch erholte sie sich wieder in friedlicheren Zeiten, obschon sie noch vor 30 Jahren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nur 700 Häuser und etwa 8000 Einwohner zählte. Aber seit dieser Zeit hat die Erweiterung und Bevölkerung Darmstadts dergestalt zugenommen, daß es jetzt über 1370 Häuser uud 22,436 Seelen, ohne die Garnison, enthält. —

Dermalen ist hier der Sitz des Staatsministeriums, eines Oberappellations- und Cassationsgerichts, aller obern Regierungsbehörden des Großherzogthums, so wie insbesondere der Provinz Starkenburg, eines evangelischen Oberkonsistoriums, der Ober-Forst- und Bau-Direction, der Oberrechnungskammer, eines Medicinal-Kollegiums, eines Stadtgerichts, einer Polizeidirektion ꝛc. — Die eine Hälfte dieser Residenz, oder die alte Stadt, hat ein etwas finsteres Ansehen, dagegen die andere, oder die Neustadt, mit ihren wohlgebauten Straßen und schönen Gebäuden sehr heiter und angenehm erscheint. Unter den öffentlichen Plätzen hat der Luisenplatz, am Rheinthore, den ein kunstreicher Brunnen schmückt, den Vorzug. Außerdem nennen wir den Markt- Parade- Mathilden- Neckar- Ballon- Ludwigs- und Theaterplatz.

Darmstadt enthält des Merkwürdigen und Sehenswerthen viel. Die Hauptgegenstände sind: 1. Das Residenzschloß; der 1659 dem alten Schloß angebaute Theil brannte 1717 ab, worauf Landgraf Ernst Ludwig hier den Bau eines neuen Pallastes anfangen ließ, der in großartigem Styl aufgeführt, aber nicht ganz vollendet ist. Die großherzogliche Familie bewohnt einen Theil des alten Schlosses und den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1788 daselbst errichteten Anbau. Die beiden Flügel des neuen enthalten: die Hauptwache, das Staatsarchiv und die Staatskasse. Ueberdies findet man hier folgende schätzbare Sammlungen für Wissenschaft und Kunst: a) Das neue Museum, welches die treffliche Gemäldegallerie, vorzügliche Gypsabgüsse griechischer und römischer Kunstwerke und ein Naturalienkabinet mit auserlesenen Exemplarien umfaßt. b) Das alte Museum, worin merkwürdige Alterthümer, ein Münzkabinet, Glasmalereien, Kupferstiche und Handzeichnungen befindlich sind. c) Eine beträchtliche Waffensammlung. d) Eine Sammlung von Trachten außereuropäischer Völker. — Diese Kabinete sind sämmtlich Mittwochs von 9 — 12 Uhr, für Fremde aber, mittelst einer kleinen Gabe an die Aufseher, jeden Tag geöffnet. — e) Die Hof-Bibliothek, an 120,000 Bände stark, nebst sehr vielen Manuscripten, Incunabeln ꝛc., Sie ist vom Montag bis Freitag von 2 — 5 Uhr zugänglich. — Auf dem Schloßthurme befindet sich das schöne, 1671 errichtete Glockenspiel. — 2. Das Hofoperntheater, dem Schloß gegenüber, von 1818 bis 1819 durch den Oberbaurath Moller in edlem italienischen Styl aufgeführt. Es faßt an 2000 Zuschauer und ist eines der prächtigsten Theatergebäude in Deutschland. Auch haben während des Carnevals hier die Maskenbälle statt. 3. Die Kirchen. Außer der Schloßkapelle sieht man die evangelische Stadtkirche, die reformirte und die neue katholische Kirche, letztere auf dem Riedeselsberge, eine schöne große Rotunde mit korinthischen Säulen bildend. 4. Das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gymnasium oder Pädagogium, von Landgraf Georg II. 1629 gestiftet. Es zählt über 400 Schüler. 5. Das Exercierhaus, welches Ludwig IX. von 1771 — 1772 errichten ließ. Dieses kolossale Gebäude von seltsamer Architektur ist 319 Schuh lang und 151 breit. Es dient gegenwärtig als Zeughaus und zugleich als Reitschule. 6. Das neue Gesellschaftsgebäude, eins der schönsten und von geschmackvoller innerer Einrichtung. In dem prächtigen Saale, wo man im Winter Bälle gibt, werden auch die Sitzungen der zweiten landständischen Kammer gehalten. 7. Der neue Marstall, wo sich die Zuchthengste zur Veredlung der Pferdraçe des Landes befinden. Der schöne Bau nimmt ein ganzes Quadrat ein. 8. Das Palais, das der Großherzog als Erbprinz bewohnte, das Schloß des Prinzen Karl, und das, welches der Landgraf Christian besaß. — Andere bemerkenswerthe Gebäude sind, das für die Finanzbehörden, die Kanzlei oder das Regierungsgebäude, das städtische Rathhaus, die Freimaurerloge (mit einem schönen Portal von sechs jonischen Säulen), das wohl eingerichtete Armenhaus, so jetzt noch durch ein Krankenhaus erweitert ist, das Correctionshaus, und die Münze. Letztere hat eine, nach Münzrath Rößler's Plan erbaute Dampfmaschine, welche die übrigen Maschinen in Bewegung setzt.

Außer dem oben erwähnten Landesgymnasium besitzt Darmstadt noch eine Militärschule, einige Kunst- und Privatinstitute, auch 2 Erziehungsanstalten für junge Frauenzimmer. Der hiesige Waarenhandel

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

betrifft nur die gewöhnlichen Gegenstände; nebstdem bestehen einige gute Fabriken. Geschätzte Buch- und Kunsthandlungen sind die von Leske (mit einer Druckerei und Lithographie), von Heyer, Dingeldey, Heil, Jonghaus, Lange und Pabst.

Was gesellige und geistige Erholungen betrifft, so bilden, außer dem Theater, die vereinigte Gesellschaft für Unterhaltung und Lektüre, die Damengesellschaft, das Konzert, der neue Klubb ꝛc., schöne und zweckmäßige Vereine dieser Art.

Die besten Gasthöfe sind der Darmstädter Hof, die Post oder das hessische Haus, die Traube, die Krone, der Löwe, der Prinz Karl und der wilde Mann.

Unter den schönen Gärten und Anlagen in und bei der Stadt, zeichnet sich das reizende Bosket oder der Herrengarten, hinter dem Schlosse, vor allen aus. Hier befindet unter Cypressen das Grabmal einer edlen Fürstin, der Mutter des letztverstorbenen Großherzogs, welcher König Friedrich II. eine Urne von carrarischem Marmor, mit der Inschrift: Sexu femina, ingenio vir, setzen ließ. Der Garten des Landgrafen Christian gewährt eine herrliche Aussicht. Besuchenswerth sind auch die von Riedesel'schen und von Barkhausen'schen Anlagen, letztere mit einer Meierei, der Karlshof genannt.

Die näheren oder entfernteren Umgebungen Darmstadts haben sehr angenehme, zum Theil wahrhaft romantische Partien. Hieher gehören die Lindenallee nach dem Rhein hin; der große Wog oder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weiher; die 3 Brunnen in einem herrlichen Walde; der Herrgottsberg mit mannichfaltiger Aussicht; der Dippelshof, das artige Landgut eines Mennoniten; Ober- und Niederramstadt, ein Lieblingsspaziergang, wo sich die trauliche Emmelinenhütte befindet; der Kirschberg mit weitem malerischen Prospekte; der Kranichstein, ein uraltes Jagdschloß an einem großen Eichen- und Buchenwalde liegend; die schöne Fasanerie, eine halbe Stunde von der Stadt; Dreieichenheim, zwischen Darmstadt und Frankfurt, im Walde, mit den Ruinen des Schlosses Hain oder Hagen, welches Karl der Große erbaut und die Karolingischen Kaiser in der Jagdzeit oft besucht haben sollen; das Lustschloß Rosenhöhe bei der Stadt, und das großherzogliche Landhaus zu Jugenheim an der Bergstraße.

Täglich gehen von Darmstadt Eilwägen nach Frankfurt um halb 6, und nach Heidelberg um 10 Uhr des Abends, auch jeden Tag im Sommer ein Gesellschaftswagen nach ersterer Stadt, und andere mehrmals in der Woche nach Mainz, Offenbach, Gernsheim, Wiesbaden, Worms ꝛc.

Hier, oder vielmehr bei Bessungen, endet die eigentliche Bergstraße. Der Weg nach der noch 6 Stunden entfernten Stadt Frankfurt geht in einer schönen Pappelallee zu dem Dorfe Arheiligen (Allerheiligen), und von da in einförmiger Umgebung über Langen, wo eine Poststation ist, Sprendlingen und Neu-Isenburg) eine französische Kolonie), bis mit einmal die große Stadt in einer lachenden, von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem erhabenen Taunus begränzten Landschaft, vor den Blicken des Reisenden erscheint.

Doch ein Näheres von ihr sey weiter unten gemeldet. Jetzt kehren wir nach Mannheim zurück, um unsere Flugreise nach dem benachbarten Theile des mit Schönheiten und Gaben der Natur so reich ausgestatteten linken Rheinufers anzutreten.

Ueber die Schiffbrücke gelangt man zu der Mannheim gegenüber liegenden Rheinschanze, einer Art von Brückenkopf, der ehemals befestigt war. Hier befinden sich jetzt ein großes Handelsetablissement von Lichtenberg u. Comp., einige Wirthshäuser und das Lokal für die königl. baier. Wache. Der neue Freihafen ist immer von Schiffen aller Rheinuferstaaten, Hollands rc. belebt. Die wohlangelegte Landstraße führt in einer Stunde nach Oggersheim, einem freundlichen Städtchen, das über 1600 Einwohner zählt. Hier besaß die Kurfürstin Elisabeth ein Schloß mit einem schönen Garten, welcher im Kriege der 1790ger Jahre verwüstet wurden. Sehenswerth sind das alte Rathhaus und die nach dem Muster der Kapelle zu Loretto erbaute Kirche der Katholiken. Oggersheim ist historisch berühmt durch die Kapitulation, die im 30jährigen Kriege der wackere Hirt Hans Warsch mit dem spanischen General Don Corduba schloß. Hier zeigt man auch das Haus, in welchem sich Schiller, nachdem er die Akademie in Stuttgart verlassen, aufgehalten und seinen Fiesco geschrieben hat.

Von da führt die Chaussée durch eine fruchtbare, in westlicher Ferne durch die Vogesen begränzte Ebene,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über den beträchtlichen Ort Mutterstadt, an dem schönen Landhause des Grafen Waldner und der sogenannten Rehhütte vorbei, nach der 4 Stunden weit entlegenen Stadt Speier, welche wir bereits oben geschildert haben. Sechs Stunden von hier liegt, in der Nähe des Gebirges, die berühmte Festung Landau. Der Weg dorthin geht durch eine der reizendsten, angebautesten und bevölkertesten Landschaften, nicht allein der bayerischen Pfalz, sondern auch aller Rheinlande. Die Dörfer Schwegenheim, Weingarten, Ober- und Niederlustadt ꝛc., zeugen von ihrem Wohlstande. Landau ist 18 Stunden von Straßburg, 20 von Mainz und 10 von Mannheim entfernt. Die Stadt liegt in einer angenehmen von sanften Hügeln eingeschlossenen Ebene, welche die nach Germersheim fließende Queich durchströmt. Im Mittelalter war dieser Ort eine freie Reichsstadt, auch schon mit Gräben und Ringmauern versehen. Er ward in der bayerischen Fehde und im 30jährigen Kriege oft und hart bedrängt und kam 1680 an Frankreich, wo Ludwig XIV. durch den berühmten Ingenieur Vauban hier eine starke Festung anlegen ließ. Während des spanischen Successionskriegs abwechselnd von Kaiserlichen und Franzosen erobert, blieb Landau im Rastadter Frieden (1714) dem französischen Reiche; doch ließ man ihm seine alte städtische Verfassung bis zur Revolution, wo das ganze Land nach gleichförmigen Gesetzen regiert ward. Im Jahre 1793 bestand es eine neunmonatliche Belagerung und wurde von den Preußen 4 Tage lang, jedoch vergebens, bombar-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dirt. In Folge der späteren Ereignisse behielt Frankreich im Pariser Frieden von 1814 diese Stadt, aber durch den zweiten fiel sie wieder an Deutschland und ward der Krone Bayern zugetheilt. Obschon Bundesfestung, ist sie doch nur von bayerischem Militär besetzt. Die Zahl der Einwohner beträgt an 7000, ohne die starke Garnison. Es befinden sich hier, außer dem Militär-Brigade-Commando, ein Bezirksgericht, ein Landkommissariat, ein Friedensgericht, ein Hypotheken- und Rentamt, ein Kantonsphysikat, eine lateinische Schule, eine Postexpedition rc. — Als sehenswerthe Gebäude nennen wir: 1. Die zwischen den Evangelischen und Katholiken gemeinschaftliche große Stadtkirche, deren Thurm eine herrliche Umsicht gewährt. 2. Das ehemalige Augustinerkloster nebst seiner Kirche. 3. Das schöne Commandantschafts-Gebäude. 4. Das Stadt- oder Gemeindehaus. 5. Die Civil- und Militärhospitäler. 6. Die Kasernen für Infanterie und Kavallerie, Zeughäuser und Pulvermagazine. Was die Festung betrifft, so bilden ihre Werke ein Achteck, mit 8 Bastionen und Ravelins. Die Gräben erhalten ihr Wasser durch die Queich. Hauptnahrungszweige der Einwohner sind Landbau, Handel und mancherlei Gewerbe. Es bestehen hier einige Essigsiedereien. Die Frucht- und Wochenmärkte werden aus der Umgegend sehr stark besucht. An Bildungsanstalten sind hier, außer dem Gymnasium, verschiedene Bürgerschulen, auch ein Institut für Frauenzimmer. Zudem hat Landau eine Buchhandlung, eine Buch- und Steindruckerei, einige Lesebibliotheken und ein Casino für Lektüre und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gesellige Unterhaltung. — Angesehene Gasthöfe sind der Schwan, das Schaf, die Blume und das weiße Roß. — Nach Straßburg geht alle Dienstag und Freitag ein Eilwagen, der von Neustadt kommt. Auch finden sich nach ersterer Stadt sehr oft Retour-Chaisen um den Preis von 14 bis 16 Franken.

Kein Freund der Natur und alterthümlichen Vorzeit, dem einige Muße vergönnt ist, unterlasse, das 2 Stunden von Landau entfernte, an wildromantischen Schönheiten so reiche Annweiler Thal zu besuchen. Am Eingange desselben liegt Albersweiler, ein Marktflecken von beinahe 3000 Seelen, und drei Viertelstunden weiter, das Städtchen Anweiler, in einem anmuthigen, von Waldgebirgen umschlossenen Wiesenthale, durch welches die helle Queich heranflutet. Hie und da sieht man auf den Höhen die Trümmer zerfallener Burgen.

Was aber den seltsamsten Anblick gewährt, sind die ungeheuern Felskolosse, die auf dem Wege von hier bis nach dem 4 Stunden entlegenen Dahn, auf wunderliche Art, bald wie Ruinen alter Schlösser, bald wie ganze Dörfer, von der Natur gestaltet sind. Annweiler, der Hauptort eines Kantons, zählt mit dem dazu gehörigen Dorfe Sarnstall, über 2600, meist protestantische Einwohner. Das sehr alte Städtchen hieß ehedem Annwilre, Annewil und Anninwilir, und erhielt zugleich den Namen Annae Villa, von Anna, der Gemahlin Friedrichs I. (Barbarossa). Dieser Kaiser umgab den Ort mit Mauern und verlieh ihm die Rechte einer freien Reichsstadt. In der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Folge kam derselbe an das Herzogthum Zweibrücken, worauf er in neuerer Zeit Frankreich, und dann Bayern anheimfiel. — Auf dem höchsten Felsengipfel des dreiförmigen, bei Annweiler emporsteigenden Sonnenberges steht die Ruine der uralten Burg Trifels, die vor Zeiten ein großes prächtiges Schloß mit Marmorhallen, Säulengängen und einem Kaisersaale war. Im J. 1194 hielt sich Kaiser Heinrich VI. mit 24 Rittern und Fürsten, nebst deren Gefolge, hier auf. Aber die unterirdischen Gemächer dieser Feste dienten zum schauerlichen Kerker der Staatsgefangenen. Hier saß auch eine zeitlang der edle König Richard Löwenherz von England, der durch Herzog Leopold von Oestreich auf seiner Rückkehr aus Palästina verhaftet und an den gedachten Kaiser ausgeliefert war, bis er, nach historischen Nachrichten, um 130,000 Mark Silber ausgelöst, nach der romantischen Sage aber durch seinen treuen Minnesänger Blondel, mit Beihülfe edler Ritter, befreit wurde*). Die Burg kam 1330 an Kurpfalz und darauf durch Theilung an die Zweibrükker Linie. Aber schon im Bauernkriege und dann von einem Blitzstrahle sehr beschädigt, ward sie im 30jährigen Kriege fast gänzlich zerstört. Von ihrer ehemaligen Größe und Festigkeit zeugen die Reste der starken Mauern, der aus Quadersteinen aufgeführte Hauptthurm, und noch ein anderer in den Fels gehauener Thurm, der einen tiefen Brunnen schirmt, auch die Ueberbleibsel

---

* K. Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes ꝛc. Mannheim bei H. Hoff 1836.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Kapelle, wo man im dreizehnten Jahrhundert die Reichskleinodien bewahrte. Die Aussicht von dieser Höhe in das mit Wald und Felsenmassen hie und da auch mit Rebenhügeln bekränzte Annweiler Thal, und zwischen zwei Bergen hindurch, über Landau in die lachende Rheinflur, ist entzückend. Der Name Trifels kommt wahrscheinlich daher, weil die Hauptfeste und die zwei Nebenburgen, Anebos und Scharfenburg, auf drei durch kleine Thäler getrennten Gipfeln des nämlichen Berges stehen. Anebos liegt ganz in Trümmern und zeigt nur ein Chaos von Felsblöcken. Aber Scharfenburg, auch die Münze genannt, hat noch einen wohlerhaltenen, 150 Fuß hohen Thurm, einen tiefen Brunnen und ausgemauerte Gräben. Die Aussicht ist hier noch umfassender und mannichfaltiger, als auf dem Trifels. In der Nähe erhebt sich der Asselstein, ein ungeheurer Fels, und weiterhin der Engelsberg mit einem Denkmale von großen übereinander gelegten Steinen, das celtischen Ursprungs seyn soll. —

Drei Wege führen von Annweiler durch die wilde Gegend südwestlich nach Dahn. Der erste, ein Fahrweg, geht über Rienthal, Wilgartswiesen (von wo die Landstraße rechts nach Zweibrücken zieht), und das einsame Wirthshaus Kaltenbach, wegen der trefflichen Forellen bekannt. Wilgartswiesen an der Queich, fast 1100 Einwohner zählend, ist nach Wiligart, einer Dame von hohem fränkischen Adel aus dem achten Jahrhundert, genannt, welche hier einen Wohnhof besaß. Auf dem nahen waldigen Berg er-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

scheint die Ruine der alten Reichsfeste Falkenburg. Der zweite, kürzere Weg ist ein Fußpfad über das Gebirge, zwar etwas beschwerlich, aber durch die reichsten Prospekte lohnend. Ein dritter führt über Schwanheim durch das idyllische Gossersweiler Thal. — Die Gemeinde Dahn, Hauptort eines Kantons und Sitz eines Forstamtes, gehörte ehemals zu dem Bisthume Speier und zählt über 1290, meist katholische Einwohner. Ein guter Gasthof ist der zum Ritter St. Georg. Dahn bildet gleichsam den Schlußstein des Annweiler Thals und liegt zwischen grotesken Felshöhen in dem romantischen mit Wäldern und grünen Wiesen geschmückten Thale, welches die nach Weißenburg eilende Lauter durchströmt. Ein sehr hoher und steiler Fels, der am Eingange des Ortes emporragt, heißt der Mägde- oder Jungfernsprung. Die Volkssage, welche sich darauf bezieht, wird auf verschiedene Art gemeldet. Nach Einigen bewies eine Angeklagte dem heimlichen Gerichte ihre Unschuld durch den Sprung von jener Höhe in das Thal, was noch durch ein Kreuz bezeichnet ist; nach Andern entging durch dieses kühne Wagstück eine sittige Jungfrau glücklich ihrem Verfolger, einem Jäger aus dem nahen Gebirge. Die letztere Kunde ist in meinen Sagen und Geschichten des Rheinlandes bearbeitet. Am andern Ende von Dahn erhebt sich der Schützenberg mit einer riesenmäßigen Felsenwand, die von fern das Ansehen einer ungeheuern Kirche ohne Thurm hat. Auf dem Gipfel steht eine Kapelle, und die Umsicht von da auf die malerischen Umgebungen ist einzig in ihrer Art.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unweit des Städtchens erblickt man noch auf hohen Bergspitzen die Ruinen der Schlösser Alt- und Neudahn; erstere hat ein donnerartiges Echo. Weiterhin zeigen sich auf andern Höhen die Burgtrümmer von Barbelstein, Drachenfels, Bussenberg, Gitdelborn und Rothweiler. Letztere, hart an der französischen Gränze, gewährt eine bezaubernde Aussicht, welche sogar über das Elsaß bis an die Schweizergebirge reicht.

Wir nehmen den Rückweg aus dem Gebirge über Bergzabern, eine alte, ehemals herzoglich-zweibrückische Stadt, welche am Fuße der Vogesen in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, zwischen Weißenburg und Landau, liegt. Dieser Ort, der in früheren Kriegen oft verheert worden, zählt über 2560 Einwohner. Man wähle den Weg nach Landau an dem Gebirge hin, wo sich die schönste Naturscene im Hinblick auf die reizenden Hügel und Ebenen eröffnet. Von dem Dorfe Eschbach geht ein ziemlich gut zu ersteigender Weg nach der Ruine Madenburg, auch Eschbacher Schloß genannt, die auf einem steilen Berge liegt. Manche wählen den, der vom Trifels über wilde Höhen dahin führt. Das Schloß ist sehr alt, und das ritterliche Geschlecht von Madelberg oder Maddenberg kommt schon im Anfange des zwölften Jahrhunderts vor. Nach seinem Erlöschen fiel die Burg an Andern, und zuletzt (1530) durch Kauf an den Bischof von Speier. Sie ward im Orleans'schen Kriege zerstört, und ist jetzt Privateigenthum. Die großartigen Ueberreste der Mauern, Thürme, Treppen, Terrassen ꝛc.,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zeugen von ihrem mächtigen und kostbaren Bau. Die Aussicht in die prachtvolle Rheinebene von Straßburg bis Mainz, mit ihren unzähligen Ortschaften und dem silbernen Strome, dann fern nach den dunkeln Höhen des Schwarz- und Odenwaldes, und westwärts in die lieblichen Thalgründe der Vogesen, von klaren Bächen bewässert, auf die Felsmassen des Annweiler Thals und die Burgtrümmer, unter welchen der Trifels emporragt, ist über alle Beschreibung.

Nach Landau zurückgekehrt, setzen wir die Reise landabwärts nach Neustadt fort, wohin drei Wege führen. Der erste geht durch die Ebene über den großen Marktflecken Edesheim und an den Dörfern Kirrweiler und Winzingen vorbei; der zweite, von Edesheim aus, näher am Gebirge hin, über Edenkoben, Maikammer und Diedesfeld. Die Stadt Edenkoben, Hauptort eines Kantons, etwa 4930 Einwohner stark, ist mit anmuthigen und fruchtbaren Feldern umgeben. Man sieht hier noch die Kirche und den Thurm des ehemaligen Nonnenklosters Heilsbruck, welches einst die niedere Gerichtsbarkeit über den Ort hatte. Kurfürst Friedrich III. hob es auf. In der Gemarkung befindet sich eine Heilquelle, auch ein Eisenhammerwerk. Das beste Gasthaus ist das zum Schaf. Bei Maikammer, dem nächsten beträchtlichen Ort, ist gute Rebenpflanzung. Auch stehen daselbst noch einige Gebäude, welche einstmals der Tempelorden besaß, und eine Kirche, die verschiedene altdeutsche Gemälde enthält.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von hier gelangt man in fünf Viertelstunden nach Neustadt. — Ein dritter Weg führt ganz am Fuße des Haardtgebirges (der nördlichen Kette der Vogesen) hin, dessen Vorhöhen anmuthig mit Reben und Kastanien bepflanzt sind, während sich schöne Waldungen in die Thäler ziehen. Unter mehreren Dörfern bemerken wir Rhodt, wo ein trefflicher Traminerwein gebaut wird, und bei demselben auf einem Berge, die Ruine der Rietburg oder Rippburg. Von da geht ein Weg links durch das wilde Thal zu dem sogenannten Steigerkopf, gewöhnlich das Schänzel genannt. Diese Höhe ist berühmt durch ein heftiges Gefecht, das im Juli 1794 zwischen den französischen und preußischen Truppen vorfiel. Dem hier gebliebenen preußischen General Pfau ist auf dem Gipfel ein Denkmal errichtet. — Eine kleine Stunde von Rhodt abwärts kommen wir nach St. Martin, wo auf dem nahen Kropsberge die Burg gleiches Namens steht. Sie ist noch bewohnt, ziemlich gut erhalten und die innere Einrichtung sehenswerth. — Bei dem Dorfe Asterweiler (mit Maikammer eine Gemeinde bildend) vereint sich dieser Weg mit dem zweiten und geht nun weiter über Diedesfeld nach Hambach, in dessen Nähe sich die Kästenburg, auch Hambacher Schloß genannt, auf dem steilen Gipfel eines Vorsprungs der Vogesen erhebt. Nach Einigen soll dieselbe von Kaiser Heinrich IV. erbaut seyn, und gehörte späterhin dem Hochstifte Speier. In dem Bauernkriege ward sie von den Aufrührern mit Gewalt erobert, wo diese in dem dortigen Keller binnen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

acht Tagen einige hundert Fuder Wein leerten. Das wieder hergestellte Schloß ward in der bayerischen Fehde niedergebrannt. Auf seinen Trümmern, auch durch Ereignisse neuerer Zeit bekannt, erfreut man sich einer herrlichen Aussicht von den wilden Höhen in die weite Rheinflur.

Eine starke halbe Stunde nördlich von hier betreten wir Neustadt an der Haardt. Die Stadt liegt auf der Ebene am Fuße des Gebirges, in einer Gegend, die von keiner andern der Pfalz an malerischem Reiz übertroffen wird. Aus dem anstoßenden Thale tritt der Speierbach hervor und theilt sich bei dem nahen Dorfe Winzingen in zwei Arme, wovon der eine, so nach Speier fließt, diesen Namen behält, der andere den des Rehbachs annimmt. Die Entfernung von hier nach Landau beträgt 4, nach Speier 5 und nach Mannheim 6 Stunden. Neustadt gehört unter die ältesten Orte des Landes. Manche glauben, daß hier das **Noviomagus** der Römer, oder **Neapolis Nemetum** (nach der in der Gegend wohnenden germanischen Völkerschaft benannt), gestanden sey. Das heutige Neustadt verdankt seinen Ursprung der Burg Winzingen, deren Reste man unter dem Namen des Haardter Schlößchens kennt. Es blieb, nach einigen Wechseln, vom vierzehnten Jahrhundert an, bei Kurpfalz, bis die neuere Zeit sein Schicksal änderte. Die Zahl der Einwohner, welche sich größtentheil von Wein- auch Ackerbau, Handel und verschiedenen Gewerben nähren, beträgt an 7000. Es besteht hier ein Casino, eine Buchhandlung, Druckerei und Lesebiblio-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

thek. Sehenswürdigkeiten sind: 1. Die Hauptkirche, wovon das Langhaus den Evangelischen, der Chor den Katholischen gehört. In ihr befinden sich die Grabmäler der Kurfürsten Rudolph II., Ruprecht I. und einiger Pfalzgräfinnen, auf verschiedene wohlerhaltene Frescogemälde. 2. Das Casimirianum, von dem Pfalzgrafen und Administrator Casimir aus einem Nonnenkloster, die weiße Klaus genannt, in ein Gymnasium verwandelt, das jetzt noch als lateinische Schule fortbesteht. Unter die anziehendsten Punkte der nähern und weitern Umgebung gehören: Das Schießhaus; die Waldmannsburg; das Haardter Schlößchen, oberhalb des am Hange des Berges hinziehenden Dorfes Haardt liegend, und jetzt Privateigenthum der Familie Schuster, welche hier ein schönes Landhaus mit reizenden Gärten, angelegt hat; das Weinbriet, die höchste Spitze des Haardtgebirges, die Wolfsberger Schloßruine, wo unterirdische Gänge sind; die Steinbrüche des Winterbergs ꝛc. Von diesen Stellen genießt man einer herrlichen Umsicht, besonders aber von dem Haardter Schlößchen, sowohl in das Waldgebirg, als auf die prächtige Ebene nach Osten. — Die vorzüglichsten Gasthöfe in Neustadt sind die Post und der Löwe. Zweimal wöchentlich geht der Eilwagen von Landau hier durch nach Oggersheim und weiter den Rhein hinab, sowie eine Kutsche nach Mannheim um den Preis von 1 fl.

Einen Besuch verdient das wildromantische Neustadter Thal, durch welches die Straße nach Kaiserslau-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lautern führt. Man sieht hier das Dorf St. Lambrecht mit einer altgothischen Kirche, ehedem war hier ein Nonnenkloster. Bei diesem Orte fällt der niedere Speierbach in den größeren. Etwas weiter im Thal erscheinen auf Felsenhöhen die merkwürdigen Ruinen der Schlösser Neidenfels und Lichtenstein.

Wir setzen den Weg von Neustadt nach dem 3 Stunden nordwärts entlegenen Dürkheim fort. Er zieht an den Vorhöhen des Gebirges hin durch eine der malerischsten und fruchtbarsten Landschaften. In ihr zeigt sich das sehr lang gebaute Dorf Haardt, gleich dabei Gimmeldingen, durch den guten rothen Wein bekannt, und in der schönen Ebene Musbach. Eine kleine Stunde von da liegt das Städtchen Deidesheim mit 2150 Einwohnern. Dieses, wie die benachbarten Orte Ruppersberg und Forst, erzeugen auf ihren anmuthigen Hügeln die vorzüglichsten der Pfälzer Weine. Bei Deidesheim sieht man die Ruine einer ehemaligen Bergfeste. Der Gasthof zum Schwanen wird hier am meisten besucht. — Ueber Forst kommt man nach Wachenheim, einer kleinen Landstadt, die in der alten Geschichte des Landes berühmt ist. Sie ward 1471 durch Kurfürst Friedrich den Siegreichen mit Waffengewalt erobert. Er ließ die feste Burg, die von den fränkischen Königen herrühren soll, und deren Ruine man noch auf den Höhen erblickt, schleifen; im dreißigjährigen und orleans'schen Kriege ward sie völlig zerstört. Die Grabsteine ehemaliger Burgmänner findet man noch in der hiesigen Kirche. Der Ort zählt dermalen 2900 Einwohner,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

größtentheils evangelischer Religion. Auch diese Fluren hat Bacchus mit seinen edelsten Gaben gesegnet. Zudem ward durch das Beispiel und die Aufmunterung des reichen und thätigen Bürgermeisters, Hrn. Wolf, eine zuvor öde Bergkuppe in fruchtbares Reben- und Baumgefilde verwandelt

Eine halbe Stunde weiter betreten wir die Stadt Dürkheim, ehemalige Residenz der Fürsten von Leiningen-Darburg, die, sehr romantisch, in der reizenden Ebene, am Fuße des Haardtgebirges, liegt. Sie ist nun der Hauptort eines Kantons und zählt 4550 meist evangelische Einwohner. An der Stelle des schönen, im Revolutionskriege zerstörten Schlosses befindet sich jetzt das geschmackvoll erbaute Stadt- und Schulhaus, nicht weit davon die neue und hübsche Kirche der Katholiken. Dürkheim besitzt ein Casino und einen Musikverein. Nahe bei der Stadt, in der Ebene, liegt die Saline Philippshalle, wo jetzt auch Sol- und Schwefelbäder errichtet sind. Auf den dortigen Wiesen wird im Spätjahre der berühmte Michaelis- oder Wurstmarkt gehalten, den Fremde von weiter als 10 Stunden her besuchen. Auch werden hier schöne Landhäuser von reichen Familien bewohnt. Vorzügliche Gasthöfe sind: die vier Jahrszeiten, die Post, der Ochse, das Haardtgebirg, und (zur Zeit des gedachten Marktes) das Sauerbeckische Haus.

Aus dem Thale, an dessen Eingange die Stadt gebaut ist, kommt der Bach Isenach, der den alten Worms- und Speiergau theilte, und fließt durch die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ebene nach dem Frankenthaler Kanal. Eine schöne Kunststraße, die, von Oggersheim her, durch dieses Thal nach Kaiserslautern zieht, vereint sich dort mit der großen Kaiserstraße, wiewohl noch keine Postverbindung zwischen letzterer Stadt und Dürkheim besteht. Aber nach Mannheim geht ein Eilwagen um den Preis von 1 fl. 22 kr. —

Zwei merkwürdige Punkte in den schönen Umgebungen Dürkheim's sind: 1. Die Ring- oder sogenannte Heidenmauer, nordwestlich von der Stadt, auf einem Bergrücken, erscheinend. Sie besteht aus einem Kreise von aufgethürmten Steinen, der ungefähr eine halbe Stunde im Umfang hat. Der Sage nach befand sich hier ein Lager des Hunnenkönigs Attila, als er sein Heer durch diese Gegend führte. Wahrscheinlich benutzte er ein früheres, wohlverschanztes Lager der Römer, wofür auch der nahe Hügel, Vigilienberg genannt, zeugen möchte. Der dort liegende große Felsblock, den man Teufelstein nennt, war wohl ein römischer oder altgermanischer Opferplatz. Von ihm sind wunderliche Volksmärchen im Gange. 2. Die Ruine des Klosters Limburg, auf der südwärts emporsteigenden Höhe. Diese berühmte Abtei ward im 11. Jahrhundert von Kaiser Konrad II. und seiner Gemahlin Gisela auf der Stelle gegründet, wo bisher ihre Burg gestanden, weil daselbst ihr Sohn Konrad durch einen unglücklichen Sturz sein Leben verlor. Die hiesigen Mönche wurden späterhin mit den ritterlichen Grafen von Leiningen, welche auf ihrem Grund und Boden das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schloß Hartenburg errichtet, in eine langwierige Fehde verwickelt, bis endlich im Anfange des 16. Jahrhunderts die Reisigen des Grafen Emich VIII., zu welchen sich noch Dürkheimer Landleute gesellt, diesen reichen Sitz überfielen, rein ausplünderten, und das Prachtgebäude, nebst der Kirche, worin sich 20 Hochaltäre befanden, in Brand steckten. Uebrigens waren die Sitten der Mönche im Laufe der Zeit entartet, und Viele zeigten sich dieser frommen Stiftung unwürdig. Auch behauptet man, daß das am Fuße des Berges gelegene Nonnenkloster Hausen, welches ohnehin nicht den besten Ruf hatte und deßhalb von dem Hochstifte Speier aufgehoben ward, mit der Abtei Limburg durch unterirdische Gänge in Verbindung gestanden sei. — Die Aussicht von der schönen Ruine in die reizende Ebene der Pfalz, und dann zurück in die schauerliche Wildniß der Gebirge, wird jeden Naturfreund entzücken *.

Lohnend ist der Ausflug in das genannte Dürkheimer Thal, das mehrere, sehr pittoreske Stellen enthält. Man kommt an den Trümmern der Hartenburg vorbei, wo die Gegend ein wilderes Ansehen gewinnt. Die Isenach schlängelt sich durch liebliche Wiesen, von waldigen Höhen umkränzt. Bald erreicht man das anmuthige Jägerthal, wo einst ein Lustschloß stand, in welchem Iffland, der Hausfreund des Fürsten, sein Schauspiel: die Jäger

* S. über diese beiden Artikel Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schrieb, und in dessen Nähe dem trefflichen Idyllendichter Geßner ein Tempelchen geweiht war. Links führt ein Nebenthal zu dem auf einem hohen Berge liegenden Drachenfels, durch dessen Höhlung man die schönste perspektivische Aussicht, sowohl nach der Rheinflur als in die Gebirgsthäler hat. Vermuthlich war diese Stelle in alt-pyallischer Vorzeit ein Opferplatz der Druiden. Nach der romantischen Volkssage hat hier Siegfried, der Held des Nibelungenliedes, den gräßlichen Drachen besiegt, wovon in meinen Sagen und Geschichten des Rheinlandes das Nähere gemeldet ist.

Wir verfolgen weiter die Landstraße bis Frankenstein, wo sich das Dürkheimer und Neustadter Thal vereinigen. In letzteres eilt der Speierbach, der von Westen, durch grüne Auen, heranrauscht. Dieser, die näher zusammen tretenden Waldhöhen, und die Ruine der alten Burg, welche sich über dem Ort auf einem steilen Felsen erhebt, stellen eine wildromantische, fast schweizerartige Scene dar. Die Burg Frankenstein deckte im Mittelalter den Paß von Lothringen nach dem Rhein, und ihre Ritter waren Lehensmänner der Grafen von Leiningen. Rechts bei dem Orte, wo man in den Gasthöfen der Post und zum Hirsch gute Bewirthung findet, eröffnet sich ein wahrhaft arkadisches Seitenthälchen, in welchem die verwitterte Burg Diemerstein über dem gleichnamigen Dörfchen emporragt. —

Nach Dürkheim zurückgekehrt, geht unsere Wanderung von da weiter am Fuße des schönen Gebirges

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hinab, und wir betreten zunächst die baum- und rebenreichen Orte Ungstein und Kallstadt, wo vorzüglicher Wein wächst; der Kallstadter rothe wird dem Burgunder gleich geachtet. Hier zieht ein Weg zu dem Peterskopf, einem der höchsten Gipfel der Vogesen hinauf. In einer kleinen halben Stunde kommt man nach Herxheim, das, sehr malerisch auf einer Anhöhe liegend, eine weite und herrliche Aussicht in die reiche Ebene nach Osten gewährt. Höher am Gebirge folgen nacheinander die Dörfer Leistadt, Weißenheim am Berg, und Bobenheim. Weiter erscheint auf den Höhen Baktendorf, mit einer Schloßruine, und dann der Flecken Neuleiningen, auf einem einzeln stehenden Berge, wo ebenfalls die Trümmer einer leiningschen Ritterburg sind. Im Leininger Thale, das hier in das Gebirg zieht, erblickt man die Reste des Stammschlosses der Grafen von Leiningen, so im orleans'schen Kriege zerstört ward und ohnweit desselben die des ehemaligen Augustinerklosters Hainingen. Bei dem nahen Dorfe Altleiningen strömt ein Brunnen aus 19 Röhren, und bildet den nach der Ebene fließenden Bach. Zur Seite liegt Wattenheim, ein ansehnlicher Ort, und weiterhin im Thale der Matzenberg, auch Karlsberg genannt, mit seinen zerstreuten Wohnungen.

Von Neuleiningen abwärts erreichen wir bald Grünstadt, den Hauptort eines Kantons, der, 3 Stunden von Dürkheim entfernt, auf einer fruchtbaren Ebene, am Fuße des kahlen Berges liegt, den man als eine Fortsetzung der Haardt betrachtet. Hier residirten vor

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Revolution die Grafen von Leiningen-Westerburg. Ihre Schlösser sind dermalen hübsche Privatwohnungen. Die Stadt zählt über 3500 Einwohner, wovon zwei Drittheile Protestanten sind. Die Armenanstalt dieser Stadt (vorher Waisenhaus) besitzt ein Vermögen von 25,600 fl. Grünstadt kann sich rühmen, die Wiege ausgezeichneter Maler zu seyn, da Holbein und Seekatz in früherer, Schlesinger und Roos in neuerer Zeit, daselbst geboren wurden. Als Belustigungsort wird, außer dem Casino, eine Gartenanlage mit guter Wirthschaft, besonders an dem sehr belebten Jakobimarkt, sowohl von Einheimischen als Auswärtigen, häufig besucht. Die besten Gasthöfe sind der Schwan, die 3 Könige, der Berg, Engel rc. Einigemal in der Woche geht eine Chaise nach Frankenthal und Abends wieder zurück.

Von Grünstadt nach dem etwa 3 Stunden entlegenen Gellheim wähle man zu Fuß den nächsten Weg über den Berg. Ein Fahrweg geht über Ebertsheim und Kerzenheim. Doch gern wendet man sich von ersterm Orte nach dem schönen Thale, welches die Eis durchschlängelt. Hier betreten wir Eisenberg, einen Flecken von 950 Einwohnern, in dessen Gebiet sehr merkwürdige Denkmäler aus römischer Zeit gefunden wurden. In der Nähe liegt das bedeutende Eisenwerk des Hrn. von Gienanth, und etwas weiter auf einer waldigen Höhe die Ruine der alten Feste Stauf. Eine halbe Stunde von da befindet sich ein großes Oekonomiegebäude an der Stelle des ehemaligen Nonnenklosters Rosenthal, von welchem man noch einige Reste sieht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hieher wurde zuerst der Leib des 1298 in der Schlacht bei Gellheim gefallenen Kaisers Adolph von Nassau gebracht, einige Zeit darauf aber in der fürstlichen Gruft zu Speier beigesetzt. In einer starken Stunde gelangt man nach Gellheim, dem Hauptorte eines Kantons, der über 1700 Einwohner zählt. Der beste Gasthof ist der Hirsch. In der Nähe des Ortes steht unter einer vom Blitze beschädigten Ulme das einfache Denkmal des genannten Kaisers mit einer lateinischen Inschrift*.

Von Gellheim tritt man den Weg zu dem nahen Donnersberg an, der unter der französischen Regierung einem Departemente den Namen gab. Er führt über Dreisen, Weitersweiler und Benhausen nach Dannenfels, das am Abhange des Berges liegt. Hier sind schöne Kastanien- und andere Obstpflanzungen, und man bewundert den erlesenen Blumenflor im Garten des Hrn. Pfarrers Hahn. Weiter hinauf sind die Höhen bis zu ihrer Oberfläche mit herrlicher Eichen- und Buchenwaldung bedeckt. Der Donnersberg, dessen höchste Spitze an 2100 Schuhe mißt, besteht größtentheils aus Feldstein-Porphyr. Die Römer nannten ihn Mons Jovis, und wahrscheinlich rührt von ihnen der kreisförmige, jetzt in zerfallenen Felsstücken bestehende Wall her, der sich um den höchsten Theil desselben zieht. Von dem Meierhofe (einst ein Pau-

* Siehe die historische Monographie von J. Geissel, ehemaligen Domkapitular, jetzt Bischof in Speier; auch Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

linerkloster), wo der Reisende Herberge und Erfrischungen findet, nimmt man einen Führer mit, um den Königstuhl, eine Porphyrmasse, die fast auf dem Gipfel thront, zu ersteigen. Hier hielten vordem die Franken ihre Gaugerichte. Prächtig ist von ihm die Aussicht nach der weiten Rhein-Ebene, dann nördlich auf die Gebirge des Rheingaues und den Taunus, und gen Westen in die nahen wilden Thäler. Den umfassendsten Prospekt jedoch hat man von dem sogenannten Hirtenfelsen, wo sich auch das Schauspiel der aufgehenden Sonne am herrlichsten darstellt. Von der Meierei abwärts kommen wir zu den Ruinen der uralten Feste Wildenstein, bei der sich ein in den Felsen gehauener Brunnen von beinahe 100 Fuß Tiefe befindet. In der Nähe liegt die Mordkammer, eine wilde Thalschlucht, welche von dem Blutbade, so die Lothringer unter den aufrührischen Bauern daselbst anrichteten, benannt ist. Auf der Westseite des Berges eröffnet sich das wild-romantische Falkensteiner Thal.

Wir nehmen den Rückweg nach der Ebene über Kirchheim-Bolanden, das, 2 Stunden vom Donnersberg, auf der Kaiserstraße, in einer angenehmen, an Getreide- und Obstreichen Gegend liegt. Die Stadt, ehemals Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg, zählt jetzt an 3100 Einwohner. Das Schloß und die dazu gehörigen Gärten sind schon seit geraumer Zeit Privateigenthum, beide auch wieder neu und in recht schönem Styl angelegt. Bemerkenswerth ist die evangelische Kirche mit der fürstlichen Familiengruft und einer trefflichen Orgel. Ein sehr guter Gasthof ist die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Post. Von hier kommen wir in das schöne und fruchtbare Zeller Thal, welches die Primm durchströmt. Zu dem Dorfe Zell gehörte ehemals ein Stift. Dieses hat der pfälzische Kurfürst Friedrich II. 1550 säkularisirt und seine Gefälle der Universität Heidelberg geschenkt, welche diesen Fond bis in die neuere Zeit besaß. Hier tritt man aus dem bayerischen in das hessische Gebiet, wo die Orte Mölsheim, Wachenheim an der Primm und Monsheim nach einander folgen. In letzterm ist das Schloß und Gut der Freiherren von Gagern, und die ausgebreitete Landwirthschaft der Familie Möllinger. Eine Stunde weiter kommt man nach Pfeddersheim, einem ansehnlichen Städtchen in einer sehr fruchtbaren Landschaft. Dieser Ort ist merkwürdig durch den Sieg, welchen Kurfürst Friedrich I. hier über seine Gegner errang, und durch die große Niederlage, so die Empörer im Bauernkriege daselbst erlitten.* — Wir nehmen von da unsern Weg nach der 1 Stunde entfernten Stadt Worms (s. w. u.), und dann wieder südwärts in die kgl. bayerische Pfalz, wo wir bald Frankenthal betreten.

Die Stadt Frankenthal liegt, 2 Stunden von Worms und 2 von Mannheim entfernt, in einer großen Ebene. Sie ist regelmäßig gebaut und gewährt einen heitern Anblick. Durch die Industrie eingewanderter Flüchtlinge aus Frankreich und den Niederlanden war sie schon im 17. Jahrhundert in blühendem Zustande.

---

* Siehe über beide Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Damals Festung, ward die Stadt während des dreißigjährigen Krieges von den Spaniern belagert, aber von dem tapfern Mansfeld wieder befreit; im Orleans'schen unterlag sie, wie so viele Orte des Landes, der Zerstörung, erhob sich jedoch bald wieder neu und schöner als vorher. — Unter der Pfälzischen Regierung bestanden hier viele Fabriken. Kurfürst Karl Theodor, der diese Stadt sehr begünstigte, ließ 1772 den breiten Kanal anlegen, der von hier nach dem eine Stunde entfernten Rhein zieht, und durch den Fuchsbach und die Isenach gebildet wird. — Unter den öffentlichen Gebäuden sind die schöne, 1822 erneute evangelische Kirche, die katholische und das Rathhaus bemerkenswerth. Es befanden sich ehedem hier ein Augustinermönchs- und ein Nonnenkloster. Letzteres ward wegen übler Aufführung schon 1431 durch den Bischof von Worms, und ersteres, das seinem Beispiele folgte, 1565 durch den protestantischen Kurfürsten Friedrich III. aufgehoben. Das hiesige Kapuzinerkloster dauerte bis zur neuen Aenderung der Dinge. Empfehlungswerthe Gasthöfe sind: Der rothe Löwe, das Lamm, der weiße Löwe, das Einhorn, die Stadt Mannheim rc. Die Eilwägen, die Mainz und Mannheim in tägliche Verbindung setzen, gehen durch Frankenthal, wo auch eine Posterpedition ist.

Unter die merkwürdigen Orte, welche auf der Ebene liegen, die von hier nach dem 3 bis 4 Stunden entfernten Haardtgebirge zieht, gehören: 1. Dirmstein, ein Städtchen in einer frucht- und wiesenreichen, von kleinen Anhöhen begränzten Landschaft. Das ehemalige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schloß, wo sich manchmal die Bischöfe von Speier aufhielten, ist jetzt Privateigenthum. Man sieht auch hier die Reste der sogenannten Ritterstube, wo einst der Adel des Gaues sich versammelte. 2. Baumersheim, eine kleine halbe Stunde von da, an der von Frankenthal nach Grünstadt führenden Landstraße. Hier haben die Grafen von Oberndorf ein Schloß mit Garten. 3. Heidesheim mit Colgenstein eine Gemeinde bildend, nordwärts in einem romantischen Thälchen der Eis gelegen. Dieser Ort war einst der Stammsitz einer Linie der Grafen von Leiningen; auch befand sich daselbst in den 1780ger Jahren die Erziehungsanstalt des bekannten Dr. Bahrdt. Man sieht jetzt hier die schöne Borngässer'sche Anlage. 4. Lambsheim, eine starke Stunde von Frankenthal, in der Richtung gegen Dürkheim, an der Isenach und dem Fuchsbache. Das Städtchen, einst der Pfalz-Zweibrückischen Linie gehörig, kam durch die Eroberung Friedrichs des Siegreichen (1471) an Kurpfalz. In der evangelischen Kirche sind einige merkwürdige Grabsteine aus der Ritterzeit. Eine halbe Stunde südwärts liegt die zum Theile mit Föhrenwald bepflanzte Lambsheimer Haide, wo Kurfürst Karl Ludwig sein Lager gehabt, als er wider die Lothringer zu Felde zog. Auf ihr entstand in der neuern Zeit ein kleines Dorf, dem letztverstorbenen Könige von Baiern zu Ehren, Maxdorf genannt. Es liegt an der schönen Kunststraße, die von Dürkheim nach Oggersheim führt. In der hiesigen Gemarkung fand man vor mehreren Jahren einige Reste altdeutscher Waffen, aus schwarzem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

polirtem Steine gearbeitet. Westlich von Lambsheim erhebt sich allmählig die Ebene in sanften malerischen Hügeln nach dem Gebirge. 5. Freinsheim, 1 Stunde von Lambsheim, an dem Fuße der aufsteigenden Berghöhen liegend. Der Ort war im Mittelalter in dem Besitze mehrerer adelichen Geschlechter und wurde ebenfalls durch Friedrich den Siegreichen erobert. — Unweit des Gebäudes, das die Stelle der ehemaligen Burg einnimmt, befindet sich eine Heilquelle in den Wiesen; Freinsheim hat treffliche Obst- und Rebenpflanzung; auch ist die Umgebung sehr romantisch, wo sich besonders das amphitheatralisch am nahen Berge liegende Herxheim schön darstellt.

Der Raum erlaubt uns nicht, noch andere nicht unwichtige Ortschaften zu schildern. Wir kehren nun von dieser Abschweifung wieder nach Frankenthal und von da über Oggersheim nach Mannheim zurück.

Fahrt von Mannheim nach Mainz.

Mit dem Dampfschiffe aus dem Hafen von Mannheim abwärts segelnd, kommen wir zuerst an der Einmündung des Neckars vorbei und erblicken links den Hemshof und das mehr landeinwärts liegende Dorf Friesenheim. Dann folgen an demselben Ufer die unweit des Rheins liegenden Orte Oppau und Edigheim, im Kanton Frankenthal, welche, nach Urkunden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erst im neunten Jahrhunderte, durch eine Veränderung des Stromlaufes, von der rechten Seite auf die linke versetzt wurden. Rechts erscheint nun Sandhofen, in kleiner Entfernung vom Ufer, eine starke Stunde unterhalb Mannheim. Diesem Orte gegenüber tritt der Frankenthaler Kanal in den Rhein. In der Nähe von Sandhofen zeigen sich der Scharr- und Kirschgartshäuser Hof. Zur Linken treten die wiesenreiche Petersaue, das Dorf Mörsch, und ein wenig abwärts Roxheim, am sogenannten Altrhein, einem Nebenarme des Flusses, hervor. Die Gegend bildet eine Fläche, während sich in der Ferne, an den blauen Bergketten, links der Donnersberg und rechts der Melibocus erheben. Jetzt den hessischen Ort Lampertheim, durch seine treffliche Gemüsepflanzung bekannt, unweit des rechten Ufers erblickend, und an dem auf dem andern liegenden obern, mittlern und untern Busch, so den Bewohnern von Worms zu freundlichen Spaziergängen dient, vorbeisegelnd, kommen wir zu dieser alten Stadt, deren Dom ehrwürdig emporragt.

Worms liegt an dem linken Ufer und in der Nähe des Rheins, in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend. Bei der Stadt fällt die Eis und, ein wenig nordwärts von derselben, die Primm in den Rhein. Zur Zeit Julius Cäsar's scheint hier der Hauptsitz der Vangionen (Wonnegauer) gewesen zu seyn, weshalb auch späterhin die Stadt **Augusta Vangionum** genannt wurde. Drusus legte hier das Kastell **Bormitomagus** an, woraus die jetzige Benennung hervorgeht. Während der großen Völkerwande-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rung ward der an dasselbe gebaute Ort durch den Hunnenkönig Attila verheert, scheint sich aber bald wieder erholt zu haben. Die Sage von einem königlichen Sitz der Burgunden in Worms, die das Nibelungenlied meldet, ist wohl mehr mythisch als historisch; doch hat sie ohne Zweifel einen geschichtlichen Grund. Bedeutend war die Stadt unter der fränkischen Dynastie. Karl der Große hatte hier einen Sommerpalast und hielt oft daselbst seine Maiversammlungen. Den höchsten Glanz erreichte Worms im Mittelalter. Es ward zur freien Reichsstadt erklärt und sah in seinen Mauern viele Reichstage, Synoden, Turniere ꝛc. Auch befand sich hier der bischöfliche Sitz mit dem Domkapitel, was bis zur französischen Revolution dauerte. Die Fehden, worin oft die Bürgerschaft mit den Bischöfen lag, schuf der Reformation bald Eingang. Hier war es, wo 1521 Luther furchtlos vor dem Kaiser und seiner fürstlichen Umgebung erschien. Der 30jährige und Orleans'sche Krieg brachten dieser Stadt, wie andern der Rheinpfalz, große Drangsal und Zerstörung. Sie ward nachmals wieder aufgebaut, obschon ihre Bevölkerung sich sehr vermindert hatte, und kam in neuen Wohlstand. Durch den Frieden zu Lüneville (1801) wurde sie mit dem ganzen linken Rheinufer an Frankreich abgetreten; seit dem letzten Pariser Frieden aber gehört dieselbe zu der großherzogl. hessischen Rheinprovinz.

Worms, der Hauptort eines Kantons, hat etwa 8000 Einwohner, größtentheils evangelischer Religion. Auch wohnen hier viele Juden. Hauptnahrungszweige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sind Handel mit Landesprodukten, Fabriken (namentlich in Tabak und Bleizucker), Gewerbe, Feld- und Weinbau. Einige ganz nahe bei der Stadt wachsende Weine sind berühmt, wie die Liebfrauenmilch an der Liebfrauenkirche, der Katterlocher in dem Garten, der an die Trümmer des ehemaligen Nonnenklosters Marienmünster stößt, und der Luginsland bei einem alten Wartthurme dieses Namens.

Als Sehenswürdigkeiten der Stadt bemerken wir: 1. Den Dom, eine der ältesten Kirchen Deutschlands, so schon im siebten Jahrhundert gegründet, aber erst im zwölften vollendet wurde. — Dieser Bau hat sich in den Stürmen der Zeit besser, als viele andere seiner Art, erhalten. Am meisten imponirt die westliche Seite. Hier befindet sich der runde Chor und die große mittlere Fensterrose, vielleicht die erste der prachtvollen Fensterrosen, welche nachmals die Kirchengebäude verschönten. Die Kuppel über dem östlichen Chor ist 137 Fuß hoch, ihr Gewölbe von Tufstein. Das reiche Portal an der Südseite bildet den Haupteingang. Der schön gewölbte Kreuzgang ist zum Theil abgebrochen. Im Innern der dem Gottesdienste der Katholiken gewidmeten Kirche sind mehrere interessante Bilder aus altdeutscher Zeit. 2. Die evangelische oder Dreifaltigkeitskirche auf dem Markte. Sie ward 1709 an der Stelle des Rathhauses erbaut, wo Luther seine Lehre vor Kaiser und Reich vertheidigte. Ein am Reformationsfeste 1817 restaurirtes Frescogemälde von Seekatz stellt diese Begebenheit dar. 3. Die Liebfrauenkirche vor dem Mainzer Thor, im gothischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Styl erbaut. Im Giebelbogen ist die sterbende und verklärte Maria gebildet; in den Seitenbogen erblickt man rechts die klugen, links die thörichten Jungfrauen. 4. Die kleine, aber sehr alte Martinskirche, an der Stelle, wo der heilige Martin den Märtyrertod erlitten haben soll. 5. Die St. Paulskirche, so 1261 abbrannte und noch Reste des alten Baues zeigt; auch sind darin hübsche Gemälde. 6. Der Bürgerhof, an der Stelle des alten Reichspalastes, von dessen Mauern noch einige Trümmer vorhanden sind. Hier befinden sich jetzt das Bürgermeisteramt und das Friedensgericht. Im Hofe des Gebäudes sieht man sehr merkwürdige römische Alterthümer, welche in der Stadt und Umgegend gefunden und hier eingemauert worden sind. 7. Die Synagoge, aus dem zwölften Jahrhunderte herrührend. 8. Einige Ueberbleibsel der festen Mauern und Thürme aus derselben Zeit, nach der Rheinseite hin, wovon aber das Meiste eingerissen und in Promenaden verwandelt ward. — Worms ist auch der Geburtsort des anakreontischen Sängers Nik. Götz, dessen anmuthige Dichtungen sein Freund Ramler in den 1780ger Jahren herausgab.

Was gesellige Erholungen betrifft, so werden außer dem Casino ꝛc., die angenehmen Spaziergänge in den Umgebungen von Worms sehr häufig besucht. Dahin gehört das schöne, eine Viertelstunde von der Stadt entlegene Wäldchen, zu dem ein schattiger Weg durch liebliche Wiesen führt; sodann der Gang nach dem belebten Ufer des Rheins, wo man sich der Aussicht auf den herrlichen Strom, die weiter abwärts

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erscheinende Maulbeerinsel und den gegenüber liegenden Rosengarten, bekannt in dem Nibelungenliede und in dem Heldenbuch*), erfreut; auch der nahe, schon erwähnte obere, mittlere und untere Busch. — Ein interessanter Ausflug ist der nach dem eine Stunde entfernten Herrnsheim, wo der edle Fürst Primas, Großherzog von Frankfurt, geboren war. Hier liegt das von dem Herzoge von Dalberg wieder hergestellte Schloß nebst einem anmuthigen englischen Parke, der jedem Fremden geöffnet ist. Gute Bewirthung findet man in dem trefflichen Gasthofe zur Krone.

In der Nähe von Worms, auf der westlichen Seite, liegt das Dorf Pfiffligheim, bei welchem noch die Ulme steht, unter der Luther auf seiner Reise nach dieser Stadt soll gerastet haben. — Eine kleine Stunde südwärts kommt man nach Kleinniedesheim, wo sich ein hübsches Haus, ehemaliges Schlößchen, mit einem Wirthschaftsgarten im englischen Style befindet.

Die besten Gasthöfe der Stadt sind: Der Schwan mit der Post, wo jedesmal der von Mainz kommende und dorthin gehende Eilwagen anhält, und eine Mahlzeit bereit steht; der schwarze Adler; das weiße Roß; der Römer und der Pfau. — Täglich geht der Eilwagen von Mainz nach Mannheim des Mittags um 1 Uhr, und der von letzterer Stadt nach ersterer um 10 Uhr Morgens hier durch. Außer der Hauptstraße

---

* S. Geib's Sagen und Geschichte des Rheinlandes. Art.: Die Nibelungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

führt noch eine neue, die Gaustraße genannt, über Herrnsheim, Westhofen, Heßloch rc. nach Mainz. Die alte Pfälzerstraße geht am Lutherbaume vorbei über Pfeddersheim rc. nach Alzei. Mit dieser Stadt steht Worms nebst dem Eilwagen mit Mannheim und Mainz durch ordinäre Chaisen in täglicher Verbindung.

Der Weg auf der Landstraße von hier nach Mainz führt bis nach dem 4 Stunden entlegenen Guntersblum durch eine große Ebene, die, in einiger Entfernung, links von einer Hügelkette, und rechts von dem Rheine begränzt wird. In dieser hatten sich (1024) alte deutsche Völkerschaften zur Kaiserwahl versammelt, die auf Konrad II., aus dem Geschlechte der Salier, fiel. Man kommt auf diesem Wege durch keine Dörfer, sondern nur an einzelnen Wirthshäusern (der Rheindürkheimer Fahrt, dem Prinzen Emil und der grünen Allee bei Alsheim), vorbei. Aber links an den Höhen erblickt man die schönen Orte Herrnsheim, Osthofen, Bechtheim, Mettenheim und Alsheim, während rechts Rheindürkheim, Eich- und Gimbsheim erscheinen. Guntersblum, ehemalige Residenz der Grafen von Leiningen-Guntersblum, liegt in einer an Getreide und besonders Wein fruchtbaren Gegend. Hier befindet sich das schöne, noch der gräflichen Familie gehörige Schloß. Die Weinkeller und Keltern der Einwohner sind alle im Feld, am Fuße eines Hügels angelegt. Dort sieht man auch den St. Juliansbrunnen unter einer Ulme, die 146 Fuß Höhe und 7 bis 8 Fuß im Durchmesser hat. Gute Gasthöfe sind der Pfälzer Hof und die Krone.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Man nähert sich nun wieder dem Rhein, an dem, eine starke Stunde von hier, Oppenheim (s. w. u.) liegt, und verfolgt dann längs den Höhen, die eine Strecke weit den Fluß begränzen, die Reise nach der noch 4 Stunden entfernten Stadt Mainz.

Wenden wir uns jedoch wieder nach Worms, um von dort die Fahrt auf dem Dampfschiffe den Strom hinab fortzusetzen.

Diesseits die oben genannten Hügel, und jenseits das blaue Odenwälder Gebirg im Auge habend, segelt man auf letzterer Seite die Dörfer Hofheim und Nordheim, wo die Weschnitz in den Rhein fällt, auf ersterer Rheindürkheim, einen Marktflecken, bei dem eine Kahnüberfahrt ist, vorbei. Dann folgen links die Ibersheimer Höfe, wo der Strom eine Biegung macht, gleich darauf rechts der Dreimärker Hof, diesem gegenüber das Dorf Hamm, und in einiger Entfernung vom Ufer Eich, am Althrein, auf dem sehr gute Entenjagd gehalten wird. Zur Rechten Groß- und Klein-Rohrheim vorübersegelnd, gewahrt man nun auf der nämlichen Seite das Städtchen Gernsheim, wo sich in ziemlicher Nähe die Bergstraße, und besonders schön der erhabene Melibocus, darstellt. Von hier, wo auch eine Ueberfahrt ist, geht eine ordinäre Chaise nach Darmstadt. Weiter hinab erscheinen auf dem rechten Ufer die Orte Biebesheim, Lusthausen und der Mühlwörthhof, auf dem linken, ein wenig landeinwärts, Gimbsheim am Altrhein. Es folgt jetzt der eine halbe Stunde von Guntersblum im Jahr 1829 eröffnete

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rheindurchstich, wodurch ein wegen beträchtlicher Krümmung des Flusses vorher zwei Stunden langer Weg für die Schiffe auf 10 Minuten abgekürzt wurde. Rechts liegen die Dörfer Rockstatt und Erfelden, die Knoblauchsaue, der Platte- und Kammerhof. Jenseits des erwähnten Durchstichs am rechten Ufer, im sogenannten Rieth, erscheint die hohe Schwedensäule, worauf ein marmorner Löwe mit Schwert und Sturmhaube abgebildet ist. Dieses Denkmal ward an der Stelle errichtet, wo Gustav Adolph am 6. December 1631 auf einen Kahn (nach Einigen auf einem Scheunenthor) über den Rhein setzte, um die Stellung der Spanier in Augenschein zu nehmen. Den gegenüber liegenden Platz am linken Strande nennt man den Schwedenkirchhof. Hier schlug der Graf Brahe mit 500 Schweden eine weit stärkere Zahl Feinde, nach blutigem Kampf, in die Flucht. In dem Dorfe Erfelden zeigt man noch das Zimmer, welches der König damals bewohnte *. Gleich darauf gewahren wir links das am Ufer liegende Dorf Rudolsheim, und ein wenig landeinwärts, an der Heerstraße, den zu Ehren des jetzigen Großherzogs von Hessen seit 1822 erbauten Ort Ludwigshöhe, zwischen Guntersblum und Oppenheim. Dann folgt Dienheim, ein sehr alter, schon unter Karl dem Großen bekannter Ort. Die Reisenden zu Lande halten

* S. Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes; auch Grimm's Gegenwart und Vorzeit rc., und Schreiber's Handbuch für Reisende am Rhein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hier gewönlich Mittag in dem sehr guten Gasthofe. Eine Viertelstunde abwärts liegt Oppenheim, wo eine Ueberfahrt über den Rhein ist.

Oppenheim, zur Zeit der Karolinger ein Dorf, ward im dreizehnten Jahrhunderte zur Reichsstadt erhoben und ein sehr wichtiger Ort im rheinischen Bunde. Späterhin fiel es an Kurpfalz, sodann an Frankreich und 1815 an Hessen-Darmstadt. Im dreißigjährigen Kriege (8. December 1631) ward die Stadt und das bei ihr liegende Schloß Landskron von den Schweden unter Gustav Adolph erstürmt und unter den sich wie Verzweifelte wehrenden Spaniern ein großes Blutbad angerichtet. Höchst traurig war Oppenheim's Schicksal im Orleans'schen Kriege, wo die Franzosen alle Häuser abbrannten bis auf eins, das noch durch eine Tafel bezeichnet ist. Doch bald wurde der Ort wieder aufgebaut. In früherer Zeit stand derselbe hart am Rhein, der aber hier viel Land ansetzte, so daß Oppenheim nun auf Höhen liegt, die eine schöne Aussicht nach dem unten vorbeifließenden Rhein und der jenseitigen Ebene gewähren. Sehenswerth sind: 1. Die Katharinenkirche, ein herrlicher gothischer Bau aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte. Der westliche Theil ward bei jenem Brande zerstört und liegt in Trümmern. In dem übrigen sieht man Grabmäler vieler Edlen, vorzüglich aus dem Hause Dalberg, treffliche Glasgemälde und Bildhauerarbeiten. 2. Die evangelische Kirche, vormals die Pfarrkirche zu St. Sebastian, in Kreuzesform gebaut und noch älter als die vorige, da sie aus den Zeiten der Karo-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

linger herrührt. 3. Die oben erwähnte, ehemals sehr berühmte Veste Landskron, deren Ruine auf einem Gipfel der Höhen oberhalb der Stadt erscheint. Sie stand mit dieser durch Ringmauern in Verbindung. 4. Das Hospital, welches ehedem ein Tempelhof gewesen seyn soll. — Merkwürdig ist auch, daß diese Stadt eine der ersten Druckereien am Rhein besaß, wovon noch schätzbare typographische Arbeiten übrig sind. — Oppenheim, jetzt der Hauptort eines Kantons, zählt an 2700 Einwohner, die meist von Weinbau leben. An den Höhen wird ein guter, zum Theil sehr feuriger Wein gepflanzt. Die besten Gasthöfe sind die Kanne, der wilde Mann und die Krone. — Eine Viertelstunde von Oppenheim gegen Nierstein liegt das heilsame, neueingerichtete Schwefelbad Sirona. Es war schon den Römern bekannt, wie der hier gefundene, dem Apoll und der Sirona (nach Einigen ein Beiname der Diana) geweihte Denkstein beweiset. Häufig kommen Badegäste aus der Umgegend hieher, die in den Gasthöfen zum Anker und zum gelben Hause (mit schöner Aussicht auf den Rhein) gutes Quartier finden. Ein neuangelegter Weg führt von hier nach Wörstadt auf die Kaiserstraße.

Unweit des Bades geht die fliegende Brücke über den Strom, wo denn die Landstraße über Großgerau nach Darmstadt und anderseits nach Frankfurt zieht. Weiter hinabsegelnd erblicken wir zunächst an dieser Straße Geinsheim, während gegenüber auf dem linken Ufer, eine halbe Stunde von Oppenheim, der Flecken Nierstein, am Fuße der rebenreichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Höhen erscheint. Dieser Ort gehört unter die ältesten des Landes und war schon den Römern als Aquae Nevi (in Bezug auf jene Heilquelle bekannt). Im Mittelalter stand hier ein königlicher Palast. Der im hiesigen Banne wachsende Wein ist sehr berühmt. Ein gutes, nahe bei'm Ufer gelegenes Gasthaus ist der rheinische Hof. — Auf der weitern Fahrt, ein anmuthiges und langgedehntes Eiland vorbeischiffend, sieht man links das Dorf Nackenheim und zur Rechten zeigt sich, eine Stunde landeinwärts, der Ort Trebur, wo der Sage nach in der Vorzeit der Main und Neckar mit dem Rheine zusammenflossen. Bei Nackenheim wendet sich die große Landstraße vom Strome westlich etwas ab. Man gewahrt an ihrer Hügelkette die beträchtlichen Orte Bodenheim und Laubenheim, wo ebenfalls ein trefflicher Wein gepflanzt wird. Hinter Laubenheim sind Spuren einer Römerstraße. Ihm gegenüber liegt Ginsheim hart am rechten Strande, von dem sich eine weite Ebene verbreitet. Bald erscheinen die Kuppeln des Doms und die zahlreichen Thürme der alten Rheinstadt Mainz. Wir fahren bei dem freundlich am linken Ufer sich hinziehenden Orte Weißenau, das oft von den lustwandelnden Mainzern besucht wird, und an der schönen Anlage vorbei, wo rechts gegenüber der Main in den Rhein strömt, erblicken dort die malerischen Hügel, auf welchen sich Hochheim zeigt und fernhin die blauen Gebirge des Rheingaues und landen jetzt im Hafen der Stadt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mainz, eine der stärksten Festungen in Deutschland, erhebt sich auf dem linken Ufer des Rheins, von wo sie zum Theil an den Anhöhen emporsteigt. Zur Römerzeit erbaute hier Drusus Germanicus die Veste Mogontiacum, deren Werke die Kaiser Trajan und Hadrian in der Folge vergrößerten. Aber in den Kämpfen der Deutschen mit den Römern ward Mainz oft sehr hart bedrängt und endlich von den Alemannen ganz zerstört. Doch unter der fränkischen Dynastie erhob es sich wieder aus seinen Trümmern. Kaiser Karl der Große errichtete auf dem Albanusberge ein Kloster und eine Schule und ließ eine hölzerne Brücke auf den Pfeilern der alten Römerbrücke über den Rhein bauen. Letztere waren bei dem niedrigen Wasserstande von 1819 sichtbar. Schon zur Zeit der Karolinger kam die Stadt in schönen Flor und hieß Aurea Moguntia (das goldene Mainz). Bonifaz oder Winfried, Apostel der Deutschen, war der erste Erzbischof, der hier residirte. Die Freiheiten und Privilegien, welche die Erzbischöfe der Stadt ertheilten, wurden von den deutschen Kaisern bestätigt. Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert erreichte Mainz die höchste Stufe seines Glanzes. Der Patrizier Arnold Saalmann der Waltbote (weil er die in seinem Geschlecht erbliche Ausübung der Gerichtsbarkeit besaß) stiftete hier 1254 die berühmte rheinische Hansa oder den Bund von 70 Städten zum Schutze des Handels gegen die Raubschlösser, welche darauf größtentheils zerstört wurden. Auch blühte in Mainz der Minnegesang, besonders durch den edlen Heinrich Frauenlob. Das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fünfzehnte Jahrhundert verherrlichte diese Stadt durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, eine der wichtigsten der Kulturgeschichte des menschlichen Geschlechts, indem Johann Gensfleisch von Sorgenloch zum Gutenberg aus einer Mainzer Patrizierfamilie, nach einigen vorher in Straßburg angestellten Versuchen, unterstützt von dem Goldarbeiter Fust oder Faust, hier die ersten Bücher druckte. Im dreißigjährigen Kriege eroberte Gustav Adolph die Stadt und Festung Mainz, welche von 1631 bis 1635 im schwedischen Besitze blieb. Der König ließ sie noch stärker befestigen und legte in dem Winkel, den der Rhein mit dem Main bildet, eine Citadelle an, die nach ihm Gustavsburg, auch mit den charakteristischen Namen Pfaffenraub und Pfaffenzwang benannt wurde. Bei'm Ausbruch des Orleans'schen Kriegs (1688) ward Mainz durch ein französisches Heer eingenommen, jedoch im folgenden Jahre wieder geräumt. Nachmals blühte die Stadt neu und schöner als je empor, welches sowohl ihrer Industrie, als dem glänzenden Hofe des Kurfürsten Erzkanzlers und der Pracht und dem Reichthume des zahlreichen Adels, der Prälaten und Domherren zuzuschreiben war. Aber 1792 eroberten sie die französischen Truppen unter Custine fast ohne Schwertstreich, überließen sie jedoch im folgenden Jahre, nach einer harten Belagerung und verwüstendem Bombardement, wieder den Alliirten. Im Anfange d. J. 1798 auf's neue von den Franzosen besetzt, ward Mainz, in Folge des Lüneviller Friedens, (1801) nebst dem ganzen linken Rheinufer mit Frankreich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vereinigt und gelangte durch seine Lage am Rhein, die musterhafte Verwaltung des Departements-Präfekten **Jean-Bon St. André**, die häufigen Durchmärsche französischer Truppen ꝛc. ꝛc., zu neuem und großem Wohlstande. Durch den Pariser Frieden 1814 kam es wieder an Deutschland und fiel demnächst (1816) dem Großherzoge von Hessen-Darmstadt anheim. Doch ward die Stadt in militärischer Hinsicht zur deutschen Bundesfestung erklärt, die nun eine Besatzung von preußischen, östreichischen und hessischen Truppen hat. Sie ist jetzt die Hauptstadt von Rheinhessen und hat zwischen 28 und 29,000 Einwohner ohne die über 6000 Mann starke Garnison.

Unter den vielen öffentlichen Plätzen der Stadt sind die vorzüglichsten: der Schloßplatz, sehr groß, mit Reihen schöner Linden umgeben, und dermalen zum Exercierplatze des preußischen Militärs dienend; der Thiermarkt, auch mit Linden besetzt; der Speisemarkt, der Heumarkt, der Brand- oder Kaufhausplatz; der Fischmarkt; der Teichhof; der Ballplatz; der Platz Gutenberg mit dem neuen Theater. Man zählt hier ohngefähr 2100 Häuser und 129 Straßen, worunter mehrere enge und dunkle, aber auch einige sehr schöne, sind Die große Bleiche zeichnet sich vor allen aus; nächst ihr sind die mittlere und kleine Bleiche, und die Ludwigsstraße, welche die Stadt vom Thier- bis zum Speisemarkt durchschneidet, beachtenswerth.

Als sehenswerthe öffentliche Gebäude nennen wir: 1. die kirchlichen, und zwar: a) den Dom, dessen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bau schon Erzbischof Willigis im 10. Jahrhundert anfing. Er hat in der Belagerung von 1793 stark gelitten, ist aber seitdem wieder etwas hergestellt. Die Kirche ist mit Schiefern gedeckt, und der größte von den Thürmen hat eine, 70 Fuß hohe, eiserne Kuppel. In der Kirche befinden sich die Grabmäler des Erzbischofs Albert von Brandenburg, des Domprobstes von Dalberg, des Generals Grafen von Lamberg, Diether's von Isenburg, Anselm's von Ingelheim rc. rc. Am merkwürdigsten sind die der Fustrada, Gemahlin Karls des Großen, und des Minnesängers Heinrich Frauenlob, den die Mainzer Damen zu Grabe trugen.* Im alten Pfarrchore steht das große, 1328 aus Metall gefertigte Taufbecken. Auf den zwei metallenen Flügelthüren, die nach dem Speisemarkte gehen, ist die von Erzbischof Adalbert i. J. 1135 der Stadt verliehene Freiheitsacte eingegraben. b) Die Ignatiuskirche, schön gebaut, mit trefflichen Deckengemälden, worunter eine Kreuzabnahme von van Dyk. c) Die St. Stephanskirche, deren Thurm eine herrliche Aussicht gewährt. Sie enthält einige gute altdeutsche Altarblätter. d) Die St. Emmeranskirche, wo sich das herrliche Bild von Maulperch, die Himmelfahrt Maria's befindet. e) Die St. Peterskirche, ein neuer schöner Bau, mit zwei hohen Thürmen und schönem Geläute. In ihr ist das Denkmal des östreichischen Generals von

* Siehe Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wolkenstein, der 1795 bei Mainz fiel. f) Die neue Augustinerkirche, mit schönen Frescogemälden. g) Die, ebenfalls in neuerer Zeit erbaute, evangelische Kirche, von einfachem, edlem Styl, der sich auch in der Ausschmückung zeigt. 2. Die weltlichen Gebäude, darunter: a) das ehemalige kurfürstliche Residenzschloß, welches im Jahr 1797 durch die Pulverexplosion eines Laboratoriums fast ganz zerstört wurde. Dasselbe Schicksal hatte die dabei gelegene Martinsburg. Napoleon schenkte die Ueberreste des schönen Gebäudes der Stadt zur Anlegung eines Freihafens. Dermalen dient es zum städtischen Kauf- und Lagerhause. b) Das ehemalige deutsche Haus, jetzt das großherzogliche Schloß, nahe bei ersterem. Man sieht hier schöne Deckengemälde, so wie die Bildnisse deutscher Großmeister und Kurfürsten, und genießt einer herrlichen Aussicht auf den Rhein. c) Der Justizpallast, an der Stelle des Dalbergischen Palais zu den 3 Sauköpfen, welches 1793 abbrannte. d) Der Hof zum Gutenberg, auf dem Platze, wo sich einst das Wohnhaus des Erfinders der Buchdruckerkunst befand, dessen Bildsäule, von Scholl trefflich aus Sandstein gehauen, im Hofraume des Gebäudes aufgestellt ist. Letzteres dient gegenwärtig zum Casino und zur Lesegesellschaft, für welche hier ein prächtiger Tanz- und Concertsaal, so wie andere schöne Zimmer, eingerichtet sind. e) Die Citadelle, zu deren Besuch man unentgeldlich eine Karte auf der Platzcommandantur erhält. Sie hat 14 Bastionen, und gewährt die herrlichste Aussicht über die Stadt und reizende Gegend umher.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

f) Der Eichelstein, ein römisches, dem Drusus errichtetes, Denkmal. Er ist 42 Fuß hoch, und von einem Wall umgeben. g) Das schöne, 1833 vollendete, Schauspielhaus, auf dem Platze Gutenberg. h) Die Festungs-Commandantur, mit 3 Balcons. i) Der Gouvernements-Pallast. k) Das Stadthaus. l) Das ehemalige Malteser-Ordenshaus. m) Das städtische Bibliotheksgebäude. n) Das Zeughaus. o) Die 2 Freimaurer-Logen. p) Das große Armen- und Waisenhaus. q) Die Schiffbrücke über den Rhein, welche auf 47 Pontons ruht und 1666 Fuß lang ist.

Was die Anstalten für wissenschaftliche Bildung und Erziehung betrifft, so war die unter der kurfürstlichen Regierung bestandene Universität als eine der ersten Hochschulen Deutschlands anerkannt. Sie wurde schon 1477 durch den Erzbischof Diether gegründet und verdankte ihren Ruhm in neuerer Zeit dem Kurfürsten Emmerich Joseph von Breidbach, und besonders seinem Nachfolger Friedrich Karl Joseph von Erthal, dem letzten Kurfürsten von Mainz, einem weisen und aufgeklärten Prälaten. An ihre Stelle trat unter der französischen Verfassung eine Centralschule, sodann ein Lyceum. Dermalen besteht hier ein vorzügliches, mit einem Rector und 15 Professoren besetztes, Gymnasium, auch ein Priesterseminar. Die Stadt besitzt schöne Sammlungen für Wissenschaft und Kunst, welche das Bibliotheksgebäude vereinigt, nämlich: 1. die Bibliothek, an 80,000 Bände stark, nebst mehreren Incunabeln und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

typographischen Merkwürdigkeiten aus der ersten Periode der Buchdruckerkunst. Sie ist täglich von 9 — 1 Uhr geöffnet. 2. Das Museum römischer Alterthümer, welche meist in der Umgegend gefunden wurden: vielleicht die größte und schätzbarste Sammlung dieser Art, die man außer Italien sieht. 3. Die Gemälde-Gallerie, welche vorzügliche Werke aus der italienischen und altdeutschen Schule enthält. 4. Das Münzkabinet, sehr reich an Stücken aus der römischen und späteren Zeit. 5. Das Naturalienkabinet, mit schönen Krystallisationen und Versteinerungen. 6. Die Sammlung physikalischer und mechanischer Instrumente. 7. Die Modelle der von Napoleon beabsichtigten steinernen Brücke über den Rhein. Schätzbare Privatsammlungen sind die der römischen Alterthümer des verstorbenen Professors Lehne, der Gemälde des Grafen von Kesselstadt und Bollermann, und Bruch's reiches Kabinet von Vögeln. Sehenswerth ist auch die Werkstätte des geschickten Bildhauers Joseph Scholl. Aufseher über die städtische Gemäldesammlung ist Professor Nikolaus Müller, Verfasser mehrerer poetischen und artistischen Werke, auch als Künstler rühmlich bekannt. Es besteht hier seit einigen Jahren ein Kunstverein, der seine trefflichen Arbeiten durch den Druck anzeigt. Vorzügliche Buch- und Kunsthandlungen sind die von Kupferberg, Faber, Stenz, Appiano, Kirchheim Schott und Thielemann, Kunze, v. Zabern, Wirth und die Musikhandlung von Schott Söhne.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Stadt besitzt mehrere, sehr gut eingerichtete Wohlthätigkeitsanstalten, wie namentlich das genannte Armen- und Waisenhaus, die Armenschule und Versorgungs-Anstalt für arme Kinder ꝛc. ꝛc. bezeugen.

Angesehene Gasthöfe sind: der holländische Hof; der rheinische Hof (beide am Rhein); der englische Hof, auf der großen Bleiche; die 3 Reichskronen (Postwagen-Expedition); das weiße Roß; die Stadt Alzei; der Mainzer Hof; die Stadt Kreuznach; der Schützenhof; der Karpfen; der Kaiser.

Was gesellige Erholungen anlangt, so nennen wir vorzugsweise das Theater, die Lesegesellschaft und das Casino, wo auch öfter Bälle und Concerte statt haben. Wie sehr die musikalische Kunst von jeher in Mainz in Aufnahme war, ist bekannt. Sie wird durch den reichen Verlag von Schott Söhnen sehr gefördert. Schöne und interessante Spaziergänge in den Umgebungen der Stadt sind: 1. die neue Anlage, an der Stelle der ehemaligen Favorite, ein anmuthiger englischer Garten, wo man herrliche Standpunkte zu Aussichten auf den Einfluß des Mains, den Rheingau und die Gebirge des Taunus hat. In den Sommermonaten, Freitags Abends, versammelt sich hier besonders eine zählreiche Gesellschaft, um die schöne preußische und östreichische Militärmusik zu hören. In der Nähe, gegen das Dorf Weißenau, einen beliebten Vergnügungsorte der Mainzer, hin, liegen die Ruinen des ehemaligen großen Karthäuserklosters. 2. Die angenehme, aus einer vierfachen Reihe von Bäumen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestehende Rheinallee, welche eine halbe Stunde weit nach Mombach führt. 3. Das Gartenfeld, zur Seite dieser Allee, mit hübschen und mannichfachen Anlägen. 4. Der vielbesuchte Hahnengarten, vor dem Münsterthore. 5. Das Dorf Zahlbach, eine viertel Stunde von Mainz, wo sich die Ruinen einer Wasserleitung und eines Begräbnißplatzes aus der Römerzeit befinden. 6. Die Petersaue und die Ingelheimer Aue, zwei Rheininseln nahe bei der Stadt, wohin kleine Wasserfahrten geschehen. — Andere angenehme Partieen sind die nach Kastel, Biberich, Kostheim, Hochheim ꝛc. ꝛc.

Täglich gehen von hier Eilwägen ab, und zwar Morgens um 8 Uhr nach Worms, Mannheim und Heidelberg, mit welchen man auch auf der Reise nach Straßburg bis Oggersheim fährt, wo sie mit andern wechseln; nach Frankfurt täglich 2½ und 6 Uhr Morgens, auch Abends nach Ankunft der Dampfschiffe und des von Mannheim kommenden Eilwagens, nach Darmstadt täglich um 6 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags; nach Coblenz über Wiesbaden, Schwalbach und Ems täglich um 7 Uhr Morgens, und Abends auf der Rheinstraße am linken Ufer; nach Paris auf der Kaiserstraße Abends. Außer den Dampfschiffen (siehe die Einleitung) fahren jeden Tag regelmäßig Jachten den Rhein hinab, die in zwei Tagen nach Cöln gelangen. Auch geht Morgens 6 Uhr ein Marktschiff auf dem Main nach Frankfurt, das in Höchst über Mittag bleibt und Abends 6 Uhr in jener Stadt ankommt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abstecher nach Frankfurt und in die Bäder des Taunus.

Da es in dem Plane vieler Reisenden, welche die Rheinfahrt antreten, liegt, auch die freie Stadt Frankfurt, das nahe Taunusgebirge, und namentlich die merkwürdigen Heilbäder, die dasselbe enthält, kennen zu lernen, so möge hier eine gedrängte Schilderung dieser Orte und Gegenden ihre Stelle finden.

Ueber die Mainzer Schiffbrücke, von welcher sich die herrlichste Aussicht auf die schönen Ufer des majestätischen Stromes und das amphitheatralische Rheingauer Gebirg eröffnet, gelangt man nach Kassel (Castell), einem Städtchen, das, nebst dem nahen, am Main liegenden Dorfe Kostheim und der genannten Petersaue, noch zu dem Großherzogthume Hessen gehört. Kastel ist durch starke Festungswerke mit Mainz verbunden. In der Kirche sieht man einige hübsche Deckengemälde. — Auf der von hier nach Frankfurt führenden Straße betritt man zuerst das eine starke Stunde weit entfernte Hochheim, einen Marktflecken mit 2000 Einwohnern. Die Höhe, auf welcher es liegt, gewährt eine reizende Aussicht über den Main und in die Gegenden von Mainz hinab. Hochheim ist berühmt wegen des vorzüglichen, in seiner Gemarkung wachsenden Weines, von den Engländern the Hock genannt. Die Blume desselben trägt ein Hügel hinter der ehemaligen Dechanei, auch ein der Stadt Frankfurt gehöriger Weinberg, der den sonderbaren

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Namen die Hölle führt. — Der Weg geht über Wickert nach dem ein eine halbe Stunde entfernten Dorfe Weilbach, wo ein von Pappeln beschatteter und mit hübschen Anlagen umgebener Gesundbrunnen ist. Das Wasser dieser kräftigen Schwefelquelle kennt man als besonders heilsam gegen Vergiftungen durch Blei, Kupfer und Arsenik, in Schwächen der Lunge, Verstopfungen ꝛc. ꝛc. Es werden jährlich an 50,000 Krüge desselben versandt. — Von hier kommen wir über Hattersheim, wo verschiedene römische Alterthümer entdeckt wurden und Sindlingen nach Höchst, einem gewerbfleißigen Städtchen, in dessen Nähe die Nidda in den Main fließt. Der Ort zählt über 2000 Einwohner und hat gute Fabriken, auch Speditionshandel. — Durch den nahen Ort Nidda verfolgen wir den Weg nach Frankfurt am Main, das noch 2 Stunden von Höchst entfernt ist.

Frankfurt erscheint in einer lachenden, an Getreide, Obst und Gemüse fruchtbaren Gegend, die eine thalähnliche Ebene bildet, welche von dem Main, an dessen rechtem Ufer die Stadt sich erhebt, durchflossen wird. Eine steinerne, auf 14 Bogen ruhende Brücke führt über den mit Schiffen aller Art bedeckten Fluß, und verbindet die Stadt mit dem an dem linken Ufer gebauten Sachsenhausen, welches als eine Vorstadt derselben zu betrachten ist. Die ganze Umgebung ist schön mit Landhäusern, Lust- und Weingärten geschmückt. Darmstadt liegt von hier, wie erwähnt, 6, Mainz 8 Stunden und Wiesbaden eben so weit entfernt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß schon die Römer einen Sitz in dieser Gegend hatten, zeigt sich aus aufgefundenen Alterthümern. Als späterhin die Franken hieher kamen, ward die Mainfuhrt, und in der Folge die Stadt, nach ihnen genannt. Durch Karl den Großen wurde Sachsenhausen gegründet, indem er eine Colonie von Norddeutschen an diesen Ort versetzte. Er ließ zugleich an der rechten Mainseite einen weitläuftigen Königshof erbauen, dem Ludwig der Fromme noch einen größeren Pallast anreihete. Ludwig der Deutsche, der sich besonders gern hier aufhielt, erweiterte die Stadt um Vieles. Schon im Mittelalter blühte ihr Handel empor; sie erhielt Festungswerke und ward eine kaiserliche freie Reichsstadt. Während des 30jährigen und Orleans'schen Kriegs blieb dieselbe, durch kluge Unterhandlungen des Raths, Lieferungen und Geschenke, mit den Zerstörungen verschont, welche andere Städte am Rhein trafen. Nach Aufhebung des Edicts von Nantes flüchteten mehrere protestantische Familien aus Frankreich und den Niederlanden hieher und beförderten durch ihre Thätigkeit noch mehr den Handel und die Industrie. Jahrhunderte lang wurden in Frankfurt die Kaiser des römischen Reichs erwählt und gekrönt, zuletzt Franz II., nachmals Kaiser von Oesterreich, im Jahr 1792. Am 2. Dember desselben Jahrs besetzte Custine mit französischen Truppen die Stadt, ward aber bald von den Preußen und Hessen verdrängt. Noch erlitt sie im Revolutionskriege manche Bedrängniß, und späterhin hob Napoleon die reichsstädtische Verfassung auf, und gab ihr einen Monarchen in der Person des Für-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sten Primas, Karl von Dalberg, dessen Lande in ein Großherzogthum, mit der Hauptstadt Frankfurt, verwandelt wurden. Doch konnte die weise und edle Regierung desselben die Stadt gegen die unvermeidlichen, oft sehr drückenden Lieferungen, Contributionen und andere Unbilde des Kriegs nicht bewahren, obschon auch die häufigen Durchmärsche französischer Truppen viel Geld in Umlauf brachten. Nach Napoleon's Unfällen (1813) erhielt Frankfurt seine Selbstständigkeit wieder, und durch die Wiener Congreßakte vom 9. Juni 1815 ward es zu einer freien Stadt des deutschen Bundes erklärt. Es besteht hier wieder die ehemalige reichsstädtische Verfassung mit einigen zeitgemäßen Abänderungen; auch wurde Frankfurt zum Sitze der deutschen Bundesversammlung bestimmt, die sich am 16. November 1816 constituirte. Unter den 4 freien Städten nimmt es den zweiten Rang ein.

Die Stadt ist, mit Sachsenhausen, in 14 Quartiere eingetheilt. Sie enthält etwa 3600 Häuser, 217 Straßen und Gassen, 7 lutherische, 2 reformirte und 3 katholische Kirchen, 2 lutherische Bethäuser und 1 für die Brüdergemeinde, 1 Synagoge, über 30 öffentliche Gebäude, 115 Brunnen ꝛc. Unter den Straßen gibt es mehrere enge und finstere; doch sind sie alle wohl gepflastert und des Nachts gut erleuchtet. Einige derselben zeichnen sich auch durch Länge, Breite und Schönheit aus, worunter die Zeil den Vorzug hat. Ferner betritt man an der sogenannten schönen Aussicht (belle vuë) am Main, oberhalb der Brücke, neue und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

regelmäßige Straßen. Die zahlreichen Juden hatten ehedem eine besondere, mit Thoren geschlossene Gasse; jetzt aber ist denselben in allen Quartieren der Stadt zu wohnen erlaubt. Es sind hier 6 große und mehrere kleinere öffentliche Plätze. Als die vorzüglichsten nennen wir: den Römerberg, den Liebfrauenberg, den Paradeplatz, den Roßmarkt mit der hübschen Promenade, und den Theaterplatz.

Unter den vielen öffentlichen Gebäuden sind die ansehnlichsten und merkwürdigsten: 1) Kirchliche; von diesen: a) Der Dom oder die katholische Bartholomäuskirche, worin die deutschen Kaiser gekrönt wurden. Schon unter den Karolingern gestiftet, erhielt er seine jetzige Gestalt erst im 14ten Jahrhundert, und ist in Form eines Kreuzes gebaut. Der unvollendete Thurm ist von künstlicher Architektur, aber sein großer Umfang zu unverhältnißmäßig gegen die Höhe. Man genießt von ihm einer prächtigen Aussicht. Bemerkenswerthe Gegenstände sind der Hochaltar mit einer schönen Copie von Rubens Himmelfahrt, das Grabmal des edlen und unglücklichen Günther von Schwarzburg rc. b) Die Liebfrauenkirche, mit trefflichem Bildwerke über der mittleren Pforte, die Anbetung der Könige darstellend. c) Die Kirche des deutschen Hauses, ohnweit der Mainbrücke. d) Die evangelische Haupt- oder Barfüßerkirche. An der Stelle des alten Baues im Jahre 1788 angefangen, mußte sie während der Kriegsjahre zu Magazinen für die Truppen rc. dienen und ward erst in der neuesten Zeit vollendet. Das Ganze bildet ein schönes Oval.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

e) Die Katharinenkirche, die eine vorzügliche Orgel, die Grabmäler der großen Gelehrten Ludolf und Uffenbach, und ein schönes Altarbild von H. Boos, zudem viele ritterliche Wappenschilde, enthält. f) Die Leonhardskirche, mit kunstreichem Gewölbe und einem trefflichen Altarblatt. g) Die Kirche der Reformirten, ohne Thurm, aber in edlem Style. h) Die der französischen Reformirten, am Roßmarkte. i) Die Klosterkirche der weißen Frauen, aus dem 13ten Jahrhundert, wegen ihrer Orgel und des Altarblatts von Wendelstädt sehenswerth. k) Die Nicolaikirche, am Römerberg, von Rudolph von Habsburg erbaut, jetzt verwittert und zum Waarenlager dienend. l) Die Peterskirche, an dem ehemaligen Friedhofe. m) Der neue Friedhof mit dem Leichenhause. n) Die Dreikönigskirche in Sachsenhausen ꝛc.

2) Weltliche Gebäude, und zwar: a) Der Römer, oder das städtische Rathhaus, das jenen Namen einer großen Waarenniederlage lombardischer Kaufleute aus früherer Zeit verdanken soll. Hier geschah die Wahl der römischen Kaiser. Der Saal, in dem sie stattfand, ist jetzt das Sitzungszimmer des Senats. In dem Kaisersaal befinden sich in Nischen die Bilder aller deutschen Kaiser von Konrad I. bis auf Franz II., welcher den letzten Raum ausfüllt.*) Auch bewahrt man noch hier die goldene Bulle.

---

*) Man ist jetzt (1840) damit beschäftigt, diese schlechtgemalten Bilder durch bessere zu ersetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

b) Der ehemalige Thurn- und Taxische Pallast, nachherige Residenz des Fürsten Primas, jetzt Versammlungsort des Bundestags und Wohnung des östreichischen Gesandten. Er ist im Innern mit fürstlicher Pracht ausgestattet und mit herrlichen Kunstwerken der Malerei und Sculptur geziert. c) Das ehemalige deutsche Ordenshaus, in Sachsenhausen, bei der Mainbrücke, mit angenehmer Aussicht. Gehört dem Kaiser von Oestreich und dient seit 1833 zur Kaserne der hier garnisonirenden östreichischen Truppen. d) Der Saalhof (jetzt Privateigenthum), einst der erwähnte Pallast Ludwigs des Frommen, mit wenigen alten Ueberresten. e) Das Schauspielhaus, 1829 noch erweitert, an einem freien Platze. f) Das Bibliothekgebäude, an der schönen Aussicht. g) Das Haus zum Braunfels, mit der Börsenhalle. h) Das Hospital zum heiligen Geist, ohnweit der Bibliothek, in der neuesten Zeit erbaut. i) Das steinerne Haus.

Die Stadt besitzt viele Anstalten für Erziehung und wissenschaftlichen Unterricht. Das Gymnasium ist eine der vorzüglichsten. Auch die Bürgerschulen sind sehr gut eingerichtet. Zudem gibt es hier mehrere treffliche Privatinstitute, sowohl für junge Frauenzimmer als für Knaben. — Häufig und schätzbar sind die Anstalten und Sammlungen für Wissenschaft und Kunst, nämlich: 1) Das Museum für Musik, Rede- und zeichnende Künste. 2) Der physikalische Verein. 3) Das medicinische Institut. 4. Der Gelehrtenverein für deutsche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sprache. 5.) Die Stadtbibliothek, worin sich auch viele Handschriften, alte Drucke, und einige ägyptische Denkmäler befinden. Sie ist Dienstags und Donnerstags von 11—12 und Mittwochs und Freitags von 2—4 Uhr offen. 6) Die Städel'sche Stiftung zur Bildung junger Maler, mit einer beträchtlichen Sammlung von Gemälden und Kupferstichen. Sie ist täglich (mit Ausnahme des Samstags) von 10—1 Uhr geöffnet. 7) Der Cäcilien-Verein für Musik. 8) Die sehr nützliche Bibelgesellschaft. 9) Der Verein zur Forderung nützlicher Künste, der auch eine Gewerbs- und eine plastische Schule errichtet hat. 10) Das Senkenbergische Stift, welches einen botanischen Garten (worin das Grab des Stifters), eine Bibliothek, ein anatomisches Theater, und ein Bürgerspital enthält. Die damit verbundene naturforschende Gesellschaft besitzt reiche Sammlungen. 11) Das naturhistorische Museum, mit einem schönen Kabinet von Exemplaren aus dem Thier- und Mineralreiche, worunter man besondere Seltenheiten findet. Es ist Mittwochs und Freitags einige Stunden geöffnet, Fremde erhalten jedoch gegen ein Trinkgeld täglich Zutritt. 12) Ausgezeichnete Privatsammlungen, wie die der Gemälde der Herren von Holzhausen, von Aretin, von Barkhausen-Wiesenhütten, Brentano-Birkenstock, Mack-Wiegel, Prehe, J. G. Finger, Dr. jur. Goldschmidt, der Kupferstiche von A. Finger, das Münzkabinet von Dr. Häberlein rc. rc. — Sehr sehenswerth auch sind die botanischen Gär-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ten von Salzwedel und Böhrl, besonders aber der Rothschildische, auch die Naturalien Kabinette von Dr. Neuburg und Völker.

Die Stadt hat jährlich zwei große und weither besuchte Messen. Die Herbstmesse ward schon 1240 durch Kaiser Friedrich II., die Ostermesse 1330 durch K. Ludwig den Bayer, gestiftet. Auch der Buchhandel ist in großer Aufnahme, wie die Etablissements von Andrea, Boselli, Brönner, Gebhard und Körber, Hermann, Jäger, Karl Jügel, Kettenbeil, Körner, Küchler, Meidinger, Sauerländer, Schmerber, Streng, Varrentrapp und Fr. Wilmans, beweisen.

Die vorzüglichsten Gasthöfe sind: Der römische Kaiser, der russische Hof, der Pariser Hof, Schwan, Weidenbusch, englische Hof, Landsberg und der Hof von Holland. Unter den vielen Kaffeehäusern verdient nur das im Hof von Holland Erwähnung.

Frankfurt gewährt viele Ressourcen für geistige und gesellige Unterhaltung. Dahin gehören: 1) das Schauspiel und die Oper, welche man unter die vorzüglichsten in Deutschland rechnen kann. Die Vorstellungen haben wöchentlich fünfmal, während der Messe täglich, statt. 2) Das große Casino und die Lesegesellschaft, wo auch Fremde 4 Wochen lang unentgeldlichen Zutritt haben. Man gibt hier öfters Concerte und Bälle. 3) Die verschiedenen Musikvereine; wie denn die Tonkunst überhaupt mit vielem Eifer geübt wird. 4) Viele geschlossene Gesell-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schaften ꝛc. ꝛc. — Durch Abtragung der Festungswerke, an deren Stelle nun reizende Anlagen sind, hat die Stadt sehr anmuthige Spaziergänge erhalten. Die Thore, durch welche man diese betritt, sind in freundlichem antikem Style gebaut. Vor dem Friedberger Thore steht das Denkmal, welches König Friedrich Wilhelm II. den Hessen, die 1792 bei Erstürmung der Stadt hier gefallen sind, errichten ließ. — Ein anderes Denkmal will Frankfurt seinem großen Landsmann Göthe setzen. *) Unter den reizenden Gärten, welche die schönen Landsitze bei Frankfurt umgeben, sei hier nur der Bethmann'sche, an der Promenade genannt, dessen Pavillon mehrere Gypsabgüsse von Antiken, und Dannecker's Meisterwerk, die herrliche Ariadne enthält. Der Garten ist täglich von 11 — 1 Uhr geöffnet und kein Fremder sollte ihn zu besuchen unterlassen. Gleich vor dem Bockenheimer Thor liegt der schöne Rothschild'sche Garten, der gegen eine in der Stadt auf dem Comtoir zu erbittende Karte dem Fremden offen steht.

Unter den Vergnügungsorten nimmt die Mainlust, vor dem Untermainthor, den ersten Rang ein; außerdem laden viele romantisch gelegene Orte in der Gegend, wie Oberau, Bockenheim, Bornheim, Offenbach (dieses auch durch Fabriken, Kunstsammlungen, die André'sche Musik- und Steindruckerei ꝛc. merkwürdig), das Forsthaus, der Sandhof, Nie-

*) Göthes Vaterhaus liegt am großen Hirschgraben in der Nähe des Roßmarkts.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

derad ꝛc. ꝛc. zu angenehmen und interessanten Partieen ein. Weitere Ausflüge geschehen nach Wiesbaden, Hanau, dem Wilhelmsbad, Homburg dem Taunusgebirge ꝛc. ꝛc.

Was Reisegelegenheiten betrifft, so erwähnen wir hier zuerst die Eisenbahn, welche Frankfurt mit Mainz und Wiesbaden verbindet; sie befördert die Reisenden täglich 4 bis 5mal nach beiden Städten zurück. Außerdem befindet sich in Frankfurt das fürstl Thurn- und Taxisches Ober-Postamt, das Eilwägen nach allen Richtungen hin sendet und zwar: täglich nach Mainz und von da weiter nach Cöln, Holland, Saarbrücken, Paris, Heidelberg, und weiter nach Basel, Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg ꝛc., Cassel, Hannover, Hamburg, Fulda, Weimar, Leipzig ꝛc. Nach den nahe gelegenen Orten, wie Hanau, Darmstadt, Offenbach, findet täglich eine mehrmalige Verbindung statt. — Täglich geht morgens um 10 Uhr ein Marktschiff nach Mainz und kommt von da jeden Nachmittag gegen 4 Uhr an; eben so kommen täglich (mit Ausnahme des Sonntags) dergleichen Schiffe von Offenbach und Hanau und kehren dahin zurück.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden, welche mit den rheinischen Dampfschiffen weiter fahren wollen, finden sich in Frankfurt Agenturen der verschiedenen Gesellschaften, auf welchen man (gleichzeitig mit den Karten für die Eisenbahn) Billette nach allen Städten am Rhein, ja sogar bis Rotterdam, Antwerpen, London, Amsterdam und Hamburg erhalten kann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Besuchen wir jetzt den nahen, majestätischen Taunus. Die Benennung ist römisch; doch möchte das celtische Wort Tun (Höhe) zum Grunde liegen. Dieses Gebirg war ein Theil des großen hercynischen Waldes, der vor Zeiten Deutschland von Süden nach Norden durchzog; im Mittelalter ward es der Hairich oder Höherück genannt. Noch prangt es mit Urwäldern, und ist reich an Metallen fast jeglicher Art; schon die Römer gruben Silber in seinen Minen. Man findet hier merkwürdige Denkmale dieser einst so mächtigen Nation. Mehrere ausgezeichnete Gipfel ragen empor, so weit sich der Taunus erstreckt, und 30 Heilquellen entsprudeln seinem Schooße. Wir nennen hier nur die zwei höchsten Spitzen, den 6 Stunden von Frankfurt entlegenen Feldberg und den Altkönig. Auf dem ersten sieht man einen merkwürdigen Fels, den austrasischen Brunhildenstein, wo die berühmte Prophetin Hildegard um Heil für den von Kaiser Konrad III. unternommenen Kreuzzug gefleht haben soll. *) Dieser Punkt gewährt eine Umsicht von 150 Stunden. Der, mehr als 2000 Fuß über die Mainfläche erhabene, Altkönig, den nur ein Thal von dem Feldberg trennt, ist weit steiler und beschwerlicher zu ersteigen; man hat von ihm großentheils den nämlichen Prospekt. An seinem Fuße liegt Kronberg mit seiner alten Burg, in einer sehr anmuthigen, mit üppigen Frucht- und Kastanienbäumen geschmückten, Gegend. Von hier aus besucht man die schöne Ruine

*) S. Geib's Sagen u. Gesch. d. Rheinlandes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Burg Falkenstein, von der eine wundersame Volkssage bekannt und auch in meinen rheinländischen Balladen und Romanzen mitgetheilt ist. Man genießt auf dieser Höhe einer entzückenden Aussicht. Eine Stunde von Kronberg liegt das freundliche Dorf Soden in einem romantischen Thale mit drei Mineralquellen. Zwei Stunden weiter, auf dem Wege nach Wiesbaden, erscheint zwischen vier malerischen Thälern der Ort Eggenstein mit einem Mineralbade. Die romantische Sage von seiner zerfallenen Burg stehe in dem angeführten Werkchen. — Um den Altkönig her liegen noch das Städtchen Königstein mit der ehemaligen Bergfestung, deren Werke nun gesprengt sind, und Homburg vor der Höhe, wo sich ein fürstliches Schloß mit reizenden Anlagen und mehrere wichtige Denkmäler und Ueberreste aus der Römerzeit befinden. Von der alten Burg steht noch der sogenannte weiße Thurm, 180 Fuß hoch. Auch ward vor einigen Jahren in der Nähe ein Kurbrunnen gefaßt Wir wenden uns nun zu den vorzüglichsten Bädern und Gesundbrunnen des Taunus, welche sämmtlich im Herzogthum Nassau liegen. Rühmlich bekannt ist der anständige und doch ungezwungene Ton und die freundliche Aufnahme der Gäste, welche in jedem dieser Kurorte herrschen. — Der nächste, den wir von Frankfurt aus besuchen, ist die 7 Stunden von da entlegene Stadt Wiesbaden. Sehr angenehm ist ihre Lage zwischen buschreichen Hügeln, die weithin längs der fruchtbaren Ebene gegen Frankfurt ziehen. Ohne Zweifel saß hier in der Vorzeit ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stamm des altdeutschen Volkes der Mattiaken. Der römische Feldherr Drusus erbaute ein Kastell, wovon man noch die Reste in der sogenannten Heidenmauer sieht. Unter den salischen Franken erscheint der Ort mit dem Namen Wisibadun. Ihre Könige hatten daselbst eine Pfalz, wo sich auch Karl der Große manchmal aufhielt. Otto der Große erhob Wiesbaden 965 zu einer Stadt.

Schon in der Römerzeit waren die hiesigen Bäder bekannt. Man hat mehrere Ueberreste derselben und noch 1815 die eines römischen Dampfbades entdeckt. Dermalen hat Wiesbaden 14 warme und 2 kalte Quellen, die meist zum Baden gebraucht werden. Die vortheilhafte Wirkung des hiesigen Wassers hat sich schon fast in allen Krankheiten bewährt. Am heilsamsten ist es bei Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Brustleiden, Hautübeln, Wunden ꝛc. Der heißeste Quell, Kochbrunnen genannt, zeigt 52 Gr. Reaumur. Das stärkste und beste Wasser zum Trinken liefert der Wiesenbrunnen, zunächst dem Kursaale. Es enthält großentheils muriatische und kohlensaure Kalkerde. Auch sind hier zwei Schwefel- oder Faulbrunnen. Man zählt 24 Badehäuser, ohne das Hospital- und das öffentliche bürgerliche Bad. Zwei davon (das Rebhuhn und der halbe Mond) sind blos für jüdische Kurgäste eingerichtet. Die vorzüglichsten Badehäuser sind: der Adler (Post); der Pariser Hof; die Rose; der Schützenhof; die vier Jahreszeiten, nebst dem Kursaale das schönste Gebäude der Stadt, (diese 5 sind zugleich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gasthöfe); der englische Hof, der goldene Brunnen; die Blume; der Engel; bei Ludwig Götz (Hôtel ersten Ranges); bei Buchhändler Beyerle (mit sehr eleganter Einrichtung) u. A. m. Jedes derselben hat zwei Abtheilungen, das Wohn- und Badehaus und ihr Inneres ist sehr bequem und zweckmäßig ausgestattet. Außer den oben genannten erwähnen wir noch als angesehene Gasthöfe: das Hôtel de Nassau (dem Kursaal gegenüber); den Kursaal; den Alleesaal; die drei Kronen; das Einhorn; die Friedrichsburg; den goldenen Löwen; den goldenen Schwan; den grünen Wald; den Ritter; den rothen Mann; den wilden Mann; die Stadt Mainz; das weiße Lamm; die weiße Taube; die Wilhelmsburg ꝛc.

Vor allem ragt der neue Kursaal hervor, ein prächtiges Gebäude, das am Ende der großen Promenade steht. Es ward nach dem Plane des geschickten Landbaumeisters Zais aufgeführt. Das Dach ruht auf Marmorsäulen und das Innere ist mit einem großen Saale, vielen kleinen Sälen und Gemächern und schönen Kunstwerken geschmückt. Chabert hat den Kursaal, wie auch alle Spiele in den Taunusbädern, gepachtet. Man speis't hier um ungefähr einen Thaler köstlich an der Wirthstafel, und nach dem Diner ist gewöhnlich Musik hinter dem Hause, wo man sich an schönen Tagen zum Kaffee oder Thee versammelt. Gegenüber, auf dem freien Platze, ist rechts das Theater und links das prächtige Hôtel der vier Jahreszeiten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andere Merkwürdigkeiten in Wiesbaden sind: 1) Das alte Schloß, oder die genannte Pfalz der fränkischen Könige, in der Saalgasse, deren Ueberreste nunmehr zu Remisen ꝛc. verwendet werden. 2) Das neue Schloß, gegen Ende des 16ten Jahrhunderts erbaut, wo jetzt das Appellationsgericht und die Steuer-Direction ihren Sitz haben. 3) Das Schlößchen, in der Wilhelmsstraße, von schöner Bauart. Der obere Stock dient zum Lokal der herzogl. Rechnungskammer. Außerdem befinden sich hier die 60,000 Bände starke, mit seltenen Werken und Manuscripten versehene Bibliothek, welcher der als Schriftsteller geschätzte Hofrath Weitzel bis an seinen Tod vorstand; die, in neuerer Zeit erkaufte, von Gerning'sche Kunstsammlung und das Museum der meist römischen Alterthümer, so im Lande gefunden wurden. 4) Die gedachte Heidenmauer. 5) Die Reste römischer Bäder. Der literarische Verkehr wird durch die guten Buchhandlungen von Fischer, Friedrich, Ritter, Beyerle und Haßloch gefördert.

Wiesbaden ist reich an schönen Spaziergängen. Der reizendste derselben ist die neue Anlage in englischem Geschmack, welche sich von dem Kurhause bis zur Dietenmühle, auf der nicht selten Tanzbelustigungen statt haben, zieht. Andere anmuthige und interessante Partien der Umgegen sind: 1) Die Nerosburg und das dabei liegende Nerothal, das eine halbe Stunde von den Bädern, zwischen Rebenhügeln, Wald- und Felsengruppen, und von einem klaren Bache durchflossen, erscheint. Auf dem Berggipfel sieht man

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Ruinen eines römischen Gemäuers; der Sage nach stand hier ein Jagdschloß der Neronen, von Drusus oder Tiberius erbaut. 2) Das Schloß Sonnenberg, eine uralte Feste, die im 30jährigen Kriege zerstört wurde. Es liegt auf einem Kalkfelsen, von welchem man eine schöne Aussicht nach dem Rhein und auf den Umkreis der nördlichen Gebirge hat. In dem nahen Dorfe Sonnenberg ist der Schulzische Garten ein Vereinpunkt für Fremde. 3) Der Geisberg, eine Viertelstunde von der Stadt, mit hübschen Gartenanlagen und einem ansehnlichen Gebäude, herrlich ist von hier die Aussicht nach Mainz, in den Rheingau und auf die Bergstraße. 4) Die Ruine von Klarenthal, einem ehemaligen Nonnenkloster, das Kaiser Adolph von Nassau und seine Gattin Imagina gestiftet. Sie liegt in einem anmuthigen, von Wald und Obstbäumen umkränzten, Wiesenthale. 5) Die ehemalige Fasanerie, an der nämlichen Wiese, ein Lieblingsplatz der Fremden. 6) Die Platte, ein herzogliches neu und prächtig erbautes Jagdschloß, zwei Stunden von Wiesbaden, auf dem Waldgebirge, liegend. Ueber eine Höhe mit schöner Aussicht führt ein wohlangelegter Weg nach der herzoglichen Residenz Biberich. Auf einer sehr guten Chaussée fährt man nach der zwei kleine Stunden von Wiesbaden entfernten Stadt Mainz; auf der Eisenbahn in 15 bis 20 Minuten.

Der Weg nach Schwalbach gewährt auf der sogenannten hohen Wurzel eine unbeschreiblich reiche Aussicht über die weite Gegend und das herrliche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rheinthal. Das Städtchen Schwalbach oder Langenschwalbach liegt in einem anmuthigen, mit romantischen Waldhöhen umgebenen Thale. Das Klima ist rauher als in den übrigen Bädern des Taunus, daher auch die Kurzeit erst im Juni beginnt. Schon die Römer kannten die Heilkraft dieser Quellen, deren großer Ruf aber erst im 16ten Jahrhundert sich verbreitete, wo der berühmte Arzt und Naturforscher Tabernä Montanus ihre herrlichen Eigenschaften beschrieb. Viele entsprudeln diesem Thalgrunde, deren Wasser mehr oder weniger mineralische Theile enthält. Es wird hauptsächlich zum Trinken, aber auch erwärmt zu Bädern gebraucht. Die vorzüglichsten Quellen sind: 1) Der Weinbrunnen neben dem großen Badehause, wo er aus einem lachenden Wiesengrunde hervorquillt. Sein Wasser, das leicht und lieblich von Geschmack ist, wird besonders stark versendet. 2) Der Stahlbrunnen, in einem andern schönen Wiesenthale, nur durch eine Hügelreihe von ersterem getrennt. Er gehört unter die alkalisch-erdigen Stahlwasser, ist sehr erfrischend und belebend, und wirkt besonders heilsam in Lungenschwächen, Empfindlichkeit der Nerven, Unterleibsbeschwerden, schlechter Verdauung ꝛc. 3) Der Paulinenbrunnen, im Weinbrunnenthale, ein Eisensäuerling, erst 1828 durch den Oberbergrath Zengerle entdeckt und zu Ehren der Herzogin von Nassau benannt. Der nahe Paulinenberg gewährt schöne Prospekte. Außerdem sind der Rosenbrunnen und der obere und untere Neubrunnen beachtenswerth.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das neue Badehaus ist in edlem Style gebaut, und mit 42 Bädern vortrefflich eingerichtet. Sein schöner Saal dient zum geselligen Vereinpunkte. Unter den Gasthöfen hat der goldene Brunnen (die Post) den Vorzug; aber auch der Herzog von Nassau, der Alleesaal, die beiden Indien, die goldene Kette, der Kaiser von Rußland, der Kaisersaal, das Kleeblatt und der Nassauer Hof, sind zu empfehlen. Schwalbach hat angenehme und wahrhaft idyllische Spaziergänge. Interessante Punkte der Umgegend, wohin Ausflüge geschehen, sind: 1) Adolphseck, eine Burgruine, die nebst einem kleinen Dorfe am Flüßchen Aar in einer romantischen Wildniß liegt. Adolph von Nassau soll das Schloß für seine Geliebte erbaut haben. Es ward durch den Gegenkaiser Albrecht zerstört, dann neu errichtet und zerfiel in späterer Zeit. In der Nähe liegt der hübsche Milchsat'sche Garten, wo man Bewirthung findet. 2) Der Eisenhammer, in einem anmuthigen Wiesenthale mit Mühlen und Eisenwerken an der Aar. 3) Hohenstein, eine majestätische noch wohl erhaltene Burg, zwei Stunden von Schwalbach in waldreicher Umgebung. 4) Die Ruine Arteck, vermuthlich römischen Ursprungs. — Kaum zwei Stunden seitwärts von Schwalbach liegt das berühmte Schlangenbad, wohin eine Kunststraße über das Gebirge führt. Die Heilquelle ward vor 200 Jahren durch ein krankes Rind entdeckt, das von der Heerde sich absondernd hier Genesung suchte und fand. Seitdem bewährte auch dieses Bad eine wundersame Kraft an Menschen. Es wirkt auf-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lösend, erweichend und beruhigend, ist ein hautreinigendes und hautverschönendes Mittel, auch sehr heilsam bei Nervenschwäche, Rheumatismen, Gicht, scharfen Säften ꝛc. An natürlicher Wärme hat es 22 Gr. Reaumur. Schlangenbad liegt in einem trauten, von waldigen Höhen umschlossenen Thale. Der Ort besteht nur aus einigen aber großen und schönen Gebäuden. Das Nassauer (ehemals Kurmainzer) Haus ist durch einen bedeckten Gang mit dem alten hessischen Hause verbunden. Hier befinden sich 10 geräumige Bäder; 6 andere sind in dem neuen Hause. In den Gasthöfen zum Nassauer und hessischen Hofe ist für gute Bewirthung und alle Bequemlichkeiten auf das Beste gesorgt.

Von Schwalbach kommen wir nach dem 6 Stunden nordwärts entlegenen Niederselters, dessen Heilquelle in einem angenehmen von der Ems bewässerten Thale entspringt. Sie ward im Anfange des 16ten Jahrhunderts entdeckt, und ihr Wasser ist so haltbar, daß man es selbst nach den beiden Indien versendet. Sein Gebrauch ist namentlich bei Verschleimungen, Lung- und Leberkrankheiten, Hämorrhoiden und Steinschmerzen, zu empfehlen. Auch wirkt es sehr gut auf die Verdauung und ist für Gesunde, besonders mit Rheinwein vermischt, ein lieblicher und erheiternder Tafeltrunk. Man füllt jährlich an dieser Quelle wohl 1½ Millionen Krüge. Einige Schritte davon sprudelt süßes Wasser hervor. Als gutes Gasthaus ist der Nassauer Hof zu nennen. Bei dem nahen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oberselters befindet sich noch ein alkalischer Born, jedoch von weit minderem Gehalte.

Ueber das in der Geschichte des Mittelalters so berühmte Städtchen Limburg geht der Weg nach Fachingen, das ohnweit der kleinen Stadt Dietz, romantisch in einem waldreichen Thale liegt. Der hiesige Gesundbrunnen, erst 1745 entdeckt, besteht aus 4 Quellen, die ganz nahe an der vorbeifließenden Lahn entspringen. Die Eigenschaften und Wirkungen ihres trefflichen Wassers sind denen von Selters beinahe ähnlich, wenn auch ihr mineralischer Gehalt weniger Stärke hat. Zwei Stunden von hier liegt Geilnau, am jenseitigen Ufer der Lahn. Seine Heilquelle war schon in ältern Zeiten bekannt, jedoch späterhin vergessen, und kam erst seit 1809 durch die Sorgfalt der herzogl. Regierung wieder in Aufnahme. Ihr perlendes Sauerwasser ist dem Fachinger ähnlich.

Wir setzen unsern Weg von hier das Lahnthal abwärts fort und kommen an einer Silberschmelze, die zwischen Laurenberg und Holzapfel liegt und jährlich 50—60,000 fl. abwirft, sodann hinter letzterem Ort an dem Schlosse Langenau vorbei, nach dem Städtchen Nassau und von da auf einer bequemen Straße über Dansenau nach Ems.

Schon zu der Römer Zeit unter dem Namen Embadis oder Amasia, so wie unter dem altgermanischen Hembesse bekannt, hieß dieser Ort späterhin Eyms, sodann Ems und gehört unter die ältesten Bäder Deutschlands. Es liegt in einem engen, aber pittoresken Thale an der Lahn, welche sich zwei Stun-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den von da in den Rhein ergießt. Es sind hier zwei Trinkbrunnen und mehrere Badequellen. Ihre Bestandtheile sind Kohlensäure, Kohlensaures Gas, Kohlensaure Kalkerde und Natrum ꝛc. Die verschiedene Temperatur steigt von 19 bis 44 Gr. Reaumur. Das Wasser ist sehr wirksam in Brustkrankheiten, Nervenschwäche, Augenübeln, Gebärmutterbeschwerden ꝛc. Eine der Quellen soll auch zur Förderung der Fruchtbarkeit bei Frauen dienlich sein. Badehäuser sind: 1) Das herzogliche Kurhaus, ein ausgedehntes Gebäude, 197 Wohnzimmer enthaltend. Hier befinden sich die zwei Haupttrinkquellen, das Krähnchen und der Kesselbrunnen und 48 sehr schön eingerichtete Bäder. 2) Die vier Thürme mit 7 Bädern. 3) Das steinerne Haus. 4) Das Armenbad. Die vorzüglichsten Gasthöfe sind: Das erwähnte Kurhaus, eine landesherrliche Domäne, woselbst sich auch das Lesekabinet der Kirchberger'schen Buchhandlung befindet; der russische Hof; der englische Hof; der darmstädter Hof; der König von Preußen; der mainzer Hof; die Lilie. Die Preise für die Table d'hôte in den zwei ersten sind 1 fl. 21 kr., 1 fl. 12 kr. und 1 fl., in den folgenden 48 kr. und in den zwei letzten 36 und 24 kr. Außerdem sind noch mehrere angesehene Privathäuser zur Aufnahme und Bewirthung der Fremden eingerichtet.

Die Umgegend von Ems hat viele reizende und interessante Stellen, wohin man gern Partien unternimmt. Besonders angenehm ist die nach dem erwähnten, zwei Stunden entlegenen, Städtchen Nassau.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hier schaut jenseits der vorbeiströmenden Lahn die Ruine der alten Burg Nassau von einem waldigen Berge in das wildromantische Thal herab. Etwas tiefer liegt auf einem schroffen Felsen die alte Burg Stein, wo der Vater des Ministers von Stein die Waldumgebungen zu einer reizenden englischen Anlage einrichten ließ. Gute Gasthöfe im Städtchen sind der Stern und die Krone. Außerdem gewähren die Excursionen nach der gedachten Silberschmelze, dem noch ziemlich wohl erhaltenen Schlosse Langenau, der Kapelle von Winden, den Ruinen von Balduinstein und Schorkenburg, so wie zu den Trümmern der Burg Lahneck, wo der Fluß in den Rhein fällt, und zu der zwei Stunden entlegenen Feste Ehrenbreitstein (s. w. u.), einen anziehenden Genuß. Wir kehren über das 8 Stunden von Ems entlegene Schwalbach und über Wiesbaden nach Mainz zurück, um von hier die Reise stromabwärts zu verfolgen.

Fahrt von Mainz nach Coblenz. Abstecher von Bingen in das Nahethal.

Schnell brauset das Schiff an dem Fort Montebello, der schönen Peters- und Ingelheimer Aue vorbei, und rechts erscheint Biberich (in der Vorzeit Bibure oder bei der Burg), eine kleine, aber niedliche Stadt, Residenz des Herzogs von Nassau. Das, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts durch den Fürsten von Nassau-Usingen erbaute Schloß ward

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

seitdem, besonders von dem jetzt regierenden Herzoge, sehr verschönt und prachtvoll eingerichtet. Auch hat es eine herrliche Lage dicht am Rhein. Sein Garten ist mit Laubgängen, einem großen, von Wassergeflügeln belebten Teiche und mancherlei anmuthigen Partien geschmückt. Am Ende desselben liegt die Burg, welche der letztverstorbene Herzog auf den Ruinen der Moßburg erbauen ließ und die manche sehenswerthe Alterthümer enthält. Bald darauf erblickt man an demselben Strande den Flecken Schierstein, wo die herrlichste Obstpflanzung der ganzen Gegend ist. Hier befindet sich ein schöner, ehedem der Familie Holzhausen gehöriger Garten. In der Nähe steht auf einem Felsen die Ruine der Burg Frauenstein. Gegenüber, am linken Ufer, zeigen sich die Orte Mombach und Budenheim an Tannenhügeln.

Jetzt folgt zur Rechten das Dorf Walluf, mit einer Kahnfahrt über den Strom, der hier am breitesten ist. Man sieht am Ufer das schöne Landschloß des Grafen von Stadion. Auch zur Linken erscheinen mehrere Dörfer und Höfe. Hier ist die eigentliche Pforte des Rheingaues, der sich 4 Stunden weit bis Lorrich erstreckt. Eine halbe Stunde abwärts liegt das schöne Städtchen Ellfeld, der Hauptort, mit 2000 Einwohnern, schon zu der Römer Zeit als Alta villa bekannt. Es war oft die Residenz der Mainzer Erzbischöfe. Auch ward daselbst von Gutenberg's Schüler, Heinrich Bechtermünz, eine der ersten Druckereien errichtet. In dem Landhause des Grafen von Els befindet sich eine gute Gemäldesammlung. Gasthöfe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sind die Rose (schön am Rhein liegend) und der Hirsch. Gleich hinter Ellfeld erscheint die artige Villa des Freiherrn von Brints-Braunfels, und weiter hinauf in einem anmuthigen Thale Kidrich mit einer gothischen Kirche, die hübsche Glasgemälde hat. Der nahe Hügel, Rittersruhe benannt, gewährt eine schöne Aussicht. Etwas weiterhin ragen die Trümmer der Burg Scharfenstein empor. Von da ist nur eine Stunde bis Schlangenbad, wohin der Weg über Rauhenthal führt, neben dem ein ehemaliges Kloster liegt, und dessen Hügel einen köstlichen Wein hervorbringen.

Auf der weitern Fahrt erscheint, eine halbe Stunde landeinwärts, am linken Ufer, das Städtchen Nieder-Ingelheim, der wahrscheinliche Geburtsort Karls des Großen. Hier stand sein prächtiger, zuletzt von Kaiser Karl IV. bewohnter Pallast. Er ward schon in einer Fehde zwischen Pfalz und Mainz und noch mehr im Orleans'schen Kriege zerstört. Die Säulen kamen nach dem Heidelberger Schlosse. An diesem Orte soll sich auch das Liebesabentheuer von Eginhard und Emma zugetragen haben.*) Man erblickt noch wenige Trümmer des Pallastes. Die Höhe bei Nieder-Ingelheim gewährt den herrlichsten Prospekt über den ganzen Rheingau, dieses reiche und malerische Panorama von Feldern, Wiesen, Weinbergen und Obstgärten, die an den glänzenden Strom herabziehen, während der hohe waldige Taunus den Hinter-

* Siehe Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

grund bildet, und über eine Menge ansehnlicher Ortschaften, Schlösser, Burgruinen, ehemaliger Abteien, Meierhöfe, Mühlen an Bächen zerstreut ꝛc. welche sich mit den Schönheiten der Natur vereinen,

Nach Ellfeld ist der nächste Ort zur Rechten Erbach, bei welchem man schöne Landschlösser, namentlich das des Grafen von Westphalen, sieht. Die alte Kirche des Dorfes mit den Grabmälern der Ritter von Altendorf, ist bemerkenswerth. Gasthof: zur Traube. Im nahen Walde liegt die ehemalige, schon 1135 gestiftete, Abtei Erbach oder Eberbach, deren Gebäude nunmehr zu einer sehr gut eingerichteten Corrections- und Irrenanstalt dienen. In den Kellern liegen herzogliche Domänialweine. Angenehme Wege führen auf die Höhe, wo der treffliche Steinberger wächst, nnd die auch sehr malerische Prospekte gewährt. — Weiter folgen drei große Inseln; die Sand- Rhein- und Langenwarther Aue. Auf der anmuthigen Rheinaue, wo einst K. Ludwig der Fromme seine letzten Lebensjahre verbracht, hat der Graf von Westphalen einen schönen Park angelegt. Am rechten Ufer liegt der Ort Hattenheim mit 1000 Einwohnern. Um ihn zeigen sich angenehme Landhäuser und auf dem nahen Strahlenberg wächst der köstliche, nach der nahen Mineralquelle benannte, Markobrunner Wein. Unterhalb Hattenheim erblickt man das schöne Landgut Reichartshausen, dem Grafen von Schönborn gehörig, der hier eine Gemäldesammlung neuerer Meister und andere Kunstwerke besitzt. Bald darauf erscheint

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der beträchtliche Ort Oestrich, wo eine Kahnüberfahrt ist, mit schönen Landhäusern. Gegenüber, am linken Strande, fällt die Selz in den Rhein. Auf einer Höhe bei Oestrich zeigt sich das rebenreiche Dorf Hallgarten; dann folgt weiter an demselben Ufer Mittelheim und dicht dabei der lange Marktflecken Winkel, von den Römern vini cella genannt, da hier ein Weinlager für ihre Truppen war. Auch deuten die Heidengasse und das Heidenloch auf den römischen Ursprung des Ortes. Nahe bei'm Rhein sieht man noch Trümmer des eingegangenen Dorfes Bartholomä, und ein wenig abwärts die alte Klause, vordem ein Nonnenkloster. Von hier geht ein Weg rechts nach der sehr wohlerhaltenen, von Greifenklauischen Burg Vollraths, und von diesem links einer nach dem Johannisberge, der sich in einiger Entfernung vom Strande terrassenförmig erhebt.

Die Probstei vom Johannisberg (Bischofsberg) ward 1109 vom Erzbischof Rudhard II. von Mainz gestiftet und 1130 von seinem Nachfolger Adalbert zur Abtei erhoben. Die Gebäude erlagen im Bauern- und 30jährigen Kriege der Zerstörung. Doch baute man, als 1716 der Berg an das Stift Fulda kam, das Schloß wieder auf und förderte die Kultur des Weinstocks. Nach Aufhebung des genannten Stiftes (1803) fiel dieser herrliche Besitz an den Fürsten von Oranien, und 3 Jahre nachher schenkte ihn Napoleon dem Marschall Kellermann. Im Jahr 1816 ward der Fürst von Metternich von seinem Monarchen damit belehnt. Das Gebiet vom Johannisberg enthält

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

983 Morgen an Ackerfeld, Wiesen, Waldung und Reben. Letztere nehmen 63 Morgen ein. Die Trauben sind meist vom Geschlecht der Rießlinge; der weltberühmte Wein, den sie erzeugen ist mild, feurig und von würzigem Geschmacke. Die Blume desselben reift zunächst dem Schloß. Man rechnet den Ertrag der Weinberge im Durchschnitt jährlich auf 25 Stück zu 1300 Flaschen, und der Werth des Ganzen wird auf 75—80,000 fl. geschätzt. Das gedachte Schloß hat der gegenwärtige Besitzer um vieles vergrößert und mit neuen Anlagen verschönt. In der Kirche desselben ist ein neues Glasgemälde von Helmle, so das fürstlich Metternichsche Wappen vorstellt, sehenswerth. Von dem Berge genießt man einer reizenden Aussicht auf den ganzen herrlichen Rheingau. An seinem Fuße liegt das Dörfchen gleiches Namens, und bei demselben das prachtvolle Mumm'sche Haus.

Weiter segelnd erblicken wir zunächst auf der rechten Seite das von anmuthigen Weinbergen umgebene Städtchen Geißenheim mit schönen Villen mehrerer Adlichen, der Grafen von Ingelheim und Degenfeld, des Freiherrn von Zwierlein, des Obersten Gontard ꝛc. geschmückt. Der Rothenberg gewährt eine prächtige Aussicht. Am linken Ufer sieht man die freundlichen Orte Kempten und Gaulsheim. In der Kirche zu Geißenheim befindet sich das von Rauchmüller schön gearbeitete Grabmal des Kurfürsten Johann Philipp, aus dem Hause Schönborn. Dieses Städtchen ist auch der Geburtsort des verstorbenen, so verdienstvollen Professors Lehne in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mainz, und der Wohnsitz einer geschätzten vaterländischen Dichterin, der Baronin Adelheid von Stolterfoth. Als Gasthöfe sind die Krone und der Schwan zu bemerken. — Jetzt fährt das Schiff an Rüdesheim hin, das sich am rechten Gestade malerisch mit seinen Burgen ausdehnt, während man hinter sich noch die schönen Fluren des Rheingaues und den emporragenden Johannisberg erblickt. Links erscheint der Rochusberg, und im Vorgrunde die Stadt Bingen, wo die Nahe in den majestätischen Rhein fällt, der hier in das von felsigen Bergen eingeschlossene Thal tritt.

Das Städtchen Rüdesheim, ohngefähr 2350 Einwohner stark, gewährt ein besonderes Interesse durch seine Merkwürdigkeiten, und verdient deshalb den Besuch des Reisenden, dem auf diesem Punkte einiger Aufenthalt vergönnt ist. Hinter dem Ort erhebt sich in Terrassen der steile felsige Berg, auf welchem der feurige Wein, einer der berühmtesten des Rheingaues, erzielt wird. Sehenswerth sind die vier stattlichen Burgen, von denen der Ort bekränzt ist, nämlich: 1) Die alte- oder Nieder-Burg, nah' am Strome liegend. Sie war ursprünglich ein Römerwerk; auch fand man in den Ruinen römische Alterthümer, die nun hier aufgestellt sind. Das ritterliche Geschlecht, so einst auf dieser Feste gehauset, ist erloschen. Der jetzige Besitzer, Graf von Ingelheim, ließ den Bau in seiner alten Form wieder herstellen. Das Erdgeschoß enthält eine bequeme Wohnung, und von der Plattform hat man aus einem lieblichen Gärt-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

chen schöne Prospekte auf die Umgegend. 2) Der Brömserhof, oben im Städtchen, jetzt Privateigenthum. In dieser Stammburg des Brömser'schen Hauses und der dabei stehenden Kapelle werden noch mehrere Familienbilder, die Kette des tapfern Ritters, der auf den Kreuzzügen gefangen und wieder befreit worden, sein Hochzeitbett, große Brautkisten ꝛc. gezeigt.*) 3) Die Vorderburg auf dem Markte, wahrscheinlich der Stammsitz der Herren von Rüdesheim, noch in den Resten eines alten Thurmes bestehend. 4) Der Samthof, in deren Nähe, so vermuthlich ein alter Königs- oder fränkischer Gerichtshof war. Empfehlungswerthe Gasthöfe in Rüdesheim sind: Der Engel (mit schöner Aussicht auf den Rhein), der Adler, der darmstädter Hof, die drei Kronen, der Nußbaum.

Der Niederwald, ein schöner Berg, der bei Rüdesheim aufsteigt und sich bis Aßmannshausen erstreckt, wird gewöhnlich von Geißenheim aus besucht. Durch einen anmuthigen Hain gelangt man zu dem schönen Tempel, der den reizendsten Prospekt auf den in die Felsenschlucht brausenden Rhein, den Mäusethurm in seiner Mitte, die Stadt Bingen rückwärts auf den malerischen Johannesberg ꝛc. gewährt. Noch

*) Man kennt verschiedene romantische Sagen vom Ritter Brömser und seiner Tochter Gisela, die ein trauriges Ende in den Fluten des Rheines nahm. Ihre Zusammenstellung findet sich in meinen Sagen und Geschichten des Rheinlandes; s. auch meine rheinischen Volkssagen in Romanzen und Balladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

großartiger und zugleich schauerlich, ist der Hinblick von der vordern Bergspitze, Rossel genannt, wo man die Ruine der Burg Ehrenfels unter sich am verwitterten Gesteine hangen sieht. Bei dem Tempel steht ein dem Grafen von Bassenheim gehöriges Jagdschloß, in dessen Hofe sich ein achtmal wiederhallendes Echo befindet. Auf dem Rückwege nach Rüdesheim kommt man durch schöne Fluren und Obstgärten an dem ehemaligen Frauenkloster Eubingen vorbei, das schon 1148 gestiftet und jetzt in eine Invaliden, wohnung und in ein Zeughaus mit schön dekorirten Waffensälen verwandelt ist.

Rüdesheim gegenüber liegt die uralte Stadt Bingen, an deren Westseite sich die durch angenehme Felder heranwindende Nahe, so die Gränze zwischen Hessen-Darmstadt und Preußen bildet, in den Rhein ergießt. Der Ort ist reich an historischen Erinnerungen. Seine erste Anlage rührt von den Celten her. Sodann baute hier Drusus die Feste Bingium, welche nachmals durch die in Gallien einbrechenden Germanier, wie alle römischen Kastelle am Rhein, zerstört wurde. Doch unter der fränkischen Monarchie erhob sich daselbst ein mit Mauern umgebenes Städtchen, dem der deutsche Name Bingen ertheilt ward. Unter Kaiser Otto II. kam es an das Erzstift Mainz und blieb demselben bis in die neuere Zeit, wo Frankreich und endlich Hessen-Darmstadt diesen Ort erhielt. — Als Merkwürdigkeiten Bingens nennen wir: 1) Die ehemalige Feste Klopp, auf den Ruinen des Drususkastells erbaut. Sie steht hart an der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stadt auf einem Hügel und gehört zu der anmuthigen Gartenanlage des Hrn. Notär Faber. Diese Burg ward 1689 von den Franzosen meist durch Feuer zerstört. Der alte Thurm — in welchem K. Heinrich IV. auf Befehl seines entarteten Sohnes, eine Zeitlang gefänglich gesessen haben soll — ist noch ziemlich erhalten. 2) Die Nahebrücke, noch jetzt die Brücke des Drusus genannt, weil sie, wie selbst Tacitus erwähnt, ursprünglich ein Werk dieses Feldherrn ist. 3) Die alte Stiftskirche, im gothischen Styl, wo sich ein Taufstein aus der Karolinger Zeit, und das Grabmal des Bartholomäus von Holzhausen, eines berühmten Mystikers aus dem 17. Jahrhundert, befinden. 4) Ein, ebenfalls unter den Karolingern, aus Quadern erbautes Stadtthor. — Wenden wir uns nun aus der Stadt zu ihren Umgebungen und besteigen zuerst 5) den Rochusberg, der oberhalb Bingen, Rüdesheim gegenüber, liegt. Sein kahler Gipfel trägt eine Kapelle, dem heiligen Rochus geweiht, dessen Fest den 16. August begangen wird. Man sieht hier sein Bild, ein Geschenk Göthe's. Die Höhe gewährt eine reizende Aussicht; an ihrem Fuße gegen den Rhein ist der Drususbrunnen, der jetzt noch den Einwohnern gutes Wasser liefert. Nach diesem besuchen wir 6) den rebenreichen Rupertsberg am linken Ufer der Nahe. Hier befand sich ein Nonnenkloster, welches die berühmte Seherin Hildegard im 12. Jahrhundert zu Ehren des frommen Herzogs Rupert gestiftet und wo sie als Aebtissin ihre

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

merkwürdigen Visionen schrieb. *) Späterhin wich Hildegard's reiner Geist von dieser Anstalt, die, wegen der in ihr eingeriß'nen Zuchtlosigkeit, ganz in Verfall kam. Das Kloster ward im 30jährigen Kriege von den Schweden gänzlich zerstört. Auf seinen Trümmern ist ein preußisches Mauthgebäude errichtet. Weiterhin, gegen den Hundsrücken, erhebt sich 7) die Elisenhöhe, nach der verwittweten Königin von Preußen, als sie 1825 mit ihrem Gemahle hier war, benannt. Sehr schön ist die Aussicht von der lieblichen Mooshütte in die weite Gegend umher.

Bingen ist einer der bedeutendsten Handelshäfen zwischen Mainz und Cöln. Der in hiesiger Gemarkung wachsende Wein wird sehr geschätzt, vorzüglich der Scharlachwein von dem Berge gleiches Namens. Vor Bingen im Rheine liegt der sogenannte große Stein, der nur bei niederem Wasserstande in sehr heißen Sommern sichtbar ist. Er gilt als Vorbote eines guten Weinjahrs und zeigte sich zuletzt 1811 wo ein lustiges Fest auf ihm begangen und die Jahreszahl eingegraben ward. Die besten Gasthöfe des Ortes sind: Das Hôtel Victoria, das weiße Roß, nahe am Rhein wo die Dampfschiffe anfahren; die Post; der englische Hof. Außer den Eilwägen, die von Mainz nach Coblenz und von da nach ersterer Stadt gehen, bemerken wir den, der hier die Verbindung Kreuznach's mit dem Dampfschiffe unterhält, und einen

*) Siehe Geib's Sagen und Geschichten der Rheinlande. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

andern, der einigemal wöchentlich nach Trier zu 5 Thlr. 12½ Silbergr. fährt.

Der Freund schöner Natur und historischer Erinnerungen wird, insofern es ihm die Zeit erlaubt, gern einen Abstecher von hier in das Nahethal, so einladend durch romantische Gegenden und Denkmale des Alterthums, vornehmen. — Die Landstraße führt am linken Ufer der Nahe hin, von Anhöhen begränzt die man schon zum Hundsrücken zählt, während anderseits der Fluß durch lachende Fluren, Wiesen, Obstgärten und Weinberge heranströmt, und hie und da kleinere Bäche aufnimmt. Zuerst kommen wir nach Münster, wo auf einem vorspringenden Felsen der zerfallene Thurm Trutzbingen steht, den 1494 der pfälzische Amtmann zu Kreuznach, Goler von Ravensberg, als schirmendes Bollwerk gegen das Mainzische Domkapitel und die Einwohner Bingens, die den hiesigen Markt beeinträchtigten, erbauen ließ. Sodann folgen an beiden Seiten der Nahe mehrere wohlhabende Dörfer, zuletzt Bretzenheim, von wo man noch eine Stunde bis Kreuznach hat.

Die Stadt Kreuznach, der bedeutendste Ort des Nahethals, erscheint in einer sehr malerischen und fruchtbaren Gegend. Es ist kein Zweifel, daß schon die Römer auf einer der Inseln, so der Fluß hier bildet, eine Niederlassung gehabt. Dies bezeugen viele Münzen, Urnen und andere Alterthümer, welche man daselbst fand. Der Name Kreuznach ist aber deutschen Ursprungs. Zur Zeit der Karolinger stand da, wo noch Reste der sogenannten Heidenmauer sind,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die, der Sage nach, ursprünglich ein römisches Kastell war, eine königl. Pfalz, welche Ludwig der Fromme wegen der Jagd in den umliegenden Wäldern, manchmal bewohnte. Der Ort kam unter die Gerichtsbarkeit der Gaugrafen, und befand sich im 13. Jahrhundert in Besitz der wahrscheinlich von ihnen stammenden Grafen von Spanheim. Bald erhielt Kreuznach Stadtgerechtigkeit und ward der Hauptort der vordern Grafschaft. Diese Lande fielen im 15. Jahrhundert durch Erbschaft an Kurpfalz und Baden, wo denn Kreuznach ein Lieblingsaufenthalt der Pfalzgrafen von Simmern war. Trotz mancher vorhergegangenen Unruhen stand es damals in seiner höchsten Blüthe, und hatte eine Bevölkerung von 1800 Familien. Der 30jährige Krieg brachte viele Drangsale über die Stadt. Aber das traurigste Loos erfuhr sie im Orleans'schen Kriege, wo auf des grausamen Louvois Befehl, der größte Theil derselben ein Raub der Flammen ward. Armuth und Untergang von Handel und Gewerben war die Folge dieser Verheerung. Doch baute man nach hergestelltem Frieden die Stadt wieder auf; sie erholte sich nach und nach und kam in neuen Wohlstand. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts ward ein Theilungsvertrag zwischen Kurpfalz und Baden geschlossen, wodurch sie dem erstern Hause blieb. Im Revolutionskriege schlug man sich mehrmals bei und in derselben. An Frankreich abgetreten, wurde sie Kantonsstadt. Durch die Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 fiel Kreuznach der Krone Preußen anheim.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Straßen der Stadt haben ein alterthümliches Ansehn und sind meist enge und krumm; auch finden sich wenig freie Plätze. Die vorbeifließende Nahe trennt die größere Neustadt von der Altstadt, die auf dem rechten Ufer liegt und mit jener durch eine große steinerne Brücke verbunden ist. Unter den Kirchen zeichnet sich die ehemals reformirte, jetzt evangelische St. Paulskirche aus, welche auf den Fundamenten des Schiffs der 1689 zerstörten Pfarrkirche erbaut worden; der Chor, so ehrwürdige Grabmäler enthält, ist noch Ruine. Die früher lutherische Wilhelmskirche liegt in der Altstadt. Zur geistigen und geselligen Unterhaltung besteht ein Casino. Die besten Gasthöfe sind: Der Adler, der Berliner Hof, das Deutsche Haus, der Pfälzer Hof ꝛc.

Kreuznach ist der Geburtsort einiger berühmten Männer, namentlich des pfälzischen Geschichtschreibers Tolner, des königl. preuß. Großkanzlers von Cramer und des Dichters und Malers Fr. Müller. Letzterer hat einem edlen Kreuznacher aus früherer Zeit, dem braven Michael Mort, der (1279) für seinen Gebieter, den Grafen Johann von Spanheim, in dessen Fehde mit dem Erzbischoff Werner von Mainz, den Helden- und Rettertod starb, ein schönes poetisches Denkmal gesetzt. (S. hierüber auch meine Sagen und Geschichten des Rheinlandes.

Merkwürdige und interessante Stellen bei Kreuznach und in seinen Umgebungen sind: 1) Die Ruinen der gedachten Heidenmauer. 2) Der Kauzenberg, welcher sich auf dem linken Naheufer, über

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Stadt erhebt. Hier stand die einst prächtige Kauzenburg, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert erbaut und lange Zeit der Sitz des Grafen von Spanheim. Die Feste widerstand mehreren Belagerungen, bis auch sie im Jahr 1689 der Zerstörung unterlag. Noch stehen einige Trümmer, durch den verstorbenen Geh. Rath von Recum in eine anmuthige englische Gartenanlage, mit einem schönen Meierhofe verwandelt. Reizend ist von hier die Aussicht auf die Stadt und die Gegenden des Flusses. 3) Die Reste des fürstlich-Simmernschen Pallastes. 4) Der schöne, ehmalig Schmerz'sche Garten, wo sich jetzt das Casino befindet. 5) Die angenehme, schattenreiche Insel in der Nahe, ein Belustigungsort mit 3 Tanzsälen. 6) Die Salinen Karlshalle und Theodorshalle, eine viertel Stunde oberhalb der Stadt, in dem von hohen waldigen Porphyrbergen begränzten Thale, mit vielen Gradierhäusern, Wohnungen der Beamten und Arbeiter ꝛc. ꝛc. Erstere liegt am rechten, letztere am linken Ufer der Nahe, über die hier eine Brücke geht. Beide gehören der Großhl. hessischen Regierung. Der jährliche Ertrag wird zwischen 16 — 17000 Malter Salz geschätzt. Seit mehreren Jahren entstanden hier Sohlbäder mit ansehnlichen Gebäuden; ihre heilsame Kraft hat sich schon öfter bewährt. Eine dritte, etwas südlicher liegende Saline bei dem Dorfe Münster ist Privateigenthum. 7) Der Rheingrafenstein, auf kolossalen Felsen, die über Münster emporsteigen, erbaut. Diese Burg, der alte Sitz der Rheingrafen, ward ebenfalls 1689

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch die Franzosen zerstört. Unter ihren, von meisterhaftem, kühnen und starkem Bau zeugenden Ruinen hatte sich im vorigen Jahrhundert ein Eremit angesiedelt, der als Harfner die fröhlichen Feste der Gegend besuchte. Herrlich ist die Aussicht von dieser wilden Höhe, so wie von der nahe liegenden sogenannten Gans, dem höchsten Punkte des hiesigen Gebirges. 8) Die Ruine der Ebernburg, dem Rheingrafenstein gegenüber, am rechten Ufer der Nahe, auf einem kegelförmigen Berge stehend. In diesem festen Schloß hausete einst der heldenmüthige Franz von Sickingen, und hier waren um ihn die berühmten Reformatoren Ulrich von Hutten, Melanchthon, Bucer, Oecotampadius, Reuchlin, u. a. versammelt*) Nach der Eroberung Landstuhls, wo jener edle Ritter sein Leben verlor, ergab sich auch Ebernburg und ward zerstört. Unter der französischen Regierung verkaufte man die Ruine als Privateigenthum. Noch erscheint über dem Eingang ein Eber als Zeichen der Burg. Das dabei liegende Dorf gleichen Namens, wo die Alsenz in die Nahe fällt, gehört zur rheinischen Pfalz. 9) Der Martinsberg, vor dem Binger Thore, wo man von der schönen Anlage des Hrn. Cotthof eines herrlichen Prospekts auf die Stadt und ihre reizende Landschaft genießt.

---

*) Siehe Geib's Sagen und Geschichten der Rheinlande. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kreuznach steht, wie bereits erwähnt, durch einen Eilwagen täglich in Verbindung mit dem 3 St. entfernten Bingen. Auch geht jeden Freitag die Fahrpost über Sobernheim nach Kirn und von dort hierher. Das Nahethal weiter verfolgend, bezeichnen wir noch kurz einige seiner merkwürdigsten Orte und Gegenden.

Ein Weg von Kreuznach führt über das Gebirg nach dem alten Dorfe Norheim, das oberhalb Ebernburg, am linken Ufer des Flusses liegt. Gegenüber erhebt sich der Lemberg, nach dem Donnersberge der höchste Gipfel in diesem Landstriche. Von da zieht eine schmale Straße an Rebenhügeln hin nach Niederhausen und Thal-Böckelheim, wo auf dem nahen Berge die Ruine der Burg Böckelheim steht. Weiter aufwärts, nach einer Krümmung welche die Nahe hier bildet, nimmt sie rechts den Glan auf, an dessen linkem Strande, ohnweit jenes Flusses, das rheinbairische Städtchen Glan-Odernheim liegt. Bm Ausflusse des Glans erscheint auf einem steilen Berge die Ruine des ehemals so berühmten Nonnenklosters Disibodenberg, wo die heil. Hildegard gelebt, ehe sie mit 18 Fräulein das Kloster Ruppertsberg zu Bingen stiftete. Am Fuße des Berges liegt Staudernheim, ein früher dem Hause von Steinkallenfels gehöriges Dorf, bei dem eine Brücke über die Nahe führt.

Auf dem linken Ufer wieder das preußische Gebiet betretend, kommen wir nach der kleinen Landstadt Sobernheim. Eine wohlangelegte Straße führt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von der 3 starke Stunden entlegenen Stadt Kreuznach über Waldböckelheim hierher. Sobernheim wird schon im 10. Jahrhundert genannt. Als alterthümliche Gebäude sind die Simultankirche im gothischen Styl, und das Rathhaus bemerkenswerth. Ein guter Gasthof ist der bei Adam. Das wieder breiter gewordene Nahethal ist hier sehr fruchtbar an Getraide und Wein; auch wird viel Tabak gepflanzt. Am linken Ufer führt der Weg in einer Stunde nach dem Städtchen Monzingen. Die Rebenhöhen, von welchen dieser Ort umgeben ist, bringen den vorzüglichsten Nahewein hervor. Am Fluß sind anmuthige Wiesen. — Ueber Weiler kommen wir nach Martinstein, wo die Berge wieder näher zusammentreten und eine verwitterte Burg auf Felsen steht. Bald eröffnet sich eine reizende Landschaft; der von Eisenhämmern belebte Simmerbach rauscht in die Nahe und vor uns erscheint der steile St. Johannisberg mit seiner gothischen Kirche und einigen Wohnhäusern. Weiterhin erhebt sich auf einem waldigen Berge die Ruine der Burg Dhaun, ehemals eine der stärksten Festen des Landes. Sie war der Sitz einer wildgräflichen Linie bis zur französischen Revolution, wo sie auf den Abbruch verkauft ward. Von ihren Trümmern hat man eine schöne Aussicht auf das malerische Nahethal. In einer halben Stunde gelangt man nach Kirn, einem freundlichen Städtchen mit 1800 Einwohnern, wo der Hahnenbach in die Nahe fällt. Dieser Ort war bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Residenz der fürstlichen Linie von Salm-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kyrburg. Unter dem, zuletzt hier residirenden Fürsten Friedrich war die Skadt in besonderem Flor. Er statte eine ziemlich glänzende Hofhaltung nach französischer Art und ging oft nach Paris, wo er sich auch während der Revolution befand und endlich (1794), als angeblicher Theilhaber an der Verschwörung wieder den Convent, hingerichtet wurde. Aber nach dem Sturze der Schreckensregierung ward öffentlich seine Unschuld erklärt. Mit der Abtretung des linken Rheinufers fiel Kirn an Frankreich und der Sohn des gedachten Fürsten erhielt, wie die übrigen Zweige des Hauses Salm, für den Verlust seines Landes eine Entschädigung in Westphalen. — Seit 1815 ist die Stadt mit Preußen vereint. Das fürstliche Schloß und seine schönen Gärten bestehen längst nicht mehr. Auf einem, mit Reben bepflanzten Berge steht die Ruine des alten Felsenschlosses Kyrburg, welches schon im 10. Jahrhundert erbaut worden und ein Stammsitz der Wildgrafen war. Diese, von den Franzosen gegen Ende des 17. Jahrhunderts stark befestigte Burg wurde auch von ihnen 1735 gänzlich verwüstet. Auf ihren Trümmern hat man in neuerer Zeit ein als Belustigungsort dienendes Haus erbaut. Der beste Gasthof in Kirn ist bei Helfenstein. —

Rechts von Kirn, 3 starke Stunden landeinwärts, liegt in einem waldigen Thale das schöne Stummische Eisenwerk Asbach. Ohnweit desselben, auf dem hohen Felsen von Wildenburg, übersieht man den ganzen Hundsrücken mit seinen wilden Thälern und grotesken Bergmassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Man hat von Kirn noch 3 Stunden nach dem Städtchen Oberstein. Das Thal wird etwas breiter, und zeigt wohlgebautes Feld. Aber hinter Nahebollenbach schließt es sich wieder; hohe steile Gebirge ragen zu beiden Seiten des Flusses empor, der wild über Steine hinweggrollt; ein enger Weg zieht an seinem Ufer hin und abgeriss'ne Felsen liegen im Thale, unter deren einem schon vor vielen Jahren eine Hütte gebaut ward. Die Gegend hat ein wildes, hochromantisches und wahrhaft schweizerisches Ansehn. Jetzt erblickt man Oberstein, das sich am Berge hinreiht, der eine ungeheure Felsenmasse bildet. In diese ist die evangelische Kirche fast ganz hineingebaut; ihre Wände sind bemoost, und die zwei großen Fenster sind mit einigen Glasgemälden verziert. Auf dem Gipfel des Berges steht noch die Thurmruine der alten Burg Oberstein und etwas höher das sogenannte neue Schloß, das vor nicht langer Zeit noch bewohnt wurde. Die Herrschaft Oberstein war ehemals ein Lehen des Erzstifts Trier. Späterhin besaß sie in Gemeinschaft mit demselben der Graf von Limburg-Styrum, bis Frankreich das gesammte Land erhielt. Dermalen gehört das Städchen zu dem oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld. Oberstein, so wie das nahe Dorf Idar, haben vorzügliche Achatschleifereien. Ein guter Gasthof in Oberstein ist der bei Cäsar.

Wir beschließen unsern Ausflug mit diesem merkwürdigen Punkte des Nahethals, und kehren nach Bingen zurück, um auf dem Dampfschiffe weiter den Rhein hinab zu segeln.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Landschaft nimmt hier, wo der Strom zwischen Bergen dahinrauscht, einen andern, oft sehr großartigen Charakter an. Wir schiffen bei der an den Rüdesheimer Höhen gränzenden Ruine von Ehrenfels und dann an dem Mäusethurm, der auf einer Felseninsel des Rheins steht, vorbei. Die schauerliche Sage von dem Bischof Hatto ist bekannt. Einige jedoch leiten den Namen dieses Thurmes von Mauth (Zoll), auch von Muserie (in altdeutschen Sprache Geschütz) her.

Gleich darauf durchfährt man das Binger Loch, ehedem eine gefährliche Bahn, was jetzt, da viele Felsen gesprengt worden, nicht mehr der Fall ist. Die Berge des linken Ufers sind mit schönem Laubholze, die des rechten mehr mit Reben, geschmückt, an welchen letztern nun das Dorf Aßmannshausen erscheint, wo der trefflichste rothe Wein gebaut wird. — Ihm gegenüber, am linken Strande thront auf einem hohen Felsen die Burg Rheinstein, auch Vogts- oder Vautsberg genannt, so wahrscheinlich im 12ten oder 13ten Jahrhundert erbaut worden. Der Prinz Friedrich von Preußen, welcher die Ruine 1822 an sich gekauft, hat das Schloß im mittelalterlichen Style wieder herstellen lassen. Das Innere, wo der Burgvoigt den Fremden herumführt, ist eben so eingerichtet und enthält sehenswerthe Mobilien und Waffen aus der ritterlichen Zeit, schöne Glasgemälde ꝛc. Es folgen jetzt an demselben Strande nach einander die Ruine der Burg Reichenstein, die zerfallene St. Clemens-Kapelle, das Dorf Dreieckhausen in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einem anmuthigen Obstgarten, die Dörfer Ober- und Nieder-Heimbach, hinter letzterem die Sonneck, oder Sanneck, und etwas landeinwärts die Veste der Heimburg. Die genannten Schlösser wurden als Raubsitze durch K. Rudolph von Habsburg zerstört. Am rechten Ufer erscheint nun das Städtchen Lorch oder Lorrich auf das die zerstörte Burg Fürsteneck oder Stollingen von der steilen Höhe herabschaut. Hinter ihm steigt der Kedrich oder die Teufelsleiter empor. Aus dem romantischen Thale kommend, fällt die Wisper bei Lorch in den Rhein. Ein wenig abwärts liegt das Dorf Lorchhausen mit den Trümmern der Burg Sareck, wo die eigentliche Gränze des Rheingaues ist.

Die Orte Ober- und Rheindiebach, wo die Ruine Fürstenberg auf einem Felsen emporragt, vorübersegelnd, erblicken wir jetzt am linken Ufer die uralte Stadt Bacharach, deren Ringmauern den mit Reben bekleideten Berg hinanziehen, auf welchem sich die Reste der Burg Staleck erheben. Diese Feste, wo die Pfalzgrafen bis in das 13. Jahrhundert ihren Sitz gehabt, ward im 30jährigen und Orleans'schen Kriege zerstört. Merkwürdige Gebäude der Stadt sind die Ruinen der St. Wernerskirche im gothischen und die evangelische Kirche im byzantinischen Style. Bacharach ist der Geburtsort der berühmten Maler Kügelgen. Der hier wachsende Wein ist mit Recht berühmt, und schon in altdeutschen Liedern besungen. Gute Gasthöfe sind: der Hirsch, der grüne Baum, die Krone. Gleich unterhalb Bacharach

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liegt ein Stein im Rheine, der zuweilen bei niedrigem Wasser erscheint, und **Ara Bacchi** (Bachus Altar) genannt wird. Die Römer sollen ihn dem Rebengott errichtet und den Ort nach ihm benannt haben. Die Gegend wird hier einsamer und schauriger. Man segelt an dem wilden Gefährt, einem ehemals gefährlichen Strudel, vorbei; es folgt eine Wendung des Stromes, und vor uns liegt auf einem Felsen in mitten der Flut ein wunderbares Kastell, die Pfalz genannt, wo man das enge Gemach zeigt, in welchem, der Sage nach, ehedem die Pfalzgräfinnen ihr Wochenbett halten mußten. Auch befindet sich hier ein tiefer Brunnen, der sein Wasser aus eigener Quelle, und nicht aus dem Rhein erhält. Fast gegenüber, am rechten Ufer, liegt das Städtchen Caub, 1500 Einwohner zählend. Auf seinen schön begrünten Bergen wächst ein trefflicher Wein; auch sind hier bedeutende Dachschiefer-Brüche. Ueber dem Ort erhebt sich malerisch auf einer steilen Höhe die Burg Gutenfels, welche noch in neuerer Zeit wohl erhalten war und Besatzung hatte, jetzt aber zum Theil abgebrochen ist. Gasthöfe in Caub sind die Stadt Heidelberg und der grüne Baum. Ein wenig abwärts erscheint uns zur Linken die Stadt Oberwesel, schon zu der Römer Zeit unter dem Namen Vesalia oder Vesavia bekannt, im Mittelalter eine freie Reichsstadt. Bemerkenswerth sind hier die Liebfrauenkirche mit schönem Altarblatt, die Minoritenkirche mit einer Kreuzesabnahme von Diepenbeck, und die Kapelle zu Ehren des heil. Werner, den 1287 die Juden er-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mordet haben sollen. Salmenfang und Schifffahrt sind hier bedeutend. Gasthaus: der Trierer Hof. Gleich unterhalb der Stadt zeigt sich auf einer waldigen Höhe die stolze Ruine des Schlosses Schönberg. Die feenhafte Kunde spricht von sieben schönen Gräfinnen dieser Burg, die wegen ihrer hartherzigen Sprödigkeit in Felsenspitzen verwandelt wurden. Noch ragen solche Klippen bei seichtem Wasser aus dem Strome hervor, und man nennt sie die sieben Jungfrauen. —

Wir kommen jetzt in eine waldige Bergschlucht, wo steile Höhen zu beiden Seiten des Flusses hoch aufragen, und im Hintergrunde erscheint in grotesken Formen ein aus Basalt bestehender Felskoloß, der Lurlay genannt. Man kennt die vielbesungene Volkssage von der schönen Wasserjungfrau, die einst in diesen Bergen hausete. Der Fels hat ein 15faches Echo, daß bei Ansicht des Dampfschiffes vom linken Ufer her mit Schüssen und Hörnerton geweckt wird. In wiederholter Krümmung rauscht nun der Rhein über Klippen hin, die zwei furchtbare Strudel bilden. Der größte heißt die Bank, und ist noch jetzt in Stürmen gefährlich; der zweite erhielt den Namen Sandgewirr, weil hier die Flut manchmal einen Sandregen an das Ufer wirft. Plötzlich erweitert sich das Thal und zeigt eine liebliche Landschaft. Am linken Ufer erscheint die belebte Stadt St. Goar, und hinter ihr thürmt sich die Ruine der Feste Rheinfels empor. Der Ort ward gegen Ende des 6. Jahrhunderts von dem heil. Goar, einem Einsiedler, der hier das Evangelium lehrte, gegründet. In der alten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pfarrkirche sind einige altdeutsche Gemälde und des hl. Goar's Bild. Ein vorzüglicher Gasthof ist die Lilie. Die Feste Rheinfels ward schon 1219 von Graf Diether III. von Katzenelnbogen erbaut; ihre Ruine, jetzt Privateigenthum, ist zum Theil in einen schönen Landsitz verwandelt. St. Goar gegenüber liegt der angenehme Flecken St. Goarshausen. Hinter ihm gewahrt man die Ruine eines alten Bergschlosses, die Katze genannt. Ein wenig abwärts erscheint das Dorf Welmich mit seinem gothischen Thurme, und auf der Höhe das verwitterte Schloß Thurmberg oder die Maus. Weiter schiffend erblicken wir am linken Ufer die Orte Hirzennach, (ehemals Probstei;) Weiler und das durch seine Kirschenpflanzungen berühmte Salzig, und gegenüber, auf zwei felsigen mit Reben umpflanzten Höhen die Ruinen der Burgen Sternberg und Liebenstein, auch die Brüder genannt, wovon sich eine rührende romantische Sage bei dem Volke erhalten hat. Unter ihnen liegt das ehemalige Kloster Bornhofen, von dem eine Allee nach dem Dorfe Kamp führt, wo Spuren eines römischen Lagers sind.

Die mit Getraidefluren, Wiesen, Wald und Reben geschmückte Gegend nimmt hier einen besonders freundlichen Charakter an. Zur Linken erscheint uns die alte Stadt Boppart, das **Baudobriga** der der Römer. Später stand hier ein fränkischer Königshof, von dem man noch die Trümmer sieht. Im Mittelalter war Boppart eine freie Reichsstadt, und kam sodann an das Erzstift Trier. Bemerkenswerth

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sind die Haupt- und Karmelitenkirche, und das Kloster Marienberg, Gasthöfe: Post, Stadt Coblenz, Engel, Spiegel. Ein angenehmer Ausflug ist der in das nahe Mühlenthal. — Weiterhin zeigt sich an dieser Seite das Dorf Osterspay, in einem schönen Obsthain, und auf der Höhe das freundliche Lustschloß Liebeneck; dann gewahrt man rechts das Städtchen Braubach, mit dem Schlosse Philippsburg, und auf dem nahen Felsen die alte Feste Markusburg, jetzt ein Invalidenhaus. Am linken Strande folgt nun die kleine (ehemals kölnische) Stadt Rhense. Vier Steine an der Landstraße bezeichnen noch die merkwürdige Stelle, wo unter Wallnußbäumen sich der alte Königsstuhl erhob, auf dem Kaiser und Kurfürsten ihre Reichsversammlungen hielten. Zur Rechten liegt das Städtchen Oberlahnstein, in einer angenehmen Ebene, mit einem alten Kastell; etwas weiter Niederlahnstein, und seitwärts auf dem Berggipfel das Gemäuer der Burg Lahneck, so einst den Tempelrittern gehörte. Hier fällt die Lahn in den Rhein. Links gegenüber steht auf einer Höhe die herrliche Ruine von Stolzenfels, jetzt ein Eigenthum des Königs von Preußen; unten am Felsen erscheint ein einzelnes Haus, die Krippe genannt, nnd das Dorf Kappellen. Jetzt an der großen und fruchtbaren Insel Oberwerth oder Magdalenenwerth vorbei fahrend, erblickt man Horchheim, den ersten preußischen Ort am rechten Ufer. Hier zeigt sich die schöne Villa des Berliner Banquier Mendelssohn. Dann folgt Pfaffendorf zwischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anmuthigen Rebenhügeln und Obstgärten, und jetzt fahren wir auf Coblenz zu, das, in einer prachtvollen Landschaft, am linken Ufer hinzieht, während rechts die Feste Ehrenbreitstein vom Berge stolz auf die Gegend herabschaut.

Coblenz liegt am Einfluß der Mosel in den Rhein, woher die Stadt ihren alten Namen Confluentia erhielt. Drusus baute da, wo sich der sogenannte alte Hof befindet, ein Castell, das man unter der fränkischen Monarchie in eine königliche Pfalz verwandelte. Die Stadt kam schon 1018 an das Erzstift Trier, erweiterte und verschönte sich immer mehr, und blieb Residenz der Kurfürsten bis in die neuere Zeit, wo sie mit Frankreich vereint und Hauptort des Departements von Rhein und Mosel ward. Seit 1815 gehört sie der Krone Preußen, ist seit 1816 stark befestigt und durch seine Werke mit Ehrenbreitstein in Verbindung gesetzt. Die Stadt ist gut und freundlich gebaut, besonders die Neu- oder Klemensstadt, und hat schöne öffentliche Plätze, namentlich der Plan, den Parade- und den Kastorplatz. Vorzügliche Gebäude und andere Sehenswürdigkeiten sind: 1) Der schöne Justizpallast, ehemals das Kurfürstliche Schloß. Außer den Gerichtssälen befinden sich hier die Locale der Brigade-Schule und Militär-Administration. 2) Die Hauptkirchen nämlich: Die Kastor- oder Collegiatkirche, mit dem Grabmal der heil. Nizza, und den gothischen Denkmalen der Erzbischöfe Kuno von Falkenstein und Werner; die Kirche zu St. Florian, jetzt den Evan-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gelischen eingeräumt; die Pfarrkirche zu U. L. Fr. auf dem höchsten Punkte der Stadt, mit imposanten Thürmen. In allen sind treffliche Gemälde von Zick, einem Küustler, der im Thal Ehrenbreitstein lebte. 3) Das Regierungsgebäude. 4) Das Schauspielhaus, in der Nähe des Schlosses. 5) Das Gymnasium, mit einer nicht großen, aber schätzbaren, Bibliothek. 6) Die steinerne Moselbrücke, mit 14 Bogen, 536 Schritte lang. 7) Das Leer- und Mainzer Thor. 8) Die Denkmale der Generale von Golz und Thielemann, des Ministers von Ingersleben, und des trefflichen Dichters Max von Schenkendorf auf dem Friedhofe errichtet. 9) Das alte Rath- oder Stadthaus. 10) Der Klemens- und Napoleonsbrunnen ꝛc. Schätzbare Sammlungen sind die Antiken, Kupferstiche, Incunabeln ꝛc. ꝛc. des Grafen Renesse-Breithach, die Gemälde und Münzen bei Bohl, und das Gemäldekabinet des Pfarrers Lang zu Neuendorf.

Vor dem Leerthore steht auf einer weitumsehenden Anhöhe die ehemalige Karthause, wo jetzt die Forte Alexander und Constantin angelegt sind. Jenseits der Mosel erhebt sich der Petersberg, mit dem Fort Franz in dessen Nähe das Denkmal des edlen Generals Marceau ist.

Geistige und gesellige Erholungen gewähren außer dem Theater, das Casino, die Harmonie, der Cäcilienverein und die Liedertafel. Buchhandlungen Hergt, Hölscher, Bädeker. Die besten Gasthöfe sind: **Hôtel de Belle-vue**, die 3 Schweizer, bei Schickhau-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sen, der Riese, der Trierische, Cölnische- und Rheinische Hof; die Stadt Lüttich und Stadt London.

Unter die angenehmen Ausflüge zählen wir namentlich die nach dem Kühkopfe, dem höchsten Berggipfel in der Gegend, und nach dem Camillenberge, wo sich eine Einsiedelei befindet. Schön sind die Aussichten von der Moselbrücke, und besonders von der Schiffbrücke, die, statt der ehemals fliegenden, über den Rhein nach Ehrenbreitstein führt. Die Festung Ehrenbreitstein (ehemals Hermannstein) thront auf einem ungeheuern Felsen, 372 Fuß über dem Strome. Hier befand sich schon zur Römerzeit ein Castell, das im Mittelalter, unter den Erzbischöfen von Trier, eine Burg, und nachmals ein sehr fester Platz wurde. Während des Revolutionskrieges oft belagert, ward Ehrenbreitstein im Anfange d. J. 1799 an Frankreich übergeben, und nach dem Lüneviller Frieden demolirt. Seit 1816 aber haben es die Preußen stärker als jemals befestigt, und dem Fort, den Namen ihres Königs, Friedrich Wilhelm ertheilt. Fremde können mit einer Erlaubnißkarte des Kommandanten von Coblenz die Festung besuchen. Die Aussicht von der Höhe ist entzückend. Unter ihr, in einem romantischen Thale, liegt das Städtchen Thal-Ehrenbreitstein 2 Stunden von Ems. Ein guter Gasthof ist die Post; in der Nähe entspringt ein angenehmer Mineralquell.

Von Coblenz gehen täglich Eilwägen nach Mainz, Cöln, Trier, Frankfurt (über Ems, Schwalbach und Wiesbaden ꝛc. ꝛc.) Auf der Mosel befinden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich elegant und bequem eingerichtete Eiljachten die in 3 Tagen nach Trier und in 2 von dort hierher fahren. Eine treffliche Kunststraße — das riesenmäßige Werk, das Napoleon ausführen ließ — setzt Mainz und Coblenz in Verbindung. Die Entfernung von letzterer Stadt nach Trier beträgt auf der dahin ziehenden Landstraße nur 24 Stunden, zu Wasser aber 49, weil die Mosel öftere Krümmungen hat. Allein Viele ziehen, wegen den romantischen Ansichten des Moselthals, den letztern Weg vor. Da jedoch die Schilderung desselben außer dem Kreise der gegenwärtigen Darstellung liegt, so treten wir nun die noch übrige Fahrt rheinabwärts an.

Fahrt von Coblenz bis Cöln.

Das Rheinthal erweitert sich; die Berge des Hundsrückens endigen, und die der Eifel steigen, noch entfernt vom Ufer, empor; auch treten zur Rechten die Höhen des Schwarzwaldes mehr zurück — und es erscheint eine reizende und mannichfache Naturscene. Links das schon genannte Neuendorf und rechts das Dörfchen Urbar, sodann das anmuthige Eiland Niederwörth; vorbeisegelnd erblicken wir zur Rechten den Weiler Mallendar, und bald darauf das Städtchen Vallendar, das sich in ein schönes Thal verliert. Beide Orte sollen schon in der Vorzeit unter dem Namen **Mola** und **Vallum Romonorum** (Mühle und Thal der Römer) bekannt gewesen sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vallendar zählt 2500 Einwohner, hat ansehnliche Lederfabriken, und einen guten Gasthof (zum Kaiser). Es folgen nun in der fruchtbaren Ebene des linken Ufers die Dörfer Wallersheim, Kesselsheim, Sebastian-Engers, Kalten-Engers und Urmitz, wo ein Salmenfang ist; während rechts Weitersburg, sodann das alte Städtchen Bendorf erscheint. Bei dem nahen Dörfchen Mühlhofen ergießen sich die Flüßchen Sayn und Pretschbach in den Rhein. Sodann gewahrt man an demselben Strande Kuno-Engers, auch Zoll- oder schlechtweg Engers genannt; mit einem Lustschlosse, und links gegenüber Weißenthurm, wo auf einer Anhöhe das dem General Hoche errichtete Denkmal steht, da er 1797 hier mit der französischen Sambre- und Maas-Armee über den Rhein ging. Auch Julius Cäsar soll an dieser Stelle einen Rheinübergang bewerkstelligt haben.

Jetzt erscheint wie in einem Panorama von reizenden Fluren und Hügeln die Stadt Neuwied, Residenz des Fürsten von Wied, dessen Land unter preußischer Hoheit steht. Sie ward 1730 an der Stelle des eingegangenen Dorfes Langendorf neu erbaut, liegt hart am Rhein, über den eine fliegende Brücke führt, und hat schöne Häuser und breite Straßen. Sehenswerth ist das fürstliche Schloß, welches eine schätzbare Sammlung römischer, in der Gegend gefundener Alterthümer enthält. Aus dem herrlichen Schloßgarten genießt man einer schönen Aussicht über den Rhein. In dem Fasaneriegebäude ist die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausgezeichnete Sammlung von Naturalien, welche der geist- und kenntnißreiche Prinz Maximilian von seiner Reise nach Brasilien mitbrachte, so wie eine Sammlung von Waffen und Geräthschaften der Wilden. Als eine besondere Merkwürdigkeit Neuwied's erwähnen wir noch die Herrnhuter-Colonie. — Die Umgegenden der Stadt haben sehr angenehme Partieen, namentlich das, 1 Stunde weit entlegene, fürstliche Sommerschloß Monrepos; die ehemalige Abtei Römersdorf, jetzt ein schöner Meierhof; Nieder-Biber, wo die merkwürdigen Reste der römischen Veteranenstadt Victoria sind ꝛc. Auch verdient das, nicht weit entfernte königliche Eisenwerk, Sayner-Hütte genannt, wo man treffliche Gußarbeiten verfertigt, einen Besuch. Die besten Gasthöfe in Neuwied sind: Der wilde Mann (am Rhein), der goldene Anker und zur Brüdergemeinde. — Es besteht hier eine Hofbuchhandlung von Lichtfers. Eilwägen zwischen Linz und Ehrenbreitstein gehen täglich hin und zurück, auch im Sommer Kutschen von hier nach Coblenz um sehr billigen Preis.

Gleich unterhalb der Stadt fällt das Flüßchen Wied und gegenüber die Nette in den Rhein. Bald rücken die Berge auf jeder Seite wieder näher an den Strom und verleihen der Gegend ein mehr düsteres Ansehen. Zur Rechten die Dörfer Irlich und Heddesdorf vorbeifahrend, erblicken wir am linken Ufer die uralte Stadt Andernach, das **Autunacum**, **Antoniacum** und **Antenacum** der Römer, mit ihren finstern Mauern und Thürmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie war einst römische Gränzfeste und das Standquartier eines **Præfectus militum.** Nachmals hatten die austrasischen Könige hier einen Pallast, dessen Ruine man noch sieht. Andere Merkwürdigkeiten sind: Das Coblenzer Thor, römischen Ursprungs; die altgothische Pfarrkirche aus dem Karolingischen Zeitalter; die römischen Grabmäler auf dem Kirchberg; der runde Thurm, wahrscheinlich auch ein Römerwerk ꝛc. ꝛc Das hiesige Gymnasium besitzt eine schöne Sammlung von Antiquitäten. Gasthöfe: Die Lilie, der römische Kaiser, der Karpfen, die Eiche, in deren Garten ein römischer Opferaltar mit Inschrift ist. Vor dem Cölner Thore liegt der Richter'sche Garten mit reizender Aussicht.

Im Gebirge, ohnweit Andernach, befinden sich **2** Mineralquellen, der Tönnisstein und der Heilbronn, mit wildromantischer Umgebung. Der interessanteste Ausflug aber ist der nach dem, etwas weiter landeinwärts entfernten, Laacher See und, wenn man eine größere Excursion machen will, nach dem herrlichen, fruchtbaren Mayenfeld, dessen Ausdehnung von Coblenz bis Mayen sechs Stunden beträgt. Der Laacher See, von hohen waldigen Bergen umschlossen, ist ohne Zweifel der Krater eines ehemaligen Vulkans. Seine Größe beträgt **1323** Morgen und seine Tiefe **200** Fuß. Am Ufer steht die, nun aufgehobene Benedictinerabtei Laach, die der erste Pfalzgraf am Rhein, Heinrich **II. 1093** gestiftet hatte. In der dabei stehenden Kirche befinden sich die Grabmäler des Erbauers, einiger Mitglieder des Hauses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Leyen u. a. Das Kloster bildet jetzt eine schöne Meierei. Der See ist sehr fischreich, sein Wasser klar und von schöner Bläue; in der Nähe befindet sich eine Höhle, aus welcher ein mephitischer Dampf aufsteigt, wie aus der Hundsgrotte bei Neapel. Die Gegend ist reich an vulkanischen Gebilden und edlern Steinarten. Bei dem 2 Stunden südöstlich von hier liegenden Dorfe Niedermendich dessen sehenswerthe Mühlsteinbrüche schon seit achthundert Jahren bearbeitet werden, soll in einer Kapelle der Meierei Frauenkirch das Grab der heil. Genovefa sein.

Von Andernach weiter schiffend, sehen wir zur Rechten Leutesdorf und gleich darauf Ober- und Nieder-Hammerstein, in deren Nähe die zerfallene Burg Hammerstein auf einem mit wildem Gesträuch umwachsenen Felsen steht. Links erscheint Namedy; wo die berühmten Rheinflöße gebildet werden. Im Strome liegt eine anmuthige Insel, Westerholder-Aue genannt. Weiter am linken Ufer erhebt sich die Kreuzborner-Lay, ein aus Basaltsäulen bestehender Fels. Dann folgt das Dorf Brohl, am Ausflusse des gleichnamigen Baches, nebst dem Weiler Nippes. In einem Seitenthale steht die noch gut erhaltene Schweppenburg; auch sieht man hier merkwürdige Tufsteinbrüche. Weiter abwärts am Strome zeigt sich die schöne Ruine vom Rheine und der Tempelhof. Auf der rechten Seite liegen nach einander das große Dorf Rheinbrohl, der Flecken Hönningen mit schöner Rebenpflanzung, das Oertchen Argendorf und auf einer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

steilen Höhe die ehrwürdige Ruine der Burg Argenfels. In der Ferne steigt ein hoher Basaltberg, die Ergeler-Lay empor. — Jetzt breitet sich eine heitere und fruchtbare Gegend vor uns aus. Rechts erscheint Leubsdorf und etwas höher Dattenberg mit seiner Schloßruine; links auf dem flachern Lande, das Städtchen Niederbreussig, mehr landeinwärts Oberbreussig und in der Ferne die waldige Bergkette der Eifel. — Eine kleine halbe Stunde vom Rhein, an der Landstraße, liegt das Städtchen Sinzig, wo einst das Römerkastell Sentiacum stand. In der Pfarrkirche sind schöne Gemälde und in der Gruft einer alten Kapelle liegt ein mumienartiger Leichnam, der heil. Vogt genannt, der nach Paris gebracht war und 1816 wieder hieher kam. Bei'm Orte geht eine Brücke über das Flüßchen Aar, das, aus einem Thale der Eifel kommend, in den Rhein fällt. Der an seinen Ufern gepflanzte Wein ist die beste Sorte des rothen Bleicharts. Gasthof: Zur Krone: Am Rhein bilden Ober- und Nieder-Krippe eine Art Hafen. — Jenseits, der Mündung des Flüßchens Aar fast gegenüber, liegt das gewerbsame Städtchen Linz. Es war ehedem Kurköllnisch, und erhielt schon 1330 Stadtrechte. Das hier befindliche Schloß, so wie die Ringmauer und das Pflaster sind aus Basalt. Die gothische Pfarrkirche hat ein gutes altes Bild. Gasthöfe: Goldene Krone (Post) und Berliner Hof.

An dem Dorfe Linzhausen, der zerstörten Burg Ockenfels, und bei Erpel, wo in dem Basaltfelsen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ein trefflicher weißer Wein gebaut wird, hinschiffend, erblicken wir Letzterem gegenüber am linken Strande, das, ehemals Kurpfälzische, Städtchen Remagen, zur Römerzeit **Rigomagum** genannt. Bei'm Bau der durch Felsen gebrochenen Landstraße die ehedem durch Raubgesindel sehr unsicher war, entdeckte man viele römische Alterthümer. Gasthöfe: König von Preußen und Post. In der Nähe sind merkwürdige Traß= Tuffsteinbrüche. Hinter dem Städtchen erhebt sich der St. Apollinarisberg mit herrlicher Aussicht. Hier war ehemals eine Probstei, und noch wird die Kirche von Wallfahrern besucht. Das Gebäude hat der Freiherr von Fürstenberg gekauft. Ein wenig abwärts, am linken Ufer liegt die kleine Stadt Unkel, in einer anmuthigen Gegend. Links erscheint ein merkwürdiger Basaltbruch, dessen Felsen sich bis in die Mitte des Rheins erstrecken. Unter diesen ragt besonders der kleine Unkelstein aus der Flut. In weniger Entfernung erblicken wir nun das majestätische Siebengebirge; der Rhein bildet hier ein neues Becken, und es zeigt sich ringsum eine sehr malerische Landschaft, welche rechts von den Orten Heister, Scheuern und Rheinbreitbach, und links von dem lieblichen Oberwinter begränzt wird. Bald gelangen wir zu den zwei schönen Auen im Strome, Nonnen= oder Rolandswerth und Grafenwerth genannt. Von einem felsigen Hügel, des wald= und rebenreichen Gebirgs schaut Rolandseck, bei dem Dorfe gleichen Namens, auf die Insel Nonnenwerth herab. Von den Trümmern der Burg Rolandseck

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hatte sich fast nur ein Fensterbogen erhalten; Dieser, Bogen aber, von Epheu und Gaisblatt umlaubt, stürzte im Winter 1839 auf 1840 zusammen und soll nun wieder aufgebaut werden. Die romantische Sage meldet, daß der berühmte Ritter Roland, Neffe Karls des Großen, die Feste erbauen ließ' um seiner Geliebten, die im Kloster auf Nonnenwerth den Schleier genommen hatte, nahe zu wohnen. *) Dieses uralte Frauenkloster besteht nicht mehr. Seine Gebäude sind zu einem schönen und vielbesuchten Gasthofe eingerichtet. Gleich hinter dem auf dem rechten Ufer liegenden Dorfe Honnef, wo reizende Villen mit ländlichen Wohnungen wechseln, und Erzbischof Hanno einen noch existirenden Thurm erbauen ließ, in welchem sein Zögling, Heinrich IV. sich häufig aufhielt; steigt das Siebengebirge empor. Es bildet sieben Felsenhöhen, die vom Strome eine herrlichen Anblick gewähren. Der vorzüglichste und steilste Gipfel, Drachenfels genannt, von dem man eine wundersame Legende bewahrt, ist 1473 Fuß hoch. Auf ihm stehen die Trümmer einer zerfallenen Burg, nnd man genießt

---

*) Viel besungen ist diese rührende Kunde, so wie andere, die man von den Burgruinen aus der Gegend von Bingen bis zu dem Niederrhein erzählt. Der Verfasser des vorliegenden Werkchens hat dieselben, und zugleich mehrere historische Nachrichten, in seinem schon öfter erwähnten Sagen und Geschichten des Rheinlandes, erstere auch in seinen, diesem Gegenstande gewidmeten Romanzen und Balladen, mitgetheilt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hier einer ungemein reizenden und umfassenden Aussicht. Auch sieht man daselbst ein Denkmal, das den bei'm Rheinübergange 1814 gebliebenen Landwehrmännern errichtet ward. Für die Besuchenden findet sich in der Nähe eine recht gute Restauration. Aus dem am südlichen Rande des Berges befindlichen Brüchen wurden die Steine zum Cölner Dome genommen.

Gleich unterhalb des Siebengebirgs erscheint das Städtchen Königswinter, an anmuthigen Weinhügeln, von welchem aus man gewöhnlich jene Höhen besteigt, Es soll von den Römern erbaut sein, ist wohl aber erst im fünften Jahrh. nach Chr. Geb. entstanden; der Sage nach hatte hier ein Frankenherzog Childerich sein Winterlager (hiberna regis). Weiterhin rechts liegen die Orte Ober- und Nieder-Dollendorf und Oberkassel, links nach einander Mehlem, wo sich der Roderberg, ein ausgebrannter Vulkan, erhebt, Rüngsdorf und Plittersdorf, hinter welchem der Godesberg, ein waldiger Hügel, mit seiner Schloßruine emporragt. Letztere war ursprünglich ein Römerkastell, aus welchem der Erzbischof Theodorich von Cöln 1210 eine Feste erbauen ließ, die nachmals zerstört wurde. Unten liegt das beträchtliche Dorf Godesberg, in dessen Nähe sich die Draitscher Mineralquelle mit hübschen Anlagen und großen Hotels befindet. Jene Burg erinnert an das Schicksal der ersten Gräfin Agnes von Mannsfeld, welche sich mit dem protestantisch gewordenen Erzbischof Gebhard vermählte. — An der Landstraße

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die von hier nach dem noch ¾ Stunden entlegenen Bonn führt, steht ein gothisches Monument, eine 36 Fuß hohe, mit Nischen, Sokeln und Stabsäulchen ornirte Kreuz-Pyramide, Hochkreuz genannt, welches ein Erzbischof von Cöln, Walram von Jülich, im 14. Jahrh. errichten ließ. Wir nähern uns jetzt dieser freundlichen Stadt, die am linken Ufer des Rheins in einer ungemein malerischen und anmuthigen Gegend erscheint.

Bonn, eine der auszeichnetsten Städte am Rhein, über den hier eine fliegende Brücke geht, war zu der Römer Zeit unter dem Namen *Julia Bonna* und *Bonensia Castra* bekannt. In Urkunden des Mittelalters heißt diese Stadt *Bunna*. Sie trat im 13. Jahrhundert der Hanse bei, und war schon damals die Residenz der Erzbischöfe von Cöln. In der einheimischen Fehde von 1583—89, im 30jährigen, französischen und spanischen Successions-Kriege erfuhr sie manche Bedrängniß. Nach dem letztern wurden ihre Festungswerke geschleift. Im J. 1798 kam Bonn an Frankreich, und 1815 an Preußen, unter dessen Scepter es sich aus einem fast gänzlichen Versinken seines ehemaligen Flores, an Wohlstand und Verschönerung außerordentlich gehoben hat.

Bonn hat 4 öffentliche Plätze, unter welchen sich der Markt und Münsterplatz auszeichnet. Mitten auf dem Markte steht eine Pyramide mit einem Brunnen. Sehenswerthe öffentliche Gebäude und andere Merkwürdigkeiten sind: 1) Die Kirchen. Unter den 4 katholischen Pfarrkirchen bemerken wir vorzugs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weise: Die Münsterkirche, worin man die eherne Bildsäule der Kaiserin Helene, Mutter Constantin's des Großen, Stifterin dieses Tempels, sieht, und zwei schöne Basreliefs von weißem Marmor, die Geburt und Taufe Christi darstellend; nebstdem die Grabmäler der Erzbischöfe Engelbert I. und Ruprechts. An diese Kirche, welche mit ihren 5 Thürmen ein harmonisches Geläute hat, schließt sich das uralte Capitelhaus. Die Remigiuskirche, mit einem sehr guten Altarblatt von Spielberg, darstellend die Taufe des Frankenkönigs Clodwig durch den heil. Remigius. Die Schloßkapelle ist jetzt dem Gottesdienst der Evangelischen gewidmet. 2) Das ehemalige Residenzschloß, nunmehr das Universitätsgebäude, dessen schöne Hauptfaçade sich nach dem Rhein und der reizenden Umgegend ausbreitet. Die hiesige Universität, von dem edlen Kurfürsten Maximilian 1780 gestiftet, ward durch die K. preußische Regierung neu errichtet und mit vorzüglichen Professoren besetzt. In dem Gebäude befinden sich die Hörsäle, die Aula mit trefflichen Frescogemälden, das Museum der rheinisch-westphälischen Alterthümer, eine Sammlung antiker Gypsfiguren, die an 70,000 Bände starke Bibliothek, die Clinik und Entbindungsanstalt; in der Nähe das Anatomiegebäude, so wie auch eine Sternwarte. Im ehemaligen Hofgarten, einer schönen englischen Anlage, ist der sogenannte alte Zoll, Rest einer Bastion, mit herrlicher Aussicht. 3) Das Stadthaus. Buch- Kunst- und Musikalien-Handlungen sind die von Habicht, Henry und Cohen, Marcus, König, Weber;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und die Musikalienhandlung von Simrock. Welchen Aufschwung in commerzieller Hinsicht Bonn genommen, beweist das seiner Ausführung wohl nicht mehr ferne Projekt, von hier aus eine Eisenbahn nach Cöln zu führen. Die besten Gasthöfe: der Stern, der Trierische, Mainzer, Cölner und Sächsische Hof. — Bonn kann sich rühmen, der Geburtsort ausgezeichneter Maler und Tonkünstler, namentlich der beiden Romberg, des Klavier-Virtuosen Ries und des großen Beethoven zu sein. Letzterm soll hier ein Monument errichtet werden.

Die romantische, mit reizenden Fluren, Wiesen und Weinbergen geschmückte Umgegend lockt Einheimische und Fremde zu angenehmen Spaziergängen und Ausflügen. Der ¼ Stunde von Bonn entlegene Ort Poppelsdorf (mit einer hübschen Fayence- und Steingutfabrik), wohin eine schattige Allee führt, bildet durch das dabei liegende Clemensruhe, sonst ein kurfürstliches Lustschloß, gewissermaßen einen Theil der Universitäts-Stadt. Dieses Schloß, in welchem die Vorlesungen über Mineralogie, Botanik, Zoologie und Physik gehalten werden, enthält die reichen naturhistorischen Sammlungen der Universität. Ganz nahe bei Poppelsdorf ist der Kreuzberg mit seiner schönen, durch eine Marmortreppe und hübsche Plafonds geschmückten Kirche, in deren Gruft der Sandboden mumienartig ausgetrocknete Leichen unversehrt bewahrt; auf dieser Höhe hat man eine herrliche Aussicht. Das 2 Stunden entfernte Städtchen Brühl (zur Römerzeit *Broilum* oder *Brolium*), auf welches wir später zurück-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kommen werden. Zwischen Brühl und Bonn liegt Roisdorf, mit einer berühmten Mineralquelle.

Der kürzeste und freundlichste Weg von Bonn nach der 5 Stunden entfernten Stadt Cöln ist der zu Lande, so an Hügeln, durch liebliche Felder hinführt. Einen beträchtlich weitern nimmt unsere Fahrt auf dem Strome ein, der noch zwei starke Krümmungen bildet. Das Rheingebirge zur Rechten hört auf, die Ufer werden flach, und nur in der Ferne zeigen sich die Höhen des Bergischen Landes. Unterhalb Bonn erblickt man zuerst auf dieser Seite die Ortschaften Beuel, Villich und Schwarzrheindorf, in welchem eine der äußerst seltenen Doppelkirchen, d. h. zwei übereinanderstehend. Ohnweit dieses Dorfes fällt die Sieg in den Rhein. Eine Stunde landeinwärts liegt auf einer Höhe das Städtchen Siegburg, mit einer ehemaligen Abtei, jetzt Provinzial-Irren-Heilanstalt; in der Kirche ist das Grabmal des heil. Hanno, Stifters der Abtei. Die bemerkenswerthesten Orte stromabwärts sind: Zur Linken Graurheindorf, bei dem sich die Roes in den Strom ergießt, und Uedorf mit vielen Windmühlen; rechts Bergheim, Mondorf, und Lülsdorf, wo eine Burgruine steht; dann wieder links Ober- und Nieder-Weßling, mit großen Gerbereien, und zur Rechten Godorf an einer Krümmung des Flusses, in der Ferne das ehemals pfälzische Lustschloß Bensberg, und endlich Zündorf. Schon weither zeigte sich der majestätische Dom von Cöln, und jetzt, bei dem einem hübschen Landsitze nahen Orte Rodenkirchen am linken, und bei dem halbumbüschten Dörf-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

chen Poll am rechten Ufer, vorüberschiffend erblicken wir die ungeheure Stadt, welche mit ihren zahlreichen Thürmen und Masten an dem Gestade hinzieht.

Cöln, eine der ältesten Städte am Rhein und eine der berühmtesten Deutschlands, war ursprünglich Hauptsitz der Ubier (oppidum Ubiorum), und zur Zeit der Römer die bedeutendste Stadt Nieder-Germaniens. Agrippina, welche hier geboren wurde, Tochter des Germanicus und Mutter des berüchtigten Nero, veranlaßte ihren Gemahl, den Kaiser Claudius eine Colonie hieher zu führen (50 n. Chr. Geb.) und die Stadt erhielt sodann den Namen Colonia Agrippina. Nach Art der römischen Lager, ungefähr in Gestalt eines Viereckes gebaut, war sie von einer durch Thürme verbundenen Gußmauer umgeben; von dieser Mauer sind noch heutigeu Tages Spuren von der West- und Nordseite ersichtlich, wie denn Cöln auch sein Capitol, seinen Circus und drgl. römische Bauwerke hatte. Ueberhaupt herrschten hier die Sitten der Römer, und mehrere römische Kaiser nahmen in der Pflanzstadt ihren Wohnsitz. Durch die verheerenden Einfälle der Franken und Normannen sind indeß viele jener alten Bauten zerstört worden, manche haben durch das Christenthum eine gänzliche Umänderung erlitten. Unter der fränkischen Dynastie befand sich hier ein königlicher Hof, und im 16. Jahrhundert schon erscheint Cöln als freie Reichsstadt. Als die mächtige Hansa blühte, war es eine Hauptstütze dieses Bundes und zählte 150,000 Einwohner, so daß es 32,000 Mann ins Feld stellen konnte. Der größte Theil dieser Be-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wohner war durch Gewerbsfleiß und durch Handel wohlhabend und wie die Stadt ihren vielen Kirchen und Kapellen, deren hier an 200 gewesen, uud den Reliquien der heil. drei Könige und der 11,000 Jungfrauen den Beinamen „die heilige" verdankt, so wurde sie auch ihres Reichthums wegen „die glückliche" genannt. Aber dieser Wohlstand war durch schlechte Verwaltung schon vor der französischen Revolution gänzlich geschwunden. Vielfältige Streitigkeiten mit den Kurfürsten, und vor Allem Religionshaß und Intoleranz, zuerst gegen die Juden geübt, dann (1618) die Vertreibung der Protestanten, hatten den Gewerb- und Handelsflor der Stadt untergraben und die Einwohnerzahl auf 50,000 verringert. In neuerer Zeit jedoch hat Cöln wieder bedeutend gewonnen, einigermaßen schon unter der französischen Herrschaft, welcher es im Jahr 1798 anheim fiel, und mehr noch seit 1815, unter der Regierung Preußens. Die Summe der Einwohner, ohne die Garnison, betrug am Schlusse des Jahres 1839 nach amtlichen Berichten 67,621, von denen über 62,700 Katholiken, 4361 Evangelische und 547 Juden.

In einem großen Bogen am linken Ufer des Rheines sich hinerstreckend, hat Cöln einen Umfang von 2½ Stunden. Es ist von einer großen Mauer umgeben, welche ehemals 80 Thürme hatte. Einen schönen Anblick gewährt der sogenannte Bayenthurm am südlichen Uferrande. Die Festungswerke, unter der französischen Herrschaft zerfallen, sind seit 1815 wieder kräftig und zum Theil ganz neu erstanden, und Cöln

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit Deutz bildet jetzt einen imponirenden Waffenplatz. Die Stadt hat 7500 Häuser, 270 Straßen und 31 öffentliche Plätze, von welchen letzteren der Neumarkt (Paradeplatz), der Heumarkt, der Altenmarkt, der Domplatz, der Wallrafsplatz, der Augustinerplatz und der Gereonsplatz die ansehnlichsten sind. Der Thore zählt man 19, und Hauptthore sind: das Hahnenthor, das Eigelsteinthor, das Friedrich-Wilhelmsthor und das Severinsthor.

Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen vor allen die Kirchen unsere Beachtung, und unter diesen vorzugsweise der Dom. Dieser Tempel würde an Größe und Schönheit wohl alle Meisterwerke gothischer Architektur übertreffen, wäre er nach dem ihm zu Grunde liegenden Plane vollendet worden. Aber selbst in seiner Nicht-Vollendung erfüllt uns das Riesenhafte des erhabenen Baues, welcher 1248 begonnen und bis gegen die Mitte des 16ten Jahrh. fortgesetzt wurde, und die tief durchdachte, herrliche Symetrie, die in allen seinen Theilen sich kund giebt, mit Erstaunen und Bewunderung. Das ganze Gebäude ist 511 Fuß lang; die Höhe des vorderen Dachgiebels und die Breite der Kirche am Eingange beträgt 231 Fuß. Der prächtige, ausgebaute Chor, am besten von der Rheinseite aus gesehen, mit seinen Strebewänden, Spitzpfeilern und Baldachinen, bietet einen ergreifenden Anblick, und kaum vermag das Auge die Größe des Ganzen zu erfassen. Der nördliche Thurm ist bis zu 27 Fuß, der südliche etwa 250 hoch aufgeführt. In dem letzteren, auf welchem der Krahnen emporragt, befinden sich zwei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewaltige Glocken, von denen die eine 12,000, die andere 22,400 Pfund schwer ist. Treten wir in das Innere des Domes, so finden wir einen solchen Reichthum von Kunstschätzen, Denkmälern und durch den Glauben geheiligten Gegenständen, daß der Beschauer, sie alle kennen zu lernen, einer besonderen zurechtweisenden Beschreibung bedarf, deren denn in Cöln (wie namentlich die von F. C. Eisen daselbst verlegte „Neueste vollständige Beschreibung des Domes zu Cöln") sehr empfehlenswerthe erschienen sind. Um den Chor, welchen kunstvoll gearbeitete Heiligenbilder, treffliche Monumente, halberhabenes Laubwerk und Hautreliefs und Tapeten schmücken, und dessen Hochaltar, selbst in seiner (1770 bewerkstelligten) zu dem Charakter des Ganzen nicht wohl passenden Umgestaltung, immer noch eine ausgezeichnete Zierde ist, reihen sich sieben an Sehenswürdigkeiten reiche Capellen, deren mittelste die Reliquien der heil. drei Könige enthält. Der prächtige Kasten, welcher diese Reliquien umschließt, ist von Goldblech, etwa 4 Fuß hoch, 5½ Fuß lang und 3 Fuß breit; mannigfaltige Bilderwerke, werthvolle Steine und Gemmen schmücken ihn; die Kronen der heiligen drei Könige (ehemals von Gold und 18 Pfund schwer) sind vergoldet und mit böhmischen Steinen verziert. Außerhalb dieser Capelle ruhen die Kurfürsten aus dem bayrischen Hause und das Herz der Maria von Medicis, Gemahlin Heinrich's IV., Königs von Frankreich. Eine Urne in der Stephanscapelle erinnert uns an die polnische Prinzessin Richeza, und unter den Monumenten die wir in den andern Capellen antreffen, sind die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bemerkenswerthesten: das des Erzbischofs Conrad von Hochsteden, welcher diesen Dom gründete, und das des Erzbischofs Philipp von Hainsberg. Höchste Bewunderung erregt das berühmte Dombild in der Agnescapelle, und wer ein Freund von kostbaren Kunstarbeiten ist, versäume nicht, die Schatzkammer zu besuchen, in welcher, nebst so vielen werthvollen Gegenständen, der silberne Prachtkasten des heiligen Engelbertus die Aufmerksamkeit fesselt. Die herrlichen Glasmalereien in dem Seitengange des Schiffes, ließ im 16. Jahrh. der Erzbischof Herrmann IV. von Hessen, in Verbindung mit dem Domkapitel, anfertigen.

Cöln's älteste Kirche ist wohl St. Maria im Capitol, von Plectrudis, Gemahlin Pipin's erbaut, da, wo zur Zeit der Römer das Capitol gestanden. Eine treffliche Orgel, schöne alte Glasmalereien, und einige Gemälde von August Braun und Albr. Dürer schmücken diesen Tempel. — Die St. Peterskirche, um 1024 erbaut, ruht auf den Resten eines römischen Tempels. Auf dem marmornen Hochaltare sieht man die Kreuzigung Petri, gemalt von P. P. Rubens, der in dieser Kirche 1577 auf Petritag getauft wurde. Die Apostelnkirche, nach Art der Sophienkirche zu Constantinopel, mit drei Halbrotunden, welchen schlanke Thürme zur Seite, und einem achteckigen Hauptdome, enthält sehenswerthe Gemälde von Hülzmann und Pottgießer. — Die Gereonskirche, eine der schönsten Cöln's, wurde von Erzbischof Anno (1066) auf der Stelle erbaut, wo vordem der von der heil. Helena errichtete Tempel gestanden. Der heil. Gereon mit sei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nen Kriegern liegt hier begraben. In der Crypta sind noch Spuren alter Mosaik. Aufmerksamkeit verdienen die Altargemälde von C. Schütt und Geldorf. — Die Kirche zur heil. Ursula ist durch die sogenannte goldene Kammer merkwürdig, in welcher sich die Reliquien der 11,000 Jungfrauen befinden. Auf dem Grabmal der heil. Ursula liegt ihr Bildniß aus Alabaster, eine Taube zu ihren Füßen. Das Hochaltarbild ist von Schütt, die Seitenbilder sind von Hergotts. — Die heil. Maria-Himmelfahrtskirche, ehemals Jesuitenkirche, zeichnet sich durch ihre elegante Bauart aus. Die Communionbank mit Basreliefs, das Meisterwerk eines Jesuiten, die mit schönen Bildhauerarbeiten geschmückte Kanzel, der Hochaltar mit der Monstranz, und Landschaften von Poussin, so wie Gemälde von Schütt, gereichen dem Innern dieses Tempels, dessen Fußboden von schwarz und weißgetäfeltem Marmor ist, zur besonderen Zierde. Merkwürdig ist der Rosenkranz des heil. Xaver, und der Rock des heil. Ignatius. Die Glocken in dem hohen Thurme sind aus Kanonen gegossen, welche Tilly bei der Erstürmung Magdeburgs erbeutete. — Die Kirche zum heil. Cunibert, von Conrad von Hochsteden erbaut, stürzte im Jahre 1830 theilweise ein. In letzter Zeit ist sie restaurirt worden. Beachtenswerth ist der schöne Altar, nachgebildet dem in der St. Peterskirche zu Rom sich befindlichen Hauptaltare. — Die Kirche zum heil. Martin enthält einen merkwurdigen Taufstein mit Löwenköpfen und Laubwerk, ein gelungenes Deckengemälde von Hoffmann und ein gutes Altarbild

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Boys; die Kanzel ruht auf einem Drachen. — Die Minoritenkirche, mit dem zierlichsten aller Holzthürme in Cöln, umfaßt das Grabmal des 1308 gestorbenen Duns Scotus, dessen Handschriften in 14 Folianten hier aufbewahrt werden. — Die heil. Andreaskirche, eine der ältesten Cöln's, enthält ein Altarblatt von Fouckerath, einige Gemälde von de Bruyn und einen schönen aus Holz sculptirten Altar mit den Bildsäulen der maccabäischen Mutter und ihrer sieben Söhne, deren Reste in einem prächtigen Sarcophage. — Die Kirche zu St. Maria in Lyskirchen ist ein Bauwerk des 10ten Jahrhunderts. Beachtung verdienen das schöne Portal, die uralte Maternusgruft und ein Gemälde von Joh. von Calcar. — In der Kirche zum heil. Severin sind in einem silbernen Sarge die Reste dieses Heiligen bewahrt. Eingelegte Marmorfiguren bezeichnen auf dem Fußboden die Stelle, wo Kaiser Sylvan hier ermordet worden. — Die Antoniterkirche ist der evangelischen Gemeinde überlassen. Ein Gemälde, die Kreuzigung Christi darstellend, von Joh. van Aachen ziert diesen freundlichen Tempel. In der Kirche des heil. Pantaleon, auf deren Thurm der Telegraph errichtet ist, wird der unverwes'te Leichnam des Märtyrers Albinus aufbewahrt, und ist das Grab der Kaiserin Theophania, Gemahlin Otto's II. Zur Erweiterung der Kirche und zum Bau des dazu gehörenden Stiftes soll Erzbischof Bruno, Bruder Kaiser Otto's des Großen, den Ueberrest der einst Cöln mit Deutz verbindenden Constantinischen Brücke gebraucht. Seit 12 Jahren dient dieser

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tempel zum evangelischen Gottesdienste für die Garnison. — Die nunmehr abgetragene Dominikanerkirche, deren Klostergebäude jetzt zur Artillerie-Caserne benutzt wird, verdient des Albertus Magnus wegen Erwähnung, der hier begraben ist, und von welchem die Bibliothek des Klosters mehrere Manuscripte verwahrt.

Andere, aus früherer Zeit herrührende öffentliche Gebäude sind: 1) Das Rathhaus, dessen jüngster Theil 1571 vollendet wurde. Ein Marmorportal und eine Doppelreihe von Arkaden über einander schmücken die jetzt ganz neu restaurirte Vorderseite; Basreliefs zwischen diesen Arkaden enthalten Denkschriften an Jul. Cäsar, Augustus, Constantin und den Kaiser Maximilian; das mittlere Basrelief stellt den Kampf des Bürgermeisters Grein mit dem Löwen dar. In dem ehemaligen Hansesaale befindet sich die Bibliothek des 1824 gestorbenen, um die Alterthümer der Stadt verdienstvollen Professoren Wallraf, so wie dessen Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen. Ein zweiter, die Muschel genannter Saal enthält Gobelins-Tapeten mit Wouvermann'schen Landschaften. Ueber demselben ist das Archiv. Der Sitzungssaal des Rathes war früher in dem schönen (1407) aus Quadersteinen erbauten Thurme, von dessen Höhe man eine herrliche Aussicht über die Stadt und ihre Umgebung genießt. — 2) Das alte Kaufhaus, der Gürzenich, um 1440 erbaut, hat eine Länge von 175 und eine Breite von 70 rhein. Fuß. Den ganzen ersten Stock nimmt der 40 Fuß hohe, ungeheure Tanzsaal ein, in welchem mehrere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reichstage gehalten wurden und das Fest stattfand, das 1461 der Rath dem Kaiser Friedrich III. gab. In diesem Saale werden nunmehr die nieder-rheinischen-Musikfeste gefeiert, die Maskenbälle des Carnevals gehalten, und die Gemälde des Kunstvereins ausgestellt. Das Erdgeschoß des Gebäudes dient zum Waghause und Waarenlager. 3) Das Geburtshaus des Malers P. P. Rubens; die Inschriften neben dem Eingangsthore beziehen sich auf diesen gefeierten Künstler und auf die hier gestorbene Maria von Medicis. 4) Das Zeughaus enthielt vormals manches Sehenswerthe, welches in französischer Zeit theils weggebracht, theils zerstört wurde. 5) Das Wallrafianum, Wallraf's berühmte Alterthümer- und Kunstsammlung, mit zahlreichen Antiken, Münzen, Gemälden, Kupferstichen und Handzeichnungen, Holzschnitten, alten Waffen und Rüstungen, ist Sonn- und Feiertags dem Publikum frei geöffnet. Unter den Antiken zeichnen sich eine marmorne Medusenmaske und Büsten des Germanicus, der Agrippina, des Brutus, Titus und Vitellius aus, so wie ein Jupiter Ammon und eine Juno, und unter den Gemälden nennen wir vorzugsweise die Entzückung des heil. Franziscus von Rubens, und Bendemann's trauernde Juden.

Ueberhaupt hat Cöln einen wahren Reichthum von Alterthümern und Kunstgegenständen — so die Cyverberg'sche Sammlung, mit Gemälden aus der niederdeutschen Schule, worunter die dem Israel v. Meckenen zugeschriebenen acht Tafeln mit der Leidensgeschichte, und Gemälde von Lucas van Leyden — die Samm-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lungen von Riedinger, von Oppenheim, von Schaaffhausen, deren letztere ein Gemälde von Lucas Kranach (die schöne Bäckerin) und eins von Rubens (das Mädchen von Orleans) enthält.

Neuere städtische Gebäude sind: 1) der Erzbischöfliche Palast, das ehemalige von Zuydwick'sche Haus, mit einem weitläuftigen schönen Garten. 2) Das geschmackvoll eingerichtete Regierungsgebäude, 1830 und 1831 aufgeführt, dient zur Wohnung des Präsidenten und zur gastlichen Aufnahme des Königs oder der Mitglieder des Königl. Hauses. 3) Das Justizgebäude, auf dem Appelhofe, zweistöckig und in Halbrunde, 1824 bis 1826 erbaut. 4) Das neue Schauspielhaus, 1828 errichtet. 5) Das Casino, 1830 u. 1831 erbaut, 147 Fuß lang, an der Vorderseite 90 Fuß breit, ziert den Augustinerplatz. 6) Das neue Arresthaus, unfern der Gereonskirche, und 7) das neue massive Lagerhaus am Rheine. — Sehenswerth sind außerdem der botanische Garten, in der Stadt, und der vor dem Gereonsthore gelegene städtische Garten.

An Orten zur geselligen Erholung fehlt es nicht. Die Rheinau, das Bayenhaus, der Garten am Thürmchen, und in Deutz das Marienbildchen und der Prinz Carl sind empfehlenswerthe Vergnügnngsplätze, an welchen man zur Sommerzeit täglich wohlbesetzte Harmoniemusiken findet. Außerdem gewähren dem Spaziergänger die auf dem Glacis der Festung angelegten Promenaden Genuß. Die vorzüglichsten Gasthöfe sind: der kaiserliche Hof, der Mainzer Hof, nahe bei der Eilwagenpost, der Wiener Hof, ebenfalls nahe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an der Post; der Pariser Hof; der Laacher Hof, nahe am Paradeplatz; das Bonnsche Posthaus, dem Casino gegenüber; und in der Nähe des Rheins, der königliche Hof, der Russische Hof, der große Rheinberg, der Hof von Holland und der Cölnische Hof.

Auch der hiesige Buchhandel erfreut sich eines immer mehr zunehmenden Flores, und unter den Verlagshandlungen zeichnen sich namentlich die von Dümont-Schauberg, Bachem, Renard, Eisen, Kohnen, Schmitz und Boisserée aus. Einen beträchtlichen Musikalienverlag hat Eck & Comp., und außer mehreren lithographischen Instituten besitzt Cöln zwei Schriftgießereien und mehr als 15 Buchdruckereien.

Mit Cöln durch eine Schiffbrücke verbunden ist Deutz. Dieser Ort (**Tuitium**), dessen Ursprung die Sage dem germanischen Könige Teut oder Tuisko zuschreibt, war ein Römercastell (**Castrum Divitense**) und erscheint 1114 als festes Schloß. Der Erzbischof Heribert stiftete hier (1001) eine Benedictiner-Abtei, und Conrad von Hochsteden umgab das Städtchen mit einer Mauer. Erst in neuerer Zeit hat Deutz einige Ausdehnung gewonnen. Der bereits erwähnten hiesigen Vergnügunsorte wegen wird es von den Cölnern sehr besucht, und die Gasthöfe, vor allen das schöne **Hôtel de belle vue** (Marienbildchen), sodann der Prinz Carl und die Landskrone sind empfehlenswerth; die beiden ersteren, dicht am Rheine gelegen, bieten eine herrliche amphitheatralische Aussicht auf Cöln.

Das am Rheine, ein Stündchen unterhalb Deutz liegende Mühlheim, wohin von Cöln aus den gan-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zen Tag hindurch eine äußerst billige Wagenpost fährt, soll vormals ein Sitz der Ubier gewesen sein. Die Straßen sind breit, gerade, viele Häuser sehr ansehnlich, und mehrere Gartenanlagen, namentlich die Andräische, geschmackvoll. Der wohlhabende Ort hat eine katholische und zwei evangelische Pfarrkirchen.

Nicht minder besuchenswerth ist das 2½ Stunden von Cöln entfernte romantische Thal Altenberg's. Die Abtei des hier vormaligen Cistercienser-Klosters wurde 1803 aufgehoben, und das Kloster, später zu einer Berliner-Blau-Fabrik benutzt, brannte ab. Die Kirche ist ein Muster rein gothischer und altdeutscher Baukunst; die hohen gemalten Fenster sind aus einer Zeit, in welcher die Kunst der Glasmalerei ihren Gipfel erreicht hatte.

Mehr indeß als die letztgenannten Punkte verdient das Städtchen Brühl unsere Beachtung. Auf der linken Seite, zwei Stunden von Cöln und drei von Bonn entfernt, wird es seiner reizenden Lage und seines schönen Schlosses wegen häufig besucht. Dieses von Clemens August 1725 aufgeführte Gebäude steht fast noch in seiner ganzen Pracht da. Es ist im französischen Style errichtet, mit einer Hauptfronte und zwei Flügeln. In der Kuppel der Vorhalle ist ein schönes Frescogemälde, schmückend erheben sich marmorne Säulen, und die Marmortreppen, an welchen Statuen angebracht sind, ziert ein vergoldetes Eisengeländer. Die schönen Plafonds sind von Auducci und Carnioli, und Frescogemälde und Stuckaturarbeiten orniren die Säle und Zimmer. An den zu diesem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schlosse gehörenden großen schönen Park schließt sich das kleine Jagdschloß Falkenlust und Hubertsburg an (1729 von Clemens August erbaut).

Außer den Eilwägen nach Coblenz und Bonn gehen solche täglich von Cöln nach Aachen, Cleve, Düren, Düsseldorf, Elberfeld, Siegburg, Paderborn ꝛc., welche zum Theil mit Ankunft und Abgang der Dampfschiffe in Verbindung stehen.

Rheinabwärts von Cöln, das in einer weiten, fruchtbaren Ebene liegt, nimmt die Natur einen andern Charakter an. Es erscheint nur flaches Land, das noch zur Rechten in einiger Entfernung von dem dunkeln Gebirge begrenzt wird. Wer noch das nahe Düsseldorf besuchen will, für den folgt hier eine kurze Skizze dieser Stadt, Die Dampfschiffe legen den Weg dahin in drei Stunden zurück.

Düsseldorf zeichnet sich unter den Städten des Rheinlandes durch freundliche Bauart und heitere Umgebungen aus und zählt in etwa 1800 Häusern 22 bis 23,000 Einwohner. Gasthöfe: Breidenbacher Hof, Zweibrücker Hof, Drei Reichskronen, Hotel de Bellevue. Die Stadt hat ihren Namen von der Düssel, einem hier ausmündenden Bache. Im Jahr 1288 verlegten die Grafen von Berg ihre Residenz von Altenberg bei Cöln hierher, wodurch die Stadt zuerst empor kam. Nach der Entscheidung der Successionsfrage über das Land Jülich-Cleve-Berg nahmen die Herzöge von Pfalz-Neuburg hier ihre Residenz bis 1718, welcher Zeit Düsseldorf seine eigentliche Blüthe verdankt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach dem Tode des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz 1799 und nach kurzer französischer Occupation kam die Stadt an Bayern und wurde von da 1806 an Napoleon abgetreten. Sie wurde jetzt Hauptstadt des Herzogthums Berg, kam als der Großherzog Joachim Mürat das Königreich Neapel erhielt 1808 unter französischer Verwaltung und wurde 1813 mit den übrigen Rheinlanden der Krone Preußen einverleibt.

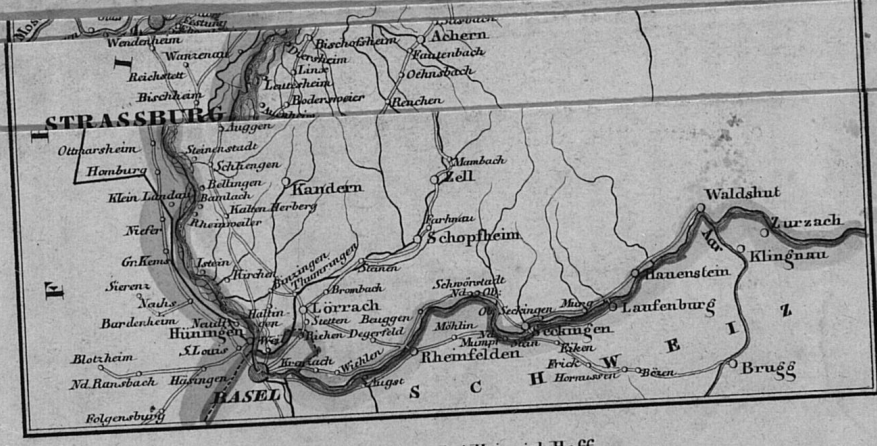
Die Stadt ist jetzt die Residenz des Prinzen Friedrich von Preußen, Militair-Gouverneur der Rheinprovinz, Sitz der Regierung des Düsseldorfer Regierungsbezirkes und des rheinischen Provinzial-Landta es, besonders aber berühmt durch die 1777 von Karl Theodor gestiftete, im Jahr 1822 aufs neue begründete Kunst-Akademie, die bis 1826 unter Cornelius, seitdem unter Schadow's Leitung ihre jetzige Blüthe erreichte, ein heiteres kräftiges Kunstleben verbreitet, und schon viele berühmte Maler gebildet hat; Peter Cornelius, Peter und Heinrich Heß, sind geborne Düsseldorfer.

Sehenswürdigkeiten sind: Das Denkmal des Kurfürsten Johann Wilhelm auf dem Markte, von Crepello in Bronze gegossen. — Die Hauptpfarrkirche mit dem Grabmal des Kurfürsten Johann Wilhelm und seiner zweiten Gemahlin und dem Grabe der bekannten Jacobä von Baden. — Die Jesuitenkirche mit den Gräbern der Pfalz-Neuburgischen Regenten. — Die öffentliche Landes-Bibliothek und Antikensammlung im Gallerie-Gebäude. — Das alte ehemalige kurfürstliche Residenzschloß 1794 großentheils zerstört, spä-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

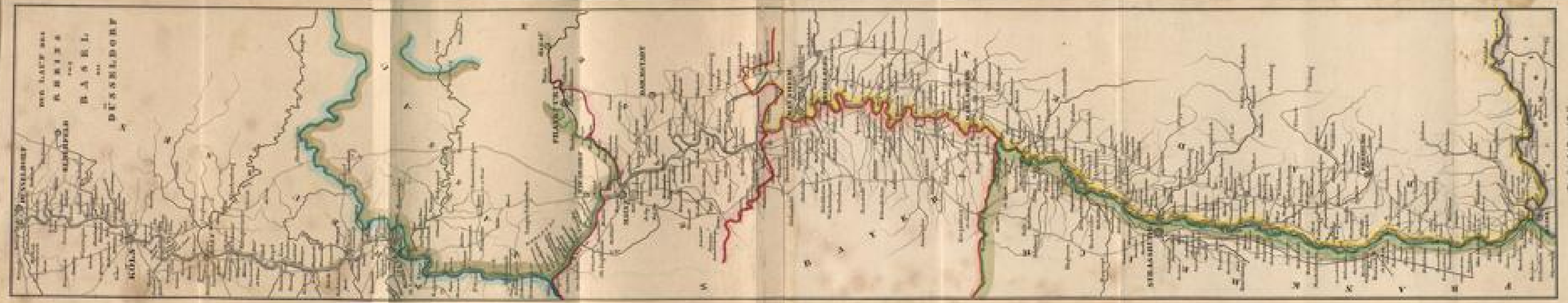
ter zum Theil wieder hergestellt, worin sich jetzt neben den Resten der alten berühmten nach München gebrachten Gemälde-Gallerie, die berühmte Kunst-Akademie befindet. Dieselbe besitzt eine kostbare Sammlung von Handzeichnungen und Skizzen berühmter Maler über 14,000 und eine Sammlung von Kupferstichen in 108 Mappen. Auch befinden sich in den Sälen der Akademie außer ihren eigenen viele werthvolle Gemälde, die Privaten angehören. — Die Sternwarte. — Das neue Theater am Markt. — Der Hofgarten, ein durch geschmackvolle Anlagen sehr angenehmer Spaziergang, dicht bei der Stadt. — Der Grafenberg. — Schloß Roland. — Schloß Beurath, zwei Stunden von der Stadt. — Düsselthal, sonst Trappisten-Abtei, jetzt eine vom Grafen Reck gestiftete Anstalt für verwahrloste Kinder und verschiedene andere Umgebungen. In das 6 Stunden von Düsseldorf gelegene Elberfeld fliegt man auf der Eisenbahn. — Ueber die stets nach der Jahreszeit und dem Bedürfniß wechselnden Course der verschiedenen am Rhein zum Theil schon ausgeführten, zum Theil noch im weitern Bau begriffenen Eisenbahnen, so wie über die Abfahrt der Dampfschiffe erkundigt man sich am besten an jedem Orte. Die schon so zahlreichen Verbindungen mehren sich täglich und es kann sich in dieser Beziehung nicht leicht eine andere Gegend der Welt mit dem Rheinthal messen. Möge das Rheinland in stets fortschreitender Entwickelung blühen und gedeihen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Mannheim: bei Heinrich Hoff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf